Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

222 (14.8.1935)

Visual Library

Ausgabe A
Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 10: Die 4gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheck. K'ruhe 2988. Bankkonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Verlag. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 9—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß tägl. v. 11—12 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.
Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Landesausgabe Karlsruhe — Karlsruhe, Mittwoch, den 14. August 1935 — 9. Jahrgang / Folge 222

Nach Asien und zurück an einem Tag

SA-Mann christliche Beerdigung verweigert — Jüdische Devisenschieber verursachen Millionenschäden — Moorsprengungen an der Reichsautobahn

Streiflichter

Die schweizerische Presse Die gehässige und unsachliche Schreibweise verschiedener schweizerischer Zeitungen hat es mit sich gebracht, daß im deutschen Volke gegenüber dem Begriff „Schweizerpresse" eine gewisse Mißstimmung hervorgerufen wurde. Aber gegenüber der gesamten Schweizerpresse den Vorwurf der Unsachlichkeit und tendenziösen Berichterstattung zu erheben, ist unangebracht; denn wenn wir die Struktur der Schweizerpresse zu ergründen suchen, so bemerken wir, daß ein allgemeines abfälliges Urteil über die Schweizerpresse als solche nicht angebracht ist. Da ist die Feind-Presse. Die Zeitungen, die Deutschland gegenüber unsachlich sind, sind vor allem die marxistischen Blätter. Durch den Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie im Innersten getroffen, führen die Schweizer Marxisten einen erbitterten Kampf in Wort und Schrift. Die marxistische Schweizerpresse stellt sich daher all jenen Mächten zur Verfügung, die dem Dritten Reich den Kampf angesagt haben, und versucht mit allen Mitteln, die Schweiz in eine antideutsche Front hineinzudrängen. Eine weitere Kategorie von schweizer Zeitungen, die in bezug auf die gehässige Schreibweise den marxistischen Blättern nicht viel nachsteht, bilden einige rechtsstehende Zeitungen vom Schlage einer „Nationalzeitung". Jene Blätter, etwa ein halbes Dutzend an der Zahl (uns interessieren hier nur die deutschgeschriebenen Blätter dieser Kategorie), haben es verstanden, den Eindruck zu erwecken, als ob sie die öffentliche Meinung der Schweiz gepachtet hätten, was aber, genau besehen, nicht den Tatsachen entspricht. Wenn dieses halbe Dutzend Blätter zusammen auch eine Auflage von annähernd 200 000 Stück aufweist, so stehen ihnen gegenüber etwa 50 Zeitungen der mittleren Schweizerpresse mit einer Gesamtauflage von annähernd 400 000. Diese mittlere Schweizerpresse darf nun mit Fug und Recht als die eigentliche Schweizerpresse bezeichnet werden. Ihr gehören die verschiedenen Kantons- und die einflußreichen Bezirksblätter an. Diese Blätter aber als Provinzblätter bezeichnen zu wollen, hieße ihre Bedeutung vollständig verkennen. Jeder, der mit schweizer Verhältnissen vertraut ist, weiß, daß gerade in diesen Blättern der im schweizer Volke geschichtlich bedingte Föderalismus seinen sichtbaren Ausdruck findet. Diese mittlere Presse müssen wir somit als die Presse des bodenständigen Schweizers betrachten und ihre Bedeutung ist demnach sehr groß. Was nun die Stellungnahme dieser mittleren Presse Deutschland gegenüber betrifft, so kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß diese Presse, abgesehen von gelegentlichen Ausnahmen, versucht, objektiv, neutral und gerecht zu schreiben.

*

Durch Giftgas! Die Charbiner Zeitung „Nasch Putj" vom 24. Juli bringt folgende Schreckensnachricht aus Chabarowsk: „Die antisowjetische Bewegung im Chabarowsker Bezirk nahm in letzter Zeit immer größere Ausmaße an, was von der Sowjetregierung mit Massenverhaftungen beantwortet wurde. 300 Menschen wurden zum Tode verurteilt. Diese 300 Todesurteile sind, wie jetzt erwiesen ist, durch Anwendung von Giftgasen vollstreckt worden. Fälle der Anwendung von Giftgasen zwecks Vollstreckung von Todesurteilen bei einzelnen Verurteilten sind in der Sowjetunion auch früher vorgekommen, aber diese Tatsache der Verwendung zu Experimenten und der Massenvergiftung von politischen Gegnern durch Giftgase hat keinen Präzedenzfall und zeugt von der Unmenschlichkeit der Sowjetmachthaber."

Ein bezeichnender Beitrag zu der von der Sowjetpresse ausposaunten „sowjetrussischen Humanität"!

*

Unter dem Davidsstern Die Gesetzsammlung der Sowjetregierung vom 25. Juli 1935 veröffentlicht die Namen der durch Lenin-Orden, Ehrenbriefe usw. ausgezeichneten Genossen. Diesem Verzeichnis entnehmen wir folgende Judennamen: Ginsburg, Grobstein, Petersohn, Listengarten, Kalmanowitsch, Niederstein, Kagan, Ruchimowitsch, Grindler, Rappoport, Zeitlin. Unter dem Davidsstern sind „unsre Leit" die obersten Zehntausend. Armes russisches Volk!

Rekordflug Elli Beinhorns

3570 Kilometer in 13¼ Stunden zurückgelegt

*** Berlin, 13. August. Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn, die Dienstagfrüh um 3.40 Uhr in Gleiwitz zu einem Fluge nach Istanbul gestartet und nach der Ueberfliegung des Bosporus und asiatischen Bodens um 9.20 Uhr auf dem Flugplatz Jesilköl bei Istanbul gelandet und um 10.47 Uhr wieder aufgestiegen war, ist um 18.09 Uhr bereits wieder auf dem Flugplatz Tempelhof eingetroffen. Es ist dies das erste Mal, daß ein Flugzeug an einem Tage von Deutschland nach Asien und zurück geflogen ist.**

Elli Beinhorn flog die aus dem Europarundflug 1934 bekannt gewordene Messerschmidt ME 108 Typ „Taifun" der Bayrischen Flugzeugwerke, Augsburg. Das Flugzeug ist ein Tiefdecker mit Kabine und einziehbarem Fahrgestell, wobei die Reisegeschwindigkeit erheblich gesteigert wird. Der Aktionsradius der Maschine, die eine Höchstflugzeuggeschwindigkeit von 290 Km. entwickeln kann und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 250 Kmstd. hat, beträgt etwa 2000 Km. Ausgerüstet ist das Flugzeug mit dem Hirth-Motor HM 8, der eine PS-Zahl von 245 leistet.

Die Ankunft in Istanbul

Auf dem Flugfeld Jesilköl hatten sich zahlreiche Angehörige der deutschen Kolonie eingefunden, darunter der deutsche Geschäftsträger in Ankara, Dr. Fabricius, der deutsche Generalkonsul in Istanbul, Dr. Toepke, der Ortsgruppenleiter der NSDAP., Dr. Guckes. Ferner waren zahlreiche Vertreter der türkischen, deutschen und ausländischen Presse und die Vertreter des türkischen Flug- und Sportwesens anwesend. Frisch und munter stieg die Fliegerin, die mit Blumensträußen überhäuft wurde, aus ihrer schnittigen Messerschmidt-Maschine heraus, deren einziehbares Fahrgestell besonderen Eindruck machte.

Nachdem Elli Beinhorn die zahlreichen Glückwünsche zu dem schneidigen Flug von einem zum anderen Kontingent und die Begeisterung der Zeitgenossen über die mitgebrachten Grüße aus der Heimat entgegen genommen hatte, wurde die Maschine einer Prüfung unterzogen, während die üblichen Formalitäten erledigt wurden.

Die Fliegerin plauderte in deutscher, englischer und französischer Sprache zwanglos mit den anwesenden fremden Pressevertretern, teilte die unvermeidlichen Autogramme aus, hielt wacker lächelnd dem Ansturm der Pressevertreter stand. Wie sie erzählte, war das Flugwetter im ganzen gut gewesen, nur der Flug über die Karpathen bot wegen Nebel und schlechtem Wind einige Hindernisse.

Der Empfang in Berlin

Auf dem Flughafen Tempelhof hatten sich am Dienstag bereits bald nach 17 Uhr zahlreiche Vertreter der Fliegerei zum Empfang Elli Beinhorns eingefunden, darunter Fliegeroberst Ernst Udet und der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau. Da die Fliegerin auf dem Rückwege auf großen Strecken Gegenwind hatte, verzögerte sich die Ankunft etwas. Bei diesigem Wetter und leichtem Regen war die Sicht nur gering. Fünf Minuten nach 18 Uhr tauchte das Flugzeug auf. Fast im gleichen Augenblick raste die Maschine mit großer Geschwindigkeit und bei eingezogenem Fahrgestell über den Flugplatz hinweg. Um 18,09 Uhr setzte die Maschine auf dem Boden auf.

Eine größere Menge umringte das Flugzeug, dem Elli Beinhorn, der man die Strapazen des langen Fluges nicht ansah, freudestrahlend entstieg. Nach ihrer ersten Begrüßung sprach sie für den Rundfunk einige Worte ins Mikrophon. Auf Fragen von Udet gab sie dabei ihrer Freude Ausdruck, daß es ihr gelungen sei, den Deutschland—Asien—Deutschland-Flug ohne Zwischenfälle an einem Tage glatt durchzuführen. Bis auf die letzte Strecke des Rückfluges habe sie gutes Wetter gehabt.

Ein Vertreter der Bayerischen Flugzeugwerke überreichte der Fliegerin einen großen Strauß roter Rosen mit Schleifen in den Farben aller auf dem Fluge berührten Länder, das sind neben Deutschland Polen, die Tschechoslowakei, Rumänien, Bulgarien und die Türkei. Die schwarz-weiß-rote Schleife trug die Aufschrift: „Taifun über Asien".

Elli Beinhorn hat auf der Strecke Gleiwitz—Istanbul 1650 Kilometer, auf dem Rückflug von Istanbul nach Berlin 1920 Kilometer, zusammen also 3570 Kilometer zurückgelegt. Für den Hinflug benötigte sie etwa 5¾ Stunden, für den Rückflug nach Berlin rund 7½ Stunden. Da sie auf dem Hinfluge Rückenwind, zurück aber streckenweise Gegenwind hatte, liegt die Durchschnittsgeschwindigkeit auf dem Hinflug nicht unwesentlich höher.

Der Glückwunsch des Reichsluftsportführers

*** Berlin,** 13. August. Der Reichsluftsportführer Oberst Loerzer hat Elli Beinhorn zu ihrem hervorragenden Flug telegraphisch mit folgenden Worten seine Glückwünsche übermittelt:

„Zu Ihrer ausgezeichneten heutigen Flugleistung die besten Glückwünsche. Loerzer, Reichsluftsportführer".

Kein Vertrag kann Italien hindern!

Italienischer Vorschlag zur Neuverteilung der Welt

(Drahtbericht unseres römischen Vertreters)

W. **Rom,** 14. August. Im „Giornale d'Italia" umreißt Gayda Italiens Stellung zu Pakten und Verträgen. Es heißt in dem Aufsatz grundsätzlich, daß weder ein Vertrag noch die Zugehörigkeit zum Völkerbund Abessinien „Straflosigkeit" zusichern könne. Kein Vertrag und kein Artikel der Völkerbundssatzung könne Italien das Recht abschneiden, sich zu verteidigen und seine Ehre zu schützen. Der Kelloggpakt habe durch England an Bedeutung verloren, das ihm eine Klausel von der britischen Monroe-Doktrin" beifügen wollte zum Schutz gegen Anwendung des Kelloggpaktes in Gebieten, in denen nicht ausschließlich britische Interessen vertreten sind.

Italien folge dem Beispiel Englands und lasse dieselbe Reserve gegenüber seinen Interessen in Ostafrika gelten. Des weiteren sei die „Nichtgewaltanwendungserklärung" vom Februar 1933 nur für Europa, niemals für Afrika gültig. Gleichfalls könne man die Satzungen des Völkerbunds in keinem Fall gegen Italien wegen des abessinischen Konflikts in Anwendung bringen.

Italien habe nichts gegen den Völkerbund, aber sehr viel gegen die teilweise Auslegung der Völkerbundssatzungen und die verschiedenartige Anwendung der Genfer Methoden. Der Völkerbund will einen Krieg vermeiden, aber er kann weder die Bewegung noch die Bedürfnisse der Nationen verneinen noch aufhalten. Es bliebe nur noch ein Mittel, der Krieg. Wir fragen: Ist England, das den vierten Teil der Welt besitzt, sind andere Großstaaten bereit, in Genf eine Revision zu beantragen, eine neue Verteilung der großen bestehenden Kolonialreiche, damit die, die zuviel haben, denen geben, die nichts haben, und so ein Gleichgewicht in den Kolonialbesitzungen, den wirtschaftlichen Reichtümern und den politischen Weltpositionen hergestellt wird? Im verneinenden Falle wird der Streit zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden ewig sein.

Schließlich stellt Gayda fest, daß Abessinien selbst ein Kolonialreich sei, das sich die blühendsten Provinzen erst mit dem Schwert in der Faust erobert und unterjocht habe. Abessinien bedürfe dieser Kolonien bei seiner kleinen Bevölkerungszahl nicht, wohl aber Italien mit seiner ständig wachsenden Bevölkerung und seinem hohen Geburtenstand.

Positives Christentum

Am 14. Januar 1934 — wenige Tage nach dem Inkrafttreten des Sterilisationsgesetzes — wurde in fast sämtlichen katholischen Kirchen Deutschlands folgende Stellungnahme zu dem „Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses" verlesen:

„In der Frage des Sterilisationsgesetzes gelten für die Gläubigen die von der höchsten kirchlichen Autorität verkündeten Grundsätze des Sittengesetzes. Gemäß den Weisungen des Hl. Vaters (in der Enzyklika „Casti connubii") erinnern wir daran: Es ist nicht erlaubt, sich selbst zur Sterilisierung zu stellen oder Antrag zu stellen auf Sterilisierung eines anderen Menschen".

Zu ihrer Begründung wurde angeführt, die gesetzliche Sterilisierung sei ein unberechtigter Eingriff des Staates in die Glieder unserer Mitmenschen. Diese hätten ein Recht auf die Unversehrtheit ihrer Glieder, auf Schließung und Ausübung einer Ehe und endlich auch auf die Erzeugung von Nachkommen. Es sei uns Menschen nicht erlaubt, zwangsweise gegen unsere Brüder vorzugehen.

Inzwischen haben sich fast alle Kulturstaaten das Vorgehen Deutschlands zum Vorbild genommen und bereiten ähnliche Gesetze vor; unter ihnen sei vornehmlich Polen erwähnt, wo die Polnische Eugenische Gesellschaft ein Sterilisationsgesetz nach deutschem Muster ausgearbeitet hat. Sie fordert in diesem Gesetzentwurf die Unfruchtbarmachung erbkranker Personen als sozial unerwünschter Elemente.

Es erhebt sich da die Frage: Werden jene Kreise, die gegen das deutsche Gesetz opponieren, auch gegen den Entwurf im streng katholischen Polen Einspruch erheben, oder ist ihr Protest nur ein Ausfluß ihrer politischen Verstimmung gegen den nationalsozialistischen Staat, ein Mißbrauch also wieder der heiligsten Gefühle des Volkes für ihre dunklen Geschäfte?

Wir haben nicht die Absicht, uns in kleinliche dogmatische Zänkereien mit gewissen Kreisen der katholischen Kirche einzulassen. Lassen wir einen der Ihrigen selbst sprechen, den Heiligen Thomas von Aquina, den Begründer der heutigen katholischen Sittenlehre. In seinem Werk: „Die katholische Wahrheit oder die theologische Summa" steht im II. Hauptteil. 65. Kapitel: Ueber die Verstümmelung der Glieder. Erster Artikel:

„Es ist manchmal erlaubt, jemanden an seinen Gliedern zu verstümmeln."

unter b, 2:

„Weil nun ferner der Mensch wie zu seinem Zwecke zum Gemeinwesen Beziehung hat, so kann das Abschneiden eines besonderen Gliedes wohl dem Körper des Einzelnen zum Nachteil gereichen, jedoch dem Besten des Gemeinwesens nützen."

Ja, er geht noch weiter als das Gesetz und sagt:

„Wenn darum ein Mensch der ganzen Gemeinschaft gefährlich ist und sie durch irgendein Vergehen zu verderben droht, dann ist es löblich und heilsam, ihn zu töten, damit das Gemeinwohl gerettet wird."

Und die katholische Kirche und die Päpste haben das selbst befolgt und Menschen verstümmelt, obwohl das in jenem Fall nicht einmal zum Nutzen eines „Gemeinwesens" und vielleicht etwa an kranken Menschen geschah, sondern lediglich für einen rein kultischen Zweck — mit der Kastration nämlich der päpstlichen Sängerknaben, um so den Stimmbruch zu verhindern!

Wie verträgt sich das mit der negativen Einstellung der katholischen Kirche zum Sterilisationsgesetz? Liegt hier nicht die Vermutung einer böswilligen Boykottierung nationalsozialistischer Bestrebungen nahe? Oder ist dieser scharfe Gegensatz auf eine geschichtliche Verirrung gewisser religiöser Kreise zurückzuführen, die heute noch ganz im Bann der letzten Jahrhunderte des Liberalismus und Individualismus, sich schützend vor jedes Einzelwesen stellen, mag dabei auch das „Gemeinwesen" zugrunde gehen?!

Denn es ist doch so: Während in den letzten Jahrhunderten religiös-humanistische und marxistische Irrlehren deutsche Menschen für die Tatsache blind machten, daß in wenigen Geschlechtern der Untergang ihres Volkes als kulturschaffende Nation sich vollzogen hätte, ist es die göttliche Mission des Nationalsozialismus, der Natur, und damit den Gesetzen des Allmächtigen wieder zu ihrem Recht zu verhelfen.

Hier werden die Gesunden mit hohen Steuerlasten belegt, hier sind noch Hunderttausende ohne Arbeit und

Brot, und dort muß der Staat für die Erhaltung der erblich Minderwertigen Millionenwerte ausgeben.

Nahezu 750 000 Menschen sind derart erblich belastet, daß sie unter ungeheuerlichen Lasten von der Allgemeinheit unterhalten und größtenteils in Verwahrung gehalten werden müssen. Wie groß die Kosten schon im Kleinen sind, sei an einigen erschütternden Beispielen gezeigt.

Aus dem Nachkriegs-Fürsorgekonto eines Minderwertigen: . . . „Vater Trinker, Mutter liederlich . . .; das Konto war in wenigen Jahren auf 15 000 Mark angelaufen durch Unterstützung, Behandlung von Geschlechtskrankheiten, Tuberkulose und Rachitis, so daß jährlich zur sorgsamen Pflege dieses Minderwertigen mindestens 1500 bis 2000 Mark aufgewandt werden mußten, während einem hochbegabten jungen Künstler auf sein Stipendiumgesuch bestenfalls 100 bis 150 Mark genehmigt werden konnten".

„Für eine Epileptikerin von 1903 bis 1923 ein Fürsorgezuschuß von 23 885 Mark, für eine spaltirrsinnige Protistuierte von 1924 bis 1932 ein Zuschuß von 16 775 Mark, für einen Spaltirrsinnigen von 1884 bis 1932 ein Zuschuß von 48 084 Mark."

In der Badischen Kreis- und Pflegeanstalt Hub waren im August 1934 vierzehn Personen, die schon über 40 Jahre in der Anstalt waren. Diese kosteten bis 1. April 1934 schätzungsweise 508 000 Mark, darunter ein Mann mit über 50 Jahren Anstaltsverwahrung, der ca. 60 000 Mark, und eine Frau, die ca. 54 000 Mark gekoste hat. Wie stark in Deutschland die Minderwertigen sich vermehrt haben und die Fürsorgeleistungen angewachsen sind, zeigt die Tatsache, daß im Jahre 1877 in Irrenanstalten rund 40 000 Personen verpflegt wurden, im Jahre 1926 waren es 253 000, 1930 waren es 308 000; die Zahl ist also in zwei Geschlechtern auf das achtfache gestiegen.

Das ist nicht verwunderlich bei der Gedankenlosigkeit, mit der sich die erblich Belasteten vermehren, sagte doch eine zur Sterilisierung Verurteilte, die mit der verfügten Unfruchtbarmachung nicht einverstanden war: „Ich hätte gerne noch ein paar Kinder aufgezogen . . ." Vier uneheliche Kinder hatte sie schon, darunter zwei von einem 65jährigen verheirateten Mann, zwei von einem anderen Vater — auf Kosten der Fürsorge. Das deutsche Volk muß jährlich zur Erhaltung und Pflege der erblich Minderwertigen 300 Millionen Mark aufbringen, das entspricht dem Sammelergebnis des WHW! Während ein normaler Volksschüler jährlich 125 Mark kostet, braucht man für einen Taubstummen jährlich 2 500 Mark, für einen Hilfsschüler 570 Mark, für einen Blinden 3 250 Mark — und das ist das Ungeheuerlichste: — für einen bildungsfähigen Geisteskranken 950 Mark.

In der Begründung des Gesetzes heißt es: „Während die gesunde deutsche Familie, besonders der gebildeten Schichten, nur etwa 2 Kinder durchschnittlich hat, weisen Schwachsinnige und andere Belastetete durchschnittlich Geburtenziffern von 3 bis 4 Kindern auf. Bei einem solchen Verhältnis ändert sich aber die Zusammensetzung eines Volkes von Generation zu Generation, so daß in etwa drei Geschlechterfolgen die wertvolle Schicht von der minderwertigen völlig überwuchert wird.

Da die Sterilisierung das einzig sichere Mittel ist, um die weitere Verhütung von Geisteskranken und schweren Erbleiden zu verhüten, muß sie als Tat der Nächstenliebe und Vorsorge für die kommende Generation angesehen werden".

Das ist das positive Christentum des Nationalsozialismus, das ist unsere praktische Nächstenliebe. Wir wissen uns dabei im Gegensatz zu allen böswilligen, negativen Geistern und engstirnigen Dogmatikern, wir wissen uns aber eins mit den Gesetzen der Natur, die auch die Gesetze Gottes sind, eins mit einer der höchsten Autoritäten der katholischen Kirche, eins mit dem gesund empfindenden Deutschen Volke, für das dieses große Gesetz geschaffen wurde.

Der Vollzugsausschuß der kommunistischen Partei der Sowjetunion veröffentlicht eine Anweisung über die „Prüfung der Parteidokumente". Durch diese Anweisung wird die formale Kontrolle über die Parteimitglieder außerordentlich verschärft. Das betrifft vor allem die An- und Abmeldepflicht bei einem Wechsel des Aufenthaltsortes. Ein Parteimitglied, das sich in Zukunft derartigen Pflichten entzieht, gilt als aus der Partei ausgeschieden.

Unverbesserlicher Zentrumsfanatiker

Katholischer Pfarrer verweigert christliche Beerdigung für einen SA-Mann

*** Nordhausen, 13. August. Der Dechant der hiesigen katholischen Gemeinde Hunstiger, hatte einem katholischen SA-Mann die christliche Beerdigung verweigert. Großer Teile der Bevölkerung bemächtigte sich eine starke Beunruhigung über die unerhörte Herausforderung, zumal derselbe katholische Geistliche im Februar ds. Js. einem gemeinen Mörder, der in Nordhausen hingerichtet wurde, die christliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam am Montagabend vor dem katholischen Pfarramt zu einer Kundgebung, die zur Inschutzhaftnahme des Dechanten und eines Angestellten des Pfarramtes führte.**

*

Wenn von seiten des politischen Katholizismus immer wieder versucht wird, die berechtigten Vorhaltungen und Beschwerden der nationalsozialistischen Bewegung über das Verhalten einer unverbesserlichen ehemaligen Zentrumsgeistlichkeit zu verkleinern und als übertrieben hinzustellen, so zeigt vorstehende Meldung mit erschreckender Deutlichkeit, welcher Geist dort noch umgeht. Als in der Kampfzeit von seiten der Zentrumsgeistlichkeit verschiedentlich Männern der Bewegung die christliche Beerdigung verweigert wurde, während z. B. der Massenmörder Kürten mit allen kirchlichen Ehren bestattet wurde, so hatte das sogar damals die Entrüstung des ganzen deutschen Volkes hervorgerufen. Daß aber dieser engstirnige Haß, der mit dem Christentum auch schon gar nichts mehr zu tun hat und nur absolut teuflisch genannt werden kann, heute noch unverändert sein Mütchen zu kühlen sich anschicken möchte, ist so ungeheuerlich und für das deutsche Volk so untragbar, daß mildernde Umstände hier nicht mehr geltend gemacht werden können.

All die vielen Beschwichtigungs- und Bagatellisierungsversuche von seiten des politischen Katholizismus werden Lügen bestraft durch die einzige Tatsache, daß ein solcher Barbar überhaupt noch den geistlichen Rock tragen darf. Es spricht für die Lammsgeduld unseres Volkes und die Großmut unserer Bewegung, daß solche Hysteriker im geistlichen Gewand nicht einfach kurzer Prozeß gemacht bekommen. Doch mag es diesen Herren allmählich deutlich werden, daß gerade weil diese SA-Männer neben Deutschland auch den Bestand der Kirche mitgerettet haben, sie heute für ihren politischen Separatismus keinerlei Narrenfreiheit mehr haben.

K. N.

Riesige Moorsprengung an der Reichsautobahn

Ein neues Verfahren verbilligt die Kosten um ein Mehrfaches

*** Berlin,** 13. August. An der Reichsautobahn Berlin—Frankfurt/O. wurde in der Nähe von Kersdorf am Dienstag eine große Moorsprengung vorgenommen, die wohl die erste ihrer Art ist. Die Trasse der Reichsautobahn führt hier durch das Gollinger Moor, das einer Dammschüttung zunächst großen Widerstand entgegensetzte. Es wurden bei den Bohrungen in Moortiefen 20 Meter gemessen. Die ungeheuren Moormassen hätten ausgehoben werden müssen, um dem Damm einen sicheren Halt zu geben. Durch längere Bohrungen und Messungen wurde schließlich eine Stelle gefunden, an der die Moortiefe nur etwas über 10 Meter betrug. Hier hat man nun den Damm so hoch aufgeschüttet, daß er bei Verdrängung des darunter liegenden Moores etwa der gewünschten Höhe entsprechen würde. Durch sein Gewicht haben die Sandmassen Teile des Moores bereits nach den Seiten abgedrückt.

Der Spezialist für Bodenforschung bei der Verwaltung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen, Dr. Casagrande, hat nun ein Verfahren erfunden, das es ermöglicht, die Moormassen durch Sprengung zu beseitigen. Zunächst hat man das Vorfeld, das Moor zu beiden Seiten des Dammes, durch Sprengungen aufgelockert. Dann wurden in mehreren Ketten nebeneinander im Damm Sprenglöcher bis auf den Grund des Moores getrieben und Sprengminen mit insgesamt 4000 Kilogramm Sprengmitteln eingesetzt. Durch die in bestimmten Phasen erfolgten Sprengungen sollte das Moor zu beiden Seiten des Dammes herausgedrückt werden und der Fuß des Dammes sich bis auf die feste Schicht unter dem Moor absenken.

Die große interessante Sprengung hatte aus nah und fern Tausende von Menschen angelockt. Zahlreiche Schulen waren erschienen und hatten sich in einiger Entfernung vom Damm der Reichsautobahn günstige Sichtplätze verschafft. Da das neue Verfahren die Kosten der Moorverdrängung von 3,75 RM. pro Kubikmeter auf 0,80 RM. pro Kubikmeter ermäßigt, ist das neue Verfahren von größter Bedeutung. Es waren daher viele bekannte Persönlichkeiten zu der Sprengung erschienen, darunter insbesondere eine große Zahl von Ingenieuren und Technikern der Reichsautobahn. Auch die Wehrmacht hatte Vertreter entsandt. Filmoperateure von Wochenschauen hatten sich bomensichere Unterstände geschaffen, um die Sprengungen ungefährdet filmen zu können.

Nach einem instruktiven Vortrag erfolgte dann gegen Mittag die Sprengung. Es waren an sich mehrere Sprengungen hintereinander, die aber dem Laien nur als eine Sprengung bemerkbar wurden. Viele Hunderte von Metern weit schwankte der Boden, als die zahlreichen Sprengminen zur Entzündung gebracht wurden. Dann sackte im Qualm und Pulverdampf eine lange Strecke des breiten Autobahndammes plötzlich um eine Reihe von Metern ab, und zu beiden Seiten des Dammes quollen ungeheure Moormassen empor. Die Sprengung hatte den gewünschten Erfolg gebracht und war restlos gelungen.

Man wird das gleiche Verfahren nunmehr auch an anderen Stellen bei schwierigen Bauten im Moor anwenden.

Riesenprozeß gegen jüdische Devisenschieber

Ein Teilausschnitt bereits verhandelt — Schieberkonsortium verursacht Millionenschaden

*** Berlin, 13. August. Das Berliner Schöffengericht verurteilte den 36jährigen Georg Hanns aus Leipzig wegen fortgesetzten vorsätzlichen Devisenvergehens zu 2½ Jahren Gefängnis und 20 000 RM. Geldstrafe bzw. weiteren 200 Tagen Gefängnis.**

Der Angeklagte war in den Jahren 1931 bis 1933 Platzvertreter einer Wild- und Geflügeleinfuhrgesellschaft für Leipzig. Obwohl dieses jüdische Unternehmen, das seinen Sitz in Berlin hatte und von dem flüchtigen Hermann Hartmann geleitet wurde, ein generelles Devisenkontingent bewilligt bekommen hatte, mußte der Angeklagte auf Anordnung des Hartmann für sich noch einmal die Genehmigung zur Transferierung von Reichsmark einholen.

Mit Hilfe gefälschter Rechnungen und Lieferungsbescheinigungen gelang es dem Angeklagten, die Genehmigung zur Zahlung von insgesamt 350 000 RM. zur angeblichen Bezahlung von eingeführten Eiern, Geflügel und Wild zu erlangen. Die Beweisaufnahme ergab, daß es sich in diesem Prozeß nur um einen Teilausschnitt aus einem demnächst zur Verhandlung kommenden Riesenprozeß gegen jüdische Importeure handelt, die systematisch die deutsche Währung zu unterhöhlen versuchten. Es wurde festgestellt, daß fast der gesamte Einfuhrhandel von Wild in den Händen jüdischer Firmen lag, die in vielen Großstädten Europas Zweigstellen nur zu dem Zweck errichteten, um über diese Scheinniederlassungen Devisengenehmigungen zu erschleichen. Der von diesem Schieberkonsortium angerichtete Schaden geht in die Millionen.

Der Vorsitzende führte in der Urteilsbegründung aus, daß an sich bei einem derartig gelagerten schweren Fall nur Zuchthaus in Frage käme, daß aber das Gericht in Ansehung der ganzen Umstände aus subjektiven Gründen habe Milde walten lassen, weil der Angeklagte nur als Werkzeug gerissener Schieber benutzt worden ist.

Ein sonderbarer „Heiliger"

Josef Weißenberg wegen Sittlichkeitsverbrechen vor Gericht

*** Berlin, 13. Aug. Vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts begann am Dienstag der Prozeß gegen den Begründer und ehemaligen Leiter der am 17. Januar von der Geheimen Staatspolizei aufgelösten „Weißenberg-Sekte", Josef Weißenberg. Die Anklage lautet auf fortgesetzte Sittlichkeitsverbrechen an einem Mädchen unter 14 Jahren sowie an zwei weiteren noch minderjährigen Mädchen.**

Der Lebenslauf des 79jährigen Angeklagten zeigt, daß sich Weißenberg bis zum Jahre 1903 in den verschiedensten Berufen betätigt hat. Dann ließ er sich als Heilmagnetiseur nieder und damit begann seine „große Zeit". Weißenberg, der über eine außerordentliche Suggestionskraft verfügt, konnte im Laufe der folgenden Jahre einen großen Kreis fanatischer Anhänger um sich sammeln, die ihm bedingungslos ergeben waren und seinen Handlungen göttliche Herkunft und Wirkung beilegten. Die von ihm gegründete Siedlung „Waldfrieden" in Glau bei Trebbin war der Sitz der Kirche Weißenbergs und der Zentralpunkt seines Wirkens. Es war selbstverständlich, daß auch alle Kinder seiner Anhänger dem „Meister" unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachten. Die jungen Mädchen der Siedlung waren in einem Jungmädchenbund zusammengefaßt.

Dieser Bund, der unter ständiger Beobachtung und Beeinflussung Weißenbergs stand, war häufig bei dem Angeklagten geschlossen zu Gast, wobei die Mädchen auch mit Schnaps (!) bewirtet wurden. Schnaps war überhaupt das einzige Getränk, das der Angeklagte anerkannte und seinen Besuchern anbot.

Weißenberg, der dem Trunke stark ergeben war, veranstaltete wöchentlich in der Regel zweimal tüchtige Saufgelage. An diesen Tagen soll der „Meister" wenig „Göttliches" an sich gehabt haben. Bei den Zusammenkünften des Mädchenbundes mit dem „Meister" gab es nach der Bewirtung mit Schnaps eine gemeinsame Unterhaltung und „Belehrung" durch den Angeklagten. Der sonderbare „Heilige" gebrauchte seinen Einfluß und seine Macht über die jungen Mädchen des öfteren zu unzüchtigen Handlungen. In einem Falle mißbrauchte er ein Mädchen unter 14 Jahren und in zwei weiteren Fällen verging er sich an noch minderjährigen Mitgliedern des Mädchenbundes, die seiner Erziehungsgewalt unterstanden. Zur Duldung seines verbrecherischen Treibens veranlaßte Weißenberg die jungen Mädchen durch eindringliche Hinweise auf die religiösen Wohltaten, die ihnen dadurch erwachsen würden. Er gab dann den Opfern Geldbeträge bis zu zehn Mark und machte ihnen zur Pflicht, strengstes Stillschweigen gegenüber ihren Eltern zu bewahren, die „dafür doch kein Verständnis haben würden".

Das Plädoyer des Staatsanwalts

Erst in den Abendstunden wurde die Beweisaufnahme geschlossen, nachdem die Zeugen der Anklagevertretung und die zahlreichen von der Verteidigung benannten Weißenberg-Anhänger vernommen worden waren.

Der Staatsanwalt ergriff sodann das Wort zu seinem Plädoyer. Er führte aus:

Die eingehende Beweisaufnahme in diesem unangenehmen Sittlichkeitprozeß hat für die Anhängerschaft Weißenbergs eine große Enttäuschung gebracht. Weißenberg erklärte immer wieder vor Gericht, daß er nichts weiter als ein Mensch sei.

Für besonders bezeichnend hält es der Staatsanwalt weiter, daß sich Weißenberg, wie die Verhandlung ergeben hat, an allen drei jungen Mädchen in der gleichen Weise vergangen hat. Der Staatsanwalt kommt im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zu dem Schluß, daß bei Weißenberg eine Erziehereigenschaft im Sinne des Paragraphen 174 des Gesetzes bei Begehung der unzüchtigen Handlungen vorliege. Der Angeklagte muß sich sagen, daß er bei seiner Stellung unmöglich auf Milde rechnen darf, wenn man ihm auch bei seinen 80 Jahren einen gewissen Altersseniliismus zugute halten kann. Das kann ihn aber nicht vor harter Strafe schützen. Er hat in gemeinster Weise das Vertrauen seiner Anhänger mißbraucht und das Seelenleben junger Mädchen durch seine Handlungen vergiftet.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich 2½ Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre.

Großes Lagerhaus niedergebrannt

*** Landau,** 13. Aug. Das alte Hafermagazin, das hinter dem ehemaligen Proviantamt gelegen ist, wurde am Dienstagfrüh durch ein sich schnell ausbreitendes Großfeuer völlig eingeäschert.

In dem fünf Stockwerke umfassenden Gebäude hatten eine Lebensmittelgroßhandlung und eine Landesproduktengroßhandlung ihr Lager untergebracht, in denen sich große Mengen Lebensmittel wie Reis, Zucker, Oele und Fette befanden.

Das Feuer wurde kurz vor sechs Uhr bemerkt. Man vermutet, daß es in der Kaffeerösterei entstanden ist und von dort aus auf die in der Nähe lagernden Oelbehälter übergriff, die sofort explodierten und dann den Flammen reichliche Nahrung gaben. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen. Für die Feuerwehr gab es nichts mehr zu retten, so daß sie sich vorläufig nur auf die Sicherung der umliegenden Gebäude beschränken mußte. Aus 15 Schlauchleitungen wurden ungeheure Wassermassen auf die Brandstätte geschleudert. Erst nach zwei Stunden kam die Wehr näher an die Brandstätte heran. Das Innere des Gebäudes ist völlig in sich zusammengebrochen. Der Schaden wird auf etwa 200 000 Mark geschätzt.

Führer-Funk

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie, Freiherr von Fritsch, hat sich am 13. August auf eine viertägige Dienstreise zur Besichtigung von Ergänzungstruppenteilen in Neustettin und Deutsch-Krone sowie zur Teilnahme an einer Führer- und Nachrichtenübung in Gröditzberg bei Liegnitz begeben.

Im Kloster der Salisianer in Benediktbeuren wurden der Laienbruder und Oekonomieverwalter Kastenmaier und Laienbruder Resenberger sowie der landwirtschaftliche Angestellte Kraus, wegen sittlicher Verfehlungen nach § 175 St.G.B. von der bayerischen Politischen Polizei festgenommen.

Das italienisch-abessinische Schiedsgericht wird seine Arbeiten am 16. August in Paris wieder aufnehmen. Seine Verhandlungen laufen also mit den englisch-französisch-italienischen Besprechungen parallel.

Der Grenzverkehr zwischen Tripolis und Aegypten ist jetzt vollständig zum Stillstand gekommen, da die in Aegypten lebenden Beduinen fürchten, nach Ueberschreitung der Grenze von den Italienern in Arbeiterbataillone gepreßt und nach Eritrea abtransportiert zu werden. Die italienische Regierung hat aus Eingeborenen der Oasen in Ost-Tripolis mehrere Arbeiterbataillone zusammengestellt und nach Eritrea verladen.

Aus dem größten Gefängnis Westpolens in Krone bei Bromberg haben in der Nacht zum Dienstag zwölf Schwerverbrecher auf verwegene Art die Freiheit erlangt. Aus einem unterirdischen Gang, an dem sie wahrscheinlich monatelang gearbeitet haben, konnten die Gefangenen aus dem Gefängnis flüchten. Der Gang war vom Gefängnis zur Anstaltskirche gegraben worden, von wo aus die Schwerverbrecher in die Freiheit gelangten.

Der rumänische Bandenhäuptling Coroin ist aus dem Gefängnis der Stadt Botosani entflohen.

Der neue über BRT. große Turbinen-Schnelldampfer „Tannenberg" des Seedienstes Ostpreußen hat vom 10. bis 12. August auf der Ostsee seine Werft- und Uebernahmeprobefahrten erledigt. Im Anschluß an die Probefahrten wurde am 12. August gegen 20 Uhr das Schiff von den Vertretern des Reiches abgenommen und der Hapag übergeben.

Ein mit zwölf Fischern besetztes Boot wurde von San Sebastian de Pravia in Spanien bei starkem Wellengang in dem Asturischen Hafen gegen eine im Bau befindliche Zementmauer geworfen und ging unter. Von der Besatzung wurden sieben Leute gerettet, während die übrigen fünf ertranken.

Das Volksfest beim Reichsparteitag

*** Nürnberg,** 13. Aug. Bekanntlich findet im Rahmen des diesjährigen Reichsparteitages am Samstag, den 14. September, ein großes Volksfest auf sämtlichen Plätzen des Stadions statt. Das Volksfest wird durch Fanfarensignale und Sprechchöre eröffnet. Die Werkscharen der DAF treten mit 3000 Mann in Erscheinung. Dann werden auf der Kampfbahn des Stadions große Sportveranstaltungen, bei denen viele Hunderte von Sportlern in Wettstreit stehen, vorgeführt werden. Man wird auch Sonderübungen sehen, außerdem die aus dem Reichswettkampf siegreich hervorgegangenen Ehrenstürme der SA. Im Mittelpunkt des ganzen Geschehens soll jedoch das Fußballspiel zwischen dem deutschen Fußballmeister Schalke 04 gegen eine kombinierte Mannschaft Nürnberg-Fürth stehen. Bei dem Volksfest werden 25 Kapellen, die besten Musikzüge und besten Orchester Deutschlands aufspielen. Das Presse- und Propagandaamt der DAF-Berlin kommt mit 28 Tonfilmwagen und 4 großen Tonfilmwagen mit Küchenbetrieb nach Nürnberg. Es soll in festlichem Rahmen hierbei auch die Uraufführung des Filmes von der ersten KdF-Madeira-Fahrt stattfinden. Schließlich wird ein Feuerwerk von gigantischem Ausmaß den Abend beschließen.

Jüdischer Arzt wegen Verbrechens gegen § 218 festgenommen

*** Berlin,** 13. Aug. Wegen gewerbsmäßiger Abtreibung wurde der jüdische Arzt Dr. med. Ferdinand Goldstein von der Kriminalpolizei festgenommen.

Dem Polizeipräsidium war die Mitteilung zugegangen, daß der jüdische Arzt Ferdinand Goldstein gewerbsmäßige Abtreibungen vornehme. Die Kriminalpolizei drang darauf überraschend vor einigen Tagen in den Abendstunden in seine Operationsräume in der Feuerbachstraße in Steglitz ein. Die Vermutung wurde bestätigt, denn der gewissenlose Arzt und seine Assistentin wurden gerade dabei angetroffen, wie sie ein 20jähriges Mädchen auf dem Operationstisch behandelten. Durch das Eingreifen der Beamten konnte im letzten Augenblick die Ausführung der Tat verhindert werden. Goldstein und seine Assistentin wurden festgenommen und werden sich vor dem Richter zu verantworten haben.

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Gifferi.

Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steindrunn.

Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.

(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig.)

Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.

Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.

D.A. VII. 1935

Zweimalige Ausgabe		12 043 Stück
davon:		
Karlsruhe	8 491 Stück	
Merkur-Rundschau	1 666 Stück	
Aus der Ortenau	1 886 Stück	
Einmalige Ausgabe		46 167 Stück
davon:		
Karlsruhe	28 236 Stück	
Merkur-Rundschau	8 183 Stück	
Aus der Ortenau	9 748 Stück	
Gesamtdruckauflage:		58 210 Stück

D.A. VII. 1935

Teilausgabe (Sonntagsbezug)

Karlsruhe	1 118 Stück
Merkur-Rundschau	844 Stück
Aus der Ortenau	1 605 Stück
Gesamtdruckauflage der Teilausgabe:	3 567 Stück

Anekdoten und Schnurren

Japanische Kundenwerbung

Die große Höflichkeit der Japaner kommt nicht nur in ihrer Sprache, sondern auch in der bilderreichen Ausdrucksweise zutage, deren sie sich in ihren Zeitungsinseraten bedienen. Unlängst ließ eine größere Gaststätte in einer Zeitung in Tokio ein Werbe-Inserat erscheinen. Darin hieß es wörtlich:

„Sie werden hier willkommen sein wie der Sonnenstrahl nach einem langen Regentag. Jeder Bediente wird Ihnen so behilflich sein wie ein Vater, der einen Gatten sucht für seine Tochter, die keinen Brautschatz mitbringt. Wenn Sie Waren kaufen, so werden sie Ihnen ins Haus geliefert werden mit der Schnelligkeit eines Kanonenschusses."

Aehnlich blumenreich ist auch die Ausdrucksweise, mit der irgendwelche Waren angepriesen werden. So konnte man einmal in einer großen japanischen Zeitung eine Anzeige lesen, in der ein Händler seinen vorzüglichen Essig anpries. Er schrieb dazu, dieser Essig sei „schärfer als die Zunge der bösesten Schwiegermutter". Der Unglückliche muß recht trübe Erfahrungen in dieser Beziehung gemacht haben.

Die kleine Gefälligkeit

Der französische Maler Delacroix wurde einst in das Haus eines bekannten Bankiers und Kunstsammlers gebeten, der ihm einen größeren Auftrag gab. Es sollte ein recht schönes Bild werden, der Preis spiele dabei absolut keine Rolle. „Ich bin durchaus großzügig", sagte der reiche Mäzen, „ich überlasse Ihnen vollkommen das Sujet, ebenso das Format des Bildes. Und sogar den Preis dürfen Sie selbst bestimmen."

Delacroix war begeistert. Wie oft hatten seine Gönner sonst tausend besondere Wünsche, wenn sie ein Bild bei ihm bestellten. „Sie werden unbedingt zufrieden sein", erklärte er strahlend.

„Das glaube ich auch", nickte der Bankier, „aber lieber Freund, nicht wahr, wenn ich Ihnen so sehr entgegenkomme, müssen Sie mir natürlich auch eine kleine Gefälligkeit erweisen — ändern Sie doch ein bißchen Ihre Malweise . . .!"

Der willkommenste Liebesbrief

Vor kurzem saß eine kleine Gesellschaft im Ritz in Paris beim Mittagessen. Der Mittelpunkt des kleinen Kreises war die Prinzessin Ghika, die vor vielen Jahren, in ihrer Jugend unter dem Namen Liane de Pougy ein recht galantes Leben geführt hatte. Das Gespräch drehte sich um Liebesbriefe. Einer der Freunde der Prinzessin, wandte sich lächelnd an sie: „Sicher sind Sie mit Liebesbriefen früher recht verwöhnt worden, Prinzessin!" Die frühere Liane de Pougy lächelte. „Mit den Liebesbriefen", erklärte sie dann, „ist das eigentlich so eine Sache. Die schönsten Liebesbriefe bleiben doch im Grunde immer die — — Schecks . . ."

König Erich Blutaxt und der Sänger Egil

Eine Geschichte aus der Wikingerzeit. Nach altnordischen Quellen erzählt von Dr. Inge Ewald

Als einmal der berühmte Sänger Egil Skallagrims-Sohn die Küste von Schottland entlangsegeln wollte, sprang ein wütender Sturm auf, trieb sein Schiff durch Nebel und tobende Wogen vor sich her und warf das dem Steuer nicht mehr gehorchende Fahrzeug endlich auf Klippen, daß es zerbarst und sank.

Egil und seine wenigen Mannen retteten sich durch die Brandung an die fremde Küste, ein Kundschafter wurde ausgesandt und kam bald mit der Nachricht zurück, daß man sich auf dem Gebiete des Königs Erich Blutaxt befände, der eben in der nahegelegenen Burg von York Hof hielte.

„Das dünkt mich schlimm", meinte Egil, „daß wir gerade dem Mann in die Arme gelaufen sind, mit dessen Sippe die meine schon lange in schwerer Fehde liegt! Aber ehe wir uns wie Feiglinge auf versuchter Flucht fangen lassen, will ich lieber zur Burg reiten und sehen, wie diese Geschichte enden mag!"

Egil verschaffte sich ein Pferd und ritt allein nach York. Abends kam er vor das Burgtor, traf dort einen Mann, der Arinbjörn hieß, und mit dem er einst befreundet gewesen, und ging, von diesem begleitet, zur Königshalle. Arinbjörn, der bei Erich Blutaxt in Gunst stand, trat vor und sprach:

„Ein Mann ist zu mir gekommen, König, der eine lange Reise unternommen hat, um sich mit dir zu versöhnen."

König Erich blickte scharf auf den Ankömmling, erkannte ihn sogleich und erwiderte:

„Wagst du es wirklich, noch einmal vor mich zu treten, Egil? Wir schieden das letztemal doch in solcher Art voneinander, daß du dir denken mußtest, unser Wiedersehen würde dich das Leben kosten!"

Egil wollte seines Freundes Worte wiederholen, daß er gekommen wäre sich mit dem König auszusöhnen, doch Erich Blutaxt unterbrach ihn:

„Jede einzelne der vielen Taten, die du gegen mich unternommen hast, wäre Grund genug, dich töten zu lassen", — und nun sprang noch Gunnhild, die Königin, auf und rief in die Halle: „König Erich, hast du vergessen, daß Egil dir einen Sohn erschlug? Was redest du so lange mit ihm! Laß ihn hinausführen und auf der Stelle niederschlagen!"

„König", warnte Arinbjörn, „laß dich nicht zu einer Uebereilung reizen! Einen Mann in der Nacht töten heißt nicht: Gericht, sondern Mord!"

Erich Blutaxt, der seine Augen nicht von Egil abgewandt hatte, sprach:

„So soll er bis morgen früh am Leben bleiben. Nimm ihn zu dir, Arinbjörn, und führe ihn bei Tagesanbruch wieder vor mich!"

So saßen die beiden Freunde in Arinbjörns Gemach und starrten schweigend in das flackernde Feuer, bis Arinbjörn endlich sagte:

„Die Königin wird dir den Tod ihres Sohnes niemals vergeben und wird nicht nachlassen, den Grimm des Königs zu schüren. Ich wüßte nur ein einziges Mittel, den Zorn des Königs zu besänftigen und dein Leben zu retten."

„Und das wäre . . .?"

„Du müßtest versuchen, in dieser einen kurzen Nacht ein Preisgedicht von zwanzig Strophen auf den König zu machen und es ihm morgen früh vortragen."

Egil lachte grimmig auf:

„Auf manches war ich vorbereitet, als ich hierher ritt; darauf aber, ein Loblied auf meinen Feind zu dichten, allerdings nicht!"

„Wirst du es dennoch versuchen?" bat der Freund. Egil nickte und Arinbjörn verließ das Gemach und ging zu seinen Mannen.

Gegen Mitternacht fragte er durch die Türspalte, wie es mit dem Liede ginge.

„Schlecht", klagte Egil, „ein Vogel lärmt vor dem Fenster und läßt mich keine Ruhe finden."

Da setzte sich der Freund auf den Wehrgang, der vor den Fenstern vorbeilief und scheuchte den Vogel und wachte so die ganze Nacht, — bis die Sonne aufging und Egil frohen Gesichtes aus der Stube trat.

Und noch einmal stand der Sänger Egil vor König Erich Blutaxt in der Halle und begann das Lied zu sprechen, das seither „Die Haupteslösung" heißt. Die Männer ringsum auf den Bänken schwiegen und der König saß unbeweglich auf seinem Hochsitz und blickte den Sänger scharf an, während dieser auswendig seine Strophen, die erfüllt waren vom Rauschen der Meereswogen und vom Klirren der siegreichen königlichen Waffen.

Gegen das Ende des Liedes dünkte es den König einmal, als ließe ein Vers eine ihn verspottende Auslegung zu, — jedoch: es war ein wohlgelungener Vers, und man konnte über die Auslegung verschiedener Meinung sein, — so schwieg der König. Schwieg auch noch lange, nachdem der Sänger geendet hatte, bis er sich von seinem Hochsitz erhob und sprach:

„Das Lied ist dir vortrefflich gelungen, Egil, Skallagrims-Sohn. Und nun habe ich mir, was dich betrifft, dieses überlegt: Du bist frei in meine Halle getreten, — du sollst sie frei wieder verlassen. Doch richte deine Fahrten in Hinkunft so ein, daß wir einander nicht mehr begegnen, — denn das Blut meines Sohnes ist noch ungerächt!"

Der Sänger Egil verneigte sich dankend vor dem König und schritt hinweg. Das Lied „Haupteslösung" aber, das er in jener schweren Nacht gedichtet hatte, wird noch heute von den Nordmännern gesungen, zu seinem und zu König Erichs Ruhm.

Zwei im Zelt

Eine Geschichte unter jungen Menschen. Von Heinz Ulrich

Wie dieser Streit gekommen ist? Nun, sehr einfach, das Paddelboot war daran schuld, es fuhr nicht schnell genug. Aber das tat es natürlich nur, weil Hans zu sehr auf Erika zu achten hatte. So war es Abend geworden, und mit dem Abend zugleich hatte es zu regnen begonnen. Den ganzen Tag lang hatten dunkle Wolken gedroht und doch war kein Tropfen gefallen, sie hatten die Wolken nicht mehr ernst genommen. Nun saßen sie im Nassen, es regnete, um sie herum war Wasser. Das Gras, als sie endlich ausstiegen, weil es wirklich nicht mehr schön war zu fahren, dieses Gras war mehr als feucht und der Boden aufgeweicht, — ja, sie waren zu allem Unglück noch an einer Sumpfwiese gelandet.

Doch was tat das schon, sie hatten ja das Zelt, und das Zelt hatte einen Gummiboden, man hatte dicke, warme Decken und einen Spirituskocher, und Tee hatten sie sich heute gekauft, weil sie ihn gestern vergessen hatten, und ein kleines Fläschchen mit Rum war ebenfalls da.

Sie stiegen an der Wiese aus, weil Erika erklärte, sie wolle nicht weiter. Da war nichts mehr zu sagen, und Hans fügte sich seufzend über ihren Unverstand. Die Wiese war sehr grün, er ging einige Schritte, es quarrte unter seinen Füßen. Er fand ein Plätzchen, wo es weniger feucht zu sein schien und bestimmte es zum Zeltplatz. Als er zurück zum Boote ging, dachte er schon mehr an den kommenden Schnupfen, als an Erika, und Erika, da sie nicht einmal sich selbst eingestehen wollte, wie sehr ihr dieser Platz mißfiel, nahm sein mürrisches Gesicht zum Vorwand, sich beleidigt zu fühlen.

Mit dem Zelt begann der Streit. Erika wollte es aus dem Bootsinnern zerren, ohne die Sachen, die vor ihm lagen, herauszunehmen, denn sie hatte es eilig, ins Trockene zu kommen. Sie brachte das Päckchen in Verwirrung, so daß sich die Zeltschnüre in den Spanten des Bootes verfingen und riß vergeblich an dem Ende, das sie in der Hand hielt. Zu allem Ueberfluß bemühte sich Hans gleichzeitig, das Boot auf Land zu ziehen, denn auch er hatte Eile. Alle zärtlichen Worte vom Tage vorher waren verweht und waren ertrunken im Regen, und es schien den beiden, als gieße es stärker. Sie schwiegen und bemühten sich, aneinander vorbei zu sehen. Sie zuckten zusammen, wenn sie bei der Arbeit an Boot und Zelt einander berührten und rückten voneinander fort, als sei die Berührung schon schädlich für sie und fördere den Schnupfen.

Hans brachte es nicht über die Zunge, Erika um den Hering zu bitten, der neben ihr lag, lieber stand er und ließ das Zeltende an seiner Seite los, um den Hering selbst zu holen. Da krachte das Zelt nach der Seite zusammen, an der Erika verbissen zog. Sie stieß einen Schrei aus, wie ein gefangenes Vögelchen, und schluckte mit Mühe ihre Tränen hinunter. Sie war überzeugt, daß er das mit Absicht getan hatte, ach, wie sie ihn haßte! Nicht nur deswegen, bewahre! Nein, daß er überhaupt lebte, das war schon unerträglich genug. Sie starrte aus schwimmenden Augen auf das graue Leinen, das so verknittert und naß da vor ihr lag, ein lächerliches Häufchen Unglück, das ein Zelt werden sollte. Wie bitter doch das Leben war.

„Willst du nicht gefälligst wieder anfangen?" murmelte Hans mit dumpfer Stimme, während er an Rheumatismus und Lungenentzündung dachte, er mußte an sich halten, um nicht laut loszubrüllen. Aber endlich war das Zelt doch fertig gespannt und sie kletterten hinein. Auf einer Wiese einen Bock haben ist nicht so schlimm, da ist der große Himmel über einem, oder die großen Wolken ziehen, und weit kann man über den See sehen, da kann der Trotz verwehen. Aber im Zelt, einen Meter mal zwei, und so hoch oder niedrig, daß man nicht einmal mehr stehen kann, sondern nebeneinander sitzen oder liegen muß, wie können darin zwei Menschen leben, die sich nicht sehen, obwohl sie nicht blind sind, die nicht miteinander sprechen, obwohl sie nicht stumm sind, und die sich bemühen, keiner vom andern etwas zu hören, obwohl sie recht gute Ohren besitzen?

Sie wickelten sich in ihre Decken und lagen da. Sie starrten über sich an die Decke des Zeltes und horchten auf die Tropfen die einförmig auf das Zelt nieder trommelten und doch nicht so laut waren, wie ihre Herzen. Die Zeltlaterne schwang hin und her und warf mehr Schatten als Licht. Das hielten sie eine Weile lang aus, dann drehte sich Erika zur Seite und bemühte sich einzuschlafen, sie duselte vor sich hin, doch es gelang ihr nicht. Und sie hatte Hunger. Auch fror sie ein wenig trotz der dicken Decken. Der Proviant lag neben Hans, lieber wollte sie nicht essen, als ihn bitten, ihn ihr herüberzureichen. Die Tropfen trommelten, zwischendurch hörte sie, daß Hans etwas tat. Er bewegte sich hin und her, es klapperte und raschelte im Zelt, sie lauschte schärfer dorthin und bemühte sich herauszubekommen, was es war.

Hans hatte sich aufgerichtet und den Kocher in Betrieb gesetzt, er suchte den Tee und fand ihn nicht, Erika mußte es wissen, sie hatte ihn gekauft, vielleicht hatte sie ihn wieder liegen gelassen, wie diese Mädchen waren, alles vergaßen sie. Aber konnte man ihnen böse sein? Das war eine schwierige Frage. Aber konnte man Erika böse sein? Hans orakelte an seiner Jacke. Nein, man konnte nicht, die Knöpfe sagten es ganz klar. Hans setzte sich ganz aufrecht, er wunderte sich nicht einmal über die strahlende Laune, die ihn plötzlich überkommen war. Nun war nur noch eines zu bedenken, etwas Schweres. Wie war sie wieder zu versöhnen.?

Das Wasser kochte und kein Tee war da, den man hineinschütten konnte, wenn er jetzt Erika darum befragte; würde sie nicht meinen, er wolle ihr schon wieder Vorwürfe machen? Wie schwer doch solch eine Versöhnung war. Dann fiel ihm der Rum ein. Das war eine gute Idee. Man konnte Glühpunsch machen, einen steifen Grog, und er holte die kleine Flasche hervor und goß ein. Glücklicherweise war Zucker da.

Erika lag auf ihrer Seite und hatte die Augen schon wieder offen, ein guter Duft drang in ihre Nase und löste Schnupfen und Trotz langsam auf. Da fiel ein Schatten über ihr Gesicht und der Duft ward stärker. Hansens Hand erschien und trug ihr ein Glas zu. Sie richtete sich halb auf, stützte sich auf die Ellenbogen und schlürfte den Trank, gehorsam wie ein gutes Kind und sah tief in das Glas. Als es leer war, schlug sie die Augen auf. Vom Magen aus verbreitete sich die Wärme des Punsches über ihren Körper und gelangte bis über ihr Herz.

Sie sahen sich beide an und mußten lachen.

„Gut geworden, was?" fragte Hans glücklich.

„Hans sagte sie nur zur Antwort und öffnete die Lippen ganz leicht. Der Regen trommelte auf das Zelt. Und dann küßten sie sich. Und es war ihnen fast, als sei der Streit nötig gewesen, um ihnen wieder einmal neu zu beweisen, wie groß ihre Liebe war.

Affenliebe

Von Erna Büsing

Leichte Regenschauer gingen nieder und darum eilten die Affen eines Tiergartens aus ihrer Felsen-Frei-Anlage in das geschützte Haus. Springend, kauend und sich und anderen das Fell durchsuchend, vertrieben sie sich die Zeit. Einen kleinen Affensäugling ließ die Mutter turnen. Sorgfältig hielt sie ihn dabei am Schwanz. Auf einmal entwischte das Aeffchen durch die Gitterstäbe, da, wo sie einen Bogen beschrieben und sich wölbten. Nun war es draußen. Sichtbar erschrak die Mutter. Sie wollte das Kind zu sich herreißen. Aber, o weh, der kleine Affe fiel. Das Alttier hielt ihn zwar am Schwanz, doch das Kind geriet jetzt außerhalb der gerade, engen Stäbe, die keinen Durchlaß mehr gewährten.

Das ging so schnell, daß der Ausdruck von der affenartigen Geschwindigkeit einen vollgültigen Inhalt bekam.

Die Mutter hatte noch nicht einmal den Mund zum Lautgeben geöffnet, da kamen die anderen Affen ihr bereits zur Hilfe. Es war nicht irgendwelche Wichtigkeit eines einzelnen, es war das Helfenwollen aller. Und jenseits der Gitterstäbe hing der Affensäugling, der sich bei seinem Ausflug in die Freiheit so springlustig ins Leben hineintasten wollte. Er war jetzt halb unnütze Neugierde und halb kluge Aufmerksamkeit. Doch es packten viele geschwinde Affenhände zu und rissen an seinem Schwanz. Da wurde das Jungtier nur Augen und Kopf und schlotternde Glieder. Ein paar Affen erwischten die Hinterschenkel und zerrten an ihnen. Das Jungtier quietschte, ihm ging die Luft aus. Höchste Angst kroch jetzt durch seinen ganzen Körper. Sein erbärmlicher Zustand brachte die erwachsenen Affen fast zur Raserei. Und es bemühten sich tatsächlich 36 Affen um den einen Affensäugling. Er wurde gerissen, er wurde gezerrt und sein Kopf baumelte wie eine geknickte große Blüte.

Auf einmal schaffte der Führer der Herde sich Platz. Ziemlich gewaltsam, erfüllt vom Helfenwollen. Er schlug einen seiner gewaltigen Eckzähne in die Brust des kleinen und versuchte ihn dann durch das Gitter zu ziehen. Das Aeffchen schrie auf und schrie so furchtbar und so lange, bis seine Stimme in einem leisen Wimmern unterging.

Da kam ein Wärter. Im Kampfe gegen sein eigenes Anstandsgefühl mußte er jetzt seinen Affen bitteres Unrecht tun. Wenn es nämlich noch eine Rettung für das Affenkind geben sollte, dann war die nur ohne Affenhilfe möglich. Er trieb daher, unter Gewaltanwendung, die Affen, die ein einziges verwirrtes Knäuel der Hilfsbereitschaft waren, ins Freie. Darauf erkletterte er den Käfig und nahm das todwunde Aeffchen an sich, das mit der letzten Kraft eines erlahmenden Händchens an Gitter hing.

Konnte hier noch ein Mensch helfen? So vermessen war er nicht, um das zu denken oder noch zu hoffen. Er schob das Häuflein Unglück in den Käfig. Die Affen wurden ins Haus gelassen. Die Mutter stürzte sofort auf ihren Kleinen. Sie legte ihr Kind an die Brust und in ihren Armen schlief es ein, zu einem tiefen Schlummer, der erste, zage Gesundung brachte. Die Affen bildeten einen weiten Umkreis um Mutter und Kind. Aus großen, angstvoll fragenden Augen starrten sie auf den Säugling.

Man tat alles, um den kleinen Affen zu erhalten und mühte sich sehr um ihn, soweit die Mutter mit den pfleglichen Maßnahmen der Menschen einverstanden war. Das Kleinkind genaß. Es ist jetzt eine schöne Affendame, trotz ihrer breiten, tiefen Narbe auf der Brust, die von dem schweren Eckzahn des Herdenführers stammt. Der bemüht sich sehr offensichtlich um sie und man muß eigentlich sagen, daß sie seine Lieblingsäffin ist.

Trotz dieser Auszeichnung aber bleibt sie sehr zurückhaltend und die Zuschauer nennen sie immer „den bescheidenen Affen". Sie wissen ja nicht, daß er so schlimme Erfahrungen mit den Gitterstäben hat und darum ihre Nähe meidet.

Das Problem der Sahara

Die Sahara, unter der man bisher nichts anderes verstand, als das völlig ausgetrocknete und unfruchtbare Wüstengebiet, steht im Mittelpunkt des kolonialen Interesses. Die phantastischsten Pläne, die zum Ziele hatten, das Wüstengebiet wieder zu begrünen, sind erwogen und wieder fallen gelassen worden. An erster Stelle stand der Vorschlag, das Mittelländische Meer in die Sahara, die 8 Millionen Quadratkilometer groß ist, — Europa umfaßt 9,6 Millionen Quadratkilometer — einströmen zu lassen und so ein Auffangbecken zu schaffen für die Ueberbevölkerung der übrigen Welt. Tatsächlich ist der Begriff Sahara viel zu eng gesehen. Nicht nur die Wüste an sich, sondern das unendliche Gebiet zwischen Aegypten und der Westküste Afrikas, zwischen der Nordküste des schwarzen Erdteils bis hinunter zum 16. Grad n. Breite ist schlechthin die „Sahara". Das italienische Lybien, das französische Tunis, Algier und Marokko, das spanische Rif und das weite Gebiet, das die Spanier Rio de Oro nennen, schließlich natürlich auch die Wüste mit ihren 2000 bis 3500 Metern hohen Gebirgen wird als Einheit gesehen und schlechthin „Sahara" genannt.

Wenn man annimmt, daß die Sahara also das unfruchtbarste und ödeste Wüstenland ist, so ist man in einem Irrtum befangen. Das heute schon fruchtbare Land der Sahara wird auf 1 700 000 Quadratkilometer geschätzt, wie Dr. R. Francé in der Zeitschrift „Natur und Kultur" mitteilt. Rein flächenmäßig ist das mehr als Deutschland, Frankreich, Italien und Oesterreich zusammen. Das „Problem" der Sahara liegt also nicht mehr auf dem Gebiete einer völligen Begrünung und vorhergehenden Bewässerung des Landes, sondern vielmehr in der langsamen aber unentwegten Vorschiebung der Vegetation in die Wüste. Frankreich und Italien kann man nicht aberkennen, daß sie ununterbrochen im Begriffe sind, das Problem der Sahara zu lösen. In Algier und Libyen haben beide Staaten weite Landstrecken des wüsten Gebietes mit sandbindenden Gräsern besät. So wurde dem Vordringen der Dünen Einhalt geboten. Des weiteren wurden Brunnenbohrungen vorgenommen. Von diesen Brunnen gingen Kanäle aus, die sich über das neu zu gewinnende Land verbreiten und es zusammen mit der Vorarbeit der Gräser wieder fruchtbar machen. Der Gewinn an Land beträgt Tausende von Hektar.

Nach den Zeugnissen der römischen antiken Schriftsteller ist gerade das auch heute noch völlig unfruchtbare und ausgetrocknete Gebiet der Sahara die Kornkammer des römischen Reiches gewesen. Noch heute zeugen Ruinen und zerfallene Schlösser von der einstigen Fruchtbarkeit dieser Gebiete. Die alten Geschichtsschreiber setzen uns davon in Kenntnis, daß der Untergang dieser ehemals fruchtbaren Gebiete im Jahre 238 durch den Berberaufstand begann. Von den Ausmaßen dieses Aufstandes kann man sich schwer ein klares Bild machen. Alle Wasserleitungen wurden zerstört, die Flußläufe zum Versanden gebracht, die Vegetation vernichtet, um dem Feind die Lebensmittel zu nehmen und ihn so zum Abbruch der Kämpfe zu zwingen. Nach Abschluß der großen Reihe von Berberaufständen — etwa zu Zeiten Justinians — war die Kornkammer der Römer ein halbwüstes, menschenleeres Gebiet. Es konnte keinen Widerstand leisten, als im 5. Jahrhundert die Vandalen dort einfielen und zweihundert Jahre später die Araber.

Heute ist man am Werk das wieder gut zu machen, was vordem zerstört wurde. Neben den Brunnen, neben den Graspflanzungen hat man Talsperren und Staubecken aufgeführt, um das Regenwasser, das in tropischer Fülle niedergeht, aufzufangen und für die Begrünung neuer Länderstriche und zu ihrer Fruchtbarmachung zu verwenden. Es bedarf keiner phantastischen Pläne, sondern nur der praktischen Weiterarbeit. Das Werk, die Sahara für die Menschen wieder fruchtbar und nutzbar zu machen, ist zum großen Teil schon getan. Der Zug der Einwanderer in die neuen Gebiete setzt bereits ein. Mosaikartig wird Fläche an Fläche dem braunen Wüstensand abgerungen. Die Zeit ist vielleicht nicht mehr fern, in der das Zerstörungswerk der Berber und Araber wieder wettgemacht ist durch die Neukultivierung der riesengroßen Sahara-Wüste. Ihr Problem aber ist gelöst.

Nur die Gesinnung, womit der Mensch handelt, macht hinieden alles klein und groß.

Ernst Moritz Arndt.

Noni in Baden-Baden

Man kann mit dem vollen Erfolg eines Heiteren Abends von vorne herein rechnen, wenn eine Kanone wie Noni auf dem Programm steht. An diesem Abend waren es auch gleich zwei Nonis, Vater und Tochter, die uns mit ihrer Kunst erfreuten. Und wenn man ehrlich sein soll, so hatte die kleine Anita den Löwenanteil an dem Abend und einen Beifall, der wohl selten einer erst 12jährigen Künstlerin beschieden sein wird. Die Vielseitigkeit dieser kleinen Musikakrobatin ist aber auch erstaunlich und verblüffend, die Sicherheit, mit der diese echte Tochter ihres großen Vaters mit dem Zirkusblut in den Adern sich auf der Bühne bewegt. Sie dirigiert mit einem überaus feinen Gefühl für Rhythmus ihre vorzügliche Kapelle, tanzt und wirbelt über die Bühne, spielt ebenso sicher Xylophon wie Bandonium und sitzt zierlich wie eine kleine Puppe an ihrer Harfe. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn man diese kleine und bewegliche Künstlerin sieht, von der in der Welt des Varietés sicher noch einmal gesprochen werden wird. Es ist bei einem solchen Können nicht weiter verwunderlich, daß die Kleine der Stolz ihres Vaters ist. Es war rührend zu sehen, wie die Augen des Vaters beim Zusammenspiel an der Tochter hingen, wie er die Aufmerksamkeit immer wieder von sich auf die Tochter abzulenken verstand.

Der Vater selbst aber zeigt ein bewundernswertes Können auf seinen Instrumenten. Und er beherrscht seine Mimik mit einer Sicherheit, die verblüfft. Immer wieder gibt er seinem Gesicht einen neuen komischen Ausdruck, der neue Lachsalven auslöst. Wer Grock gesehen hat, wird immer wieder an den Schweizer denken, wenn er diesen Engländer sieht. Sie haben beide viel gemeinsames, und doch sind sie so verschieden in ihrer Komik. Noni ist der ewig Lächelnde, der Mensch, der mit seinem Witz sich über alles hinweglacht und sich immer freut. Grock ist philosophischer, ist der, der mit der Tücke des Objekts in einem ewigen Kampf liegt, ist öfter über die Welt erstaunt. Naivität ist es bei Grock, Pfiffigkeit bei Noni. Deswegen sollte man nicht den einen gegen den anderen abwägen. Dazu sind sie zu verschieden. Jeder ist eine Glanznummer für sich. Noni meistert seine Geige, den Flügel und vor allem das Cello und seine kleine Ziehharmonika, die auch Grock so hervorragend zu spielen verstand. Seine Bewegungen, seine Mimik und der Ausdruck seines Mundes lassen uns nicht aus dem Lachen kommen. Das ist eine Wort- und Situationskomik, die noch lange in uns nachwirkt. Die Einfälle reizen uns immer wieder zu Lachanfällen.

So war der Erfolg des Abends schon durch diese beiden Künstler garantiert. Doch auch die andern trugen ihren Teil zum vollständigen Gelingen des Abends bei. Die Ansage hatte Bernd Königsfeld übernommen, der mit seinem ansprechenden rheinischen Humor den roten Faden von einer Darbietung zur anderen zu ziehen verstand. Die Vier Hotters sangen rhythmisch und klanglich sehr gut abgestimmt ihre Soldaten- und Volkslieder zur Gitarre und Handharmonika. Eugen Schleich sang mit seinem weichen Tenor einige Lieder, die ihn als guten Sänger zeigten. Und Peter Rettich zeigte sich als vollendeter Künstler auf dem Bandonium. An Stelle von Mizi Seibold tanzten und sangen Emelé und William Blacker mit einem Temperament, das wohl jeden mitriß. So wurde der Abend zu dem, was er sein wollte, zu ein paar herzerfreuenden Stunden der Fröhlichkeit. Röhr.

Knorrox
als Trinkbouillon und zur Geschmacksverbesserung
4 TASSEN 10 Pfg.

Badische Kunst in Freiburg

In den lichten Räumen des Colombi-Schlößchens veranstaltet die Stadt Freiburg i. Br. im Juli bis Ende September eine Ausstellung von Arbeiten badischer Künstler. Die Hälfte dieser Maler und Bildhauer aber ist längst nicht mehr im Lande ansässig, sie leben meist seit vielen Jahren in Berlin, wenige auch in München. So ist es bereits problematisch hier von einer rein badischen Kunst zu sprechen. Im Grund genommen haben wir es jedoch mit einer stillen Fortsetzung der ehemaligen „Badischen Sezession" zu tun, die bekanntlich den künstlerischen Einflüssen Berlin unterstellt war; denn Maler wie Bizer, Großmann, Hofer, Kanoldt, Meid, Adolf Strübe, haben längst die strengen Bindungen von Blut und Boden verlassen. Sie experimentierten in der roten Republik zu sehr im reichshauptstädtlichen internationalen Fahrwasser, um nach mancherlei Ismen heute noch den Anspruch erheben zu dürfen, bodenständige Maler der Südwestmark zu sein.

Diese ganz individualistische Auchkunst soll also nach dem Vorwort „in lebendigem Geist nach den Richtlinien des Führers" ausgesiebt sein. Die Berliner und Münchener Ausstellungsreinigungen könnten aber für diese neueste Freiburger Sammlung ebenso maßgebend werden; von der Gesinnung und der aufgelösten Respektsgrenze, die sich durch manche gewagte Produkte hier ausspricht, ganz zu schweigen. Durch sie wird unser Volk nur noch mehr verwirrt; denn die Klarheit, die unser Führer von aller wahrhaft nationalen Kunst fordert, spricht nur aus wenigen Werken dieser durchaus atavistischen Schau.

Wir verneinen bewußt jede süße Romantik, jede lyristische Heimatkunst, jede propagandistische Deutschtümelei. Wir fordern aber eine echte, stahlharte Romantik, eine wahrhaftige nationale Gesinnung, die sich auch in sozialen Themen, wie: Bauer, Arbeiter und Soldat, ausspricht.

Es ist charakteristisch, daß ein Experimentator wie Alexander Kanoldt, Berlin, in Freiburg mit Blättern von 1900 und nach 1926 vertreten ist. Wir fragen: Hat der bekannte Kubist mit allen seinen Wandlungen in der Zwischenzeit auch deutscher Kunst gehuldigt? Kleine Studien, kaum des Aufhängens wert, keck heruntergestrichen, zeigt Adolf Riedlin, Laufen. Ueberzeugende, meisterliche Bleistiftzeichnungen des Hans de Bos, Ueberlingen, streng erfaßte Baumgruppen, hängen schlecht und gehören gar nicht in diesen Wirrwarr. Der geniale Hermann Burte, Lörrach, ist mit seinen bekannten Heimatmotiven, tieftonigen, saft- und temperamentvoll hingewühlten Landschaften vertreten. So spontane Gelegenheitsergüsse wie das Fragment vom „Isteiner Klotz" gehören allerdings nur im Atelier gezeigt. Viel flüchtiger, farbig sensibler sind die alle Formen auflösenden Oelbilder und Aquarelle eines Bruders Adolf Strübe, Berlin, die man teilweise nur als „Bauchweh in Oel" bezeichnen kann. Solche flüchtigen Machwerke dürften, bei aller künstlerischen Freiheit, heute in Deutschland nicht mehr öffentlich gezeigt werden. („Sommer", „Hügellandschaft").

Heinrich Wittmers Einsendungen sprechen durch ihre Naturtreue und vornehme Tonigkeit an, bei seinem „Dorf am Tuniberg" erkennt man den echten Gestaltungswillen. Farbig freudlose stumpfe Malerei bietet Theodor Kammerer, Freiburg. Breit gespachtelt dekorativ seelenlos, sind die Arbeiten des Lörrachers Rudolf Kreuter, naß in Naß gepinselt seine Hotzenwaldaquarelle. Schaurigschön die Niederschläge des Großmann'schen Berliner Pinsels, eine starke Zumutung der Kopf eines „Richthofen", zu primitiv dessen billige Zeichnungen, um als Kunst gelten zu dürfen. Von gleicher Güte sind Emil Bizers's Oelbilder, und dem Fresko zu drängen Hugo Tröndlers „Rhein- und Mainlandschaften" mit ländlichen Figuren. Fragt sich nur, ob dieser Maler das Zeug hat, solche Figuralskizzen auf der großen Wand zu meistern. Wohltuend wirken die feintonigen Landschaften des vielseitigen Graphikers und Malers E. R. Weiß, der ob allem Berlinertum den urigen Schwarzwald nicht vergessen hat. („Abend im Sägebachtal", „Bernau 1926".) Weiß registriert seltene Licht- und Dämmerstimmungen und malt stilistisch betonte Porträts. Hier gebührt es sich auch die Werke Erwin Heinrichs, Donaueschingen, zu nennen, vor allem sein psychologisch sorgsam erfaßtes und mit sparsamsten Mitteln geschaffenes Bildnis des Freiburger Professors Ludwig Schemann, das sich im Besitze der Stadt befindet. Mit ihrer volkstümlichen Art passen die wenigen „Konservativen" Konterfeis Walter Böckhs, Heidelberg, die streng formal durchgeführt seelenvoll anklingen, ebenso wenig in diese seltsame Schau. Gleich ernsthafte Frauenbildnisse des Karl Dick, Basel, eine „Wiesentälerin" vor allem, müssen lobend genannt werden, seine Landschaften haben etwas gobelinhaftes. Plakatartige Früchtestilleben, raffinierte Dekorationsmalerei, fertigt der badische Berliner Karl Hofer an, dessen Jazz-, Tanz- und Schieberbilder noch in der Erinnerung haften. Ueberzüchtet sensibel bleiben die italienischen Themen Hans Meids, Berlin, die vollkommen international geeicht sind; zeichnerisch sachlich klar, erscheint der „Gartenzaun" des Andreas Meier, Heidelberg, noch straffer und eindringlicher die Federzeichnungen des Karlsruhers Ottohans Beier, der dem Münchener Radierverein angehört.

Mit der nachimpressionistischen Farbenskala Max Eichins, die zu gewaltsam und im Auftrag roh empfunden wird, können wir uns nicht befreunden. Arthur Fohr, Berlin, läßt dagegen eine gewisse Straffheit in der Komposition erkennen, auch Arthur Grimms stabiler gewordene Technik schildert herbtonig kleine Odenwaldlandschaften. Etwas romantisch malte Wilhelm Hanemann, Freiburg, einen „Vorfrühling" an der Landstraße; stimmungsvoll ist der „Abend auf der Reichenau" von Annemarie Heinrich. Kalte, nackte Sachlichkeit bezeugen dagegen die Stilleben Alfred Vogels, Freiburg.

Die Plastik ist leider recht spärlich vertreten. Am besten spricht das „Stehende Mädchen", ein harmonischer Akt Adolf Abels an. Karl Albiker, Dresden, huldigt aufgelockerten Form- und Flächenbehandlungen. Seine „Ursula" und die Skizze „An Max Klinger" zeigen eigenwillige Stellungen; durchaus originell sind die beiden Denkmalsentwürfe, während Albikers Zeichnungen auf Rodins französische Spielereien zurückgreifen. Scharfäugig beobachtete Wilhelm Gerstel, Berlin, seine „Mädchengruppe", eine gute Bronze; monumentalere Gestaltung erfordert das Relief „Trauung". Wuchtig und würdig formte Hellmuth Hopp, Freiburg, das Modell eines überlebensgroßen Arbeiterstandbildes, und vornehm in der Ausführung sind die Bildnisplaketten des Freiburger Plastikers Wilhelm von Kittlitz.

Leider vermißt man bis dato Nr. 53 „Im Korn", das einzige Werk des Ausstellungsleiters Edmund von Freyhold, dem wir die kampflustigen Vorworte der Freiburger Katalogge verdanken. Wir hätten gerne eine maßgebende programmatische Leistung von diesem Maler gesehen, sagte doch Schiller schon: „Bilde Künstler, rede (schreibe) nicht!"

Uns dünkt aber aus gesundem Empfinden heraus, diese an Experimenten reiche Ausstellung wird, als Episode nicht richtungweisend, sondern nur verwirrend wirken. Das Volk aber ist von solchen kunsterzieherischen Individualisten reaktionärer zersetzender Art zu bewahren. Denn viele dieser Arbeiten stammen aus der Zeit vor der nationalen Erhebung und haben mit dem ernsthaften Ringen um die neue völkische Kunst und ihrer glaubensstarken fanatischen Mission gar nichts zu tun. Fritz Wilkendorf.

Der Gipfel der Verlogenheit

Das tschechische Blatt „Narodni Politika" schrieb kürzlich folgende Zeilen: „Die schmerzlichste Erkenntnis in unserm Leben nach dem Umsturz ist die, daß von den in der Zeit unserer Unfreiheit verdeutschten Familien nach dem Umsturz keine zum tschechischen Volk zurückgekehrt ist. Viele von ihnen waren in dieser Hinsicht auf gutem Wege, aber die Henlein-Bewegung hat nicht nur diese Hoffnungen vernichtet, sondern hat uns auch viele in nationaler Beziehung unerläßliche oder abhängige tschechische Menschen geraubt. (!). Was ist die Ursache, daß unser tschechischer Einfluß so wenig in die Herzen des verlöschenden Tschechentums eingedrungen ist? Das ist vor allem unsere Armut . . . Solange eine deutsche Hand unsere Leute nähren wird, wird man von der Freiheit der tschechischen Menschen in unserm Grenzgebiet nicht sprechen können. Aber es scheint, daß noch schlechtere Zeiten kommen werden. . . Die Henleinsche Flamme hat den Haß gegen alles Tschechische angefacht . . . Jetzt ist es Sache des tschechischen Kapitals, die Situation zu retten. Die Tschechen kämpfen jetzt gegen die deutsche Uebermacht im Grenzgebiet mit bloßen Händen, ohne Geldmittel, ja auch ohne Rechtsschutz (!!). Für die Henlein-Bewegung sammelten unsere Deutschen mehr als 8 Millionen Kronen. (Hier bringt das Blatt eine jedenfalls bewußte „Verwechslung" mit der Volkshilfe!). Es ist zu bezweifeln, daß die Tschechen auch nur den zehnten Teil sammeln. Bloß mit Worten wird nichts erreicht. Wir durchleben heute eine der wichtigsten Zeiten, die das tschechische Volk jemals erlebte. . . Der bescheidene Tscheche ließ sich seine jetzt endlich freien Gefilde mit fremdem Unkraut so überwachsen (!), daß er jetzt in eine sehr kritische Lage geraten ist. In Prag dürfen nicht deutsche Abordnungen aus dem Grenzgebiet unkritisch empfangen werden, die über die Köpfe unserer Behörden hinweg weitere zahlreiche Zugeständnisse (!) erreichen. . . Man muß in Prag bedenken, daß es die Verhältnisse im Grenzgebiet nicht richtig kennt und daher auf den Instanzenweg achten muß. . ."

Dem Schreiber dieses ebenso beweglichen wir verlogenen Klagegesanges wäre eine Studienfahrt durch das sudetendeutsche Elendsgebiet zu empfehlen. Dort ein namenloser Jammer . . . und bei den mit „bloßen Händen" und „ohne Rechtsschutz" kämpfenden Tschechen zahllose Lügen und Verleumdungen.

Tschechische Bestechungsversuche an deutschen Eltern

Die Gemeinde Rabitz bei Winterberg im Böhmerwald besteht aus 4 kleinen Ortschaften, in denen keine einzige tschechische Familie vorhanden ist. Trotzdem kam es dank den eifrigen Bemühungen des tschechischen Böhmerwaldbundes zur Erbauung einer tschechischen Schule in der Ortschaft Zeislitz, wo sich auch das deutsche Schulgebäude befindet. Bezeichnend ist, daß für den Schulbau 28 Unterschriften aufgebracht worden waren, obwohl in den vier Ortschaften keine tschechische Familie wohnt! Nun ist die Schule erbaut, die Schuleinschreibungen haben begonnen — aber die Kinder bleiben aus! Eifrige Agitatoren suchen daher — in Ermangelung anderer — deutsche Eltern mit schulpflichtigen Kindern auf. Vermögen sie mit Worten nichts auszurichten, so versuchen sie mit einem 100-Kronen-Schein die wirtschaftlich hart bedrängten Familien zu einem Schritt zu veranlassen, den sie aus freien Stücken nie tun würden. Bisher war jedoch jede solche Bestechung umsonst!

Bonneval entschleiert Deutschland

VON LOTHAR SCHEID

(8)

Ueber die Grenze

Am anderen Morgen bestieg Bonneval klopfenden Herzens den Schnellzug nach Deutschland. Er fuhr dritter Klasse, denn er wollte in vorderster Kampfstellung angesichts des Feindes sein.

Der Zug durchschnitt die Häuserzeilen und gewann freies Gelände. Ueber Bonneval legte sich zum ersten Male das ganze Gewicht seiner Aufgabe. Der Zug polterte über eine Brücke. Die weiten Wasser des Rheins leuchteten auf, verschwanden, Häuser stellten sich zusammen, eine Hakenkreuzfahne spielte im Wind. Der Zug stand, Edouard Bonneval war in Deutschland. Das war selbstverständlich und unbeschwert zugegangen. In wenigen Minuten war Edouard Bonneval bei brennender Zigarette in eine unbekannte Welt hinübergeglitten.

Deutsche Zollbeamte in schnittigen grünen Uniformen, mit verwegenen Mützen stiegen in den Zug, eine harte Wirklichkeit bestätigend. Beunruhigend soldatisch kamen sie Bonneval vor, diese blonden, straffen Gestalten. Sie waren aber sehr freundlich und machten ihm keinerlei Umstände, so wenig wie der stämmige Landjäger, der Bonnevals Paß mit höflichem Dank besah. Dieser Landjäger, der so nett danken konnte, trug eine Pickelhaube, eine schöne, blitzende, wirkliche Pickelhaube. Die Knöpfe seines Waffenrocks, sein Lederzeug glänzten, der ganze Mann war ganz Glanz und Frische, eine wahre Festung, ganz dazu angetan, einen Aigru in Grund und Boden zu strahlen.

Aigru! Bonneval fühlte sich erhaben über diesen schlappigen, keifenden Aigru, der es seiner Lebtag niemals dazu bringen würde, einem wahrhaftigen deutschen Landjäger so ruhig unter die Pickelhaube zu schauen wie er, Edouard Bonneval, der Träger der stolzesten Pläne des Jahrhunderts. Alle Freunde im Café de la Victoire wären in blassem Schweigen erstarrt, wenn sie ihn Aug in Auge mit diesem Turm von Menschen gesehen hätten!

Ueber dem glitt der Zug weiter ins sonnige Deutschland. Bonneval lehnte sich aus dem Fenster und schaute zurück. Das Münster stand steil im Morgendunst. Dort das Tor mit dem Schlauch dahinter war die Gitterbrücke, der Durchschlupf nach Frankreich. Der Schlauch verschwand, denn der Zug schoß auf den Schwarzwald zu, auf dieses verdächtige Aufmarschgebiet mit seinen geheimnisvollen Festungen und unwegsamen Klüften.

In Appenweier wartete Bonneval auf den Schnellzug nach Freiburg. Der Bahnhof war von einer organisierten Sauberkeit, wie sie nur einem kriegsbereiten Volk eignete. Der Stationsbeamte mit der roten Mütze war sichtlich noch gestrafft vom nächtlichen geheimen Drill.

Bonneval umkreiste zwei SA-Männer, die er nach Fritz Webers Beschreibung sofort als solche erkannte. Er beschloß, zu ihnen ins Abteil zu steigen und auf ihr Gespräch zu achten. Was konnten diese Leute anderes reden als militärische Dinge?

Der Schnellzug brauste herein, Bonneval blieb den SA-Männern auf den Fersen. Alle drei fanden sich in einem leeren Abteil. Bonneval beobachtete den Schwarzwald, der im steigenden Mittag seine Wälder und Weinberge sonnte. Ein leichter Dunst versilberte die Berge, aber Bonneval hatte dafür keine Augen. Für ihn waren diese Wälder befestigt. In diesen gastlichen Tälern, die sich sonnentrunken der Ebene vermählten, wohnten rauhe, ungesittete Menchen.

In Offenburg war wieder alles auf Straffheit gestellt. Die Reisenden, die den Bahnsteig bevölkerten, gingen nicht, sie marschierten auf ein Ziel. Einer der SA-Männer fragte ihn, wie lange hier Aufenthalt sei? Bonneval verstand die Frage sehr gut, erwiderte aber lächelnd, daß er kein Deutsch verstehe. Er rechnete damit, daß die beiden Hitlersoldaten endlich von ihrem Rachekrieg zu reden anfangen würden, sah sich aber enttäuscht. Der eine gab ihm eine Bilderzeitschrift und bemerkte zu seinem Kameraden, wie schwer es wohl sein möge, allein im fremden Land zu reisen, ohne die Sprache zu verstehen.

Der Zug fuhr weiter, der Schaffner kam und verlangte die Fahrkarten. Die SA-Männer machten ihn darauf aufmerksam, daß Bonneval kein Deutsch verstehe und erkundigten sich, wohin er fahre? Nach Freiburg? Sie fuhren auch nach Freiburg. Hotel? Bonneval radebrechte den Namen des Hotels, das ihm Fritz Weber genannt hatte. Sie nickten dazu, wiesen auf sein Gepäck und gaben ihm zu verstehen, daß sie ihm behilflich sein würden.

Bonneval konnte wieder ungestört beobachten. Die Dörfer und Städtchen, die Bahnhöfe, die Straßen und Wege, alles was er sah, war gepflegt und gediegen. Hakenkreuzfahnen belebten das eindrucksvolle Bild.

Die SA-Männer saßen stumm. Für Bonneval war das wieder ein Beweis für die erstaunliche Selbstzucht dieses gefährlichen Volkes. Plötzlich deutete der eine auf eine hohe, kahle Kuppe. Das sei der Kandel. Bonneval war der Berg sofort aufgefallen, denn er eignete sich vorzüglich als Stützpunkt für Ferngeschütze. Infanterie konnte sich hier uneinnehmbare Stellungen schaffen und aus unterirdischen Gängen in die Ebene vorstoßen. Er stellte fest, daß er einen angeborenen Blick für militärische Dinge hatte. Die beiden SA-Männer waren offenbar gut ausgebildet, denn was für eine andere militärische Bedeutung konnte diese öde Kuppe für sie haben?

Gastliche Ortschaften, vom Bergwald betreut, drängten sich an den Zug. Die Landschaft öffnete sich jäh, Berge um Berge fanden sich aus Himmelsfernen und umarmten entzückt eine Stadt, ihre Stadt, die vom Sonnenschein überfloß, die aus goldener Schale das Glück ihres Daseins trank.

Bonneval sprang auf. Freiburg? Die SA-Männer nickten. Er erkannte sofort, daß diese Stadt ein geöffneter Höllenrachen an der Kehle des friedliebenden Frankreichs war. Die SA-Männer deuteten auf den schlanken Turm des Münsters, der die Stadt mit den Bergen und dem Himmel vermählte. Bahnsteige schoben sich an den Zug. Im Bahnhofstrubel sah er noch mehr SA, die schwarzen Uniformen der SS, Arme reckten sich zum Hitlergruß.

Die SA-Männer winkten einem Gepäckträger, und weil sie ohnehin denselben Weg hatten wie Bonneval, bedeuteten sie ihm, sich ihnen anzuschließen.

Bonneval bezog ein wohnlich eingerichtetes, auffallend sauberes Hotelzimmer. Hatte er schon den angeborenen Scharfblick für militärische Dinge, so entdeckte er blitzartig auch seine überragende Begabung als Detektiv. Er schlug sich vor die Stirn. Warum hatten ihn die beiden SA-Männer bis ans Hotel begleitet? Doch nur, um zu wissen, wo er bleibe.

Er beglückwünschte sich zu dieser Erkenntnis und panzerte sich erneut mit ausgefeiltestem, äußerstem Mißtrauen. Hah! Drei Stunden war er in Deutschland und schon in der Zange der Hitlerarmee! Das deckte sich genau mit dem, was er bei Aigru über dieses furchtbare Volk gelesen hatte. Aber hier war eine Zahl in der Rechnung, die hieß Edouard Bonneval, der kommende Mann in Frankreich, der berühmte und bewunderte Kenner Deutschlands, der unter unsäglichen Opfern und Entsagungen einem gräßlichen Feind die Maske vom Gesicht reißen würde; ein großer Sohn Frankreichs, der Mutter der Künste und der Gesetze.

Darüber war es hoher Mittag geworden. Er ging hinunter in den Speisesaal, dessen gediegene Vornehmheit ihm auffiel und verlangte Sauerkraut. Dieses Gericht des aus Bärenklauen geretteten elsässischen Volkes geisterte ihm im Gaumen herum. Der Kellner setzt ihm aber auseinander, daß die Zeit für Sauerkraut vorbei sei. Er hielt sich darum an die vorhandenen Speisen, tief enttäuscht darüber, daß dieses Sauerkraut in seinen Aufsätzen bei weitem nicht die Rolle spielen werde, die er ihm zugemessen hatte; war er doch entschlossen gewesen, eine Folge von Aufsätzen dieser deutschen Besessenheit zu widmen.

Das Essen schmeckte ihm aber vorzüglich. Er bekam darüber neuen Mut, und seine Zuversicht wuchs, als ihm der Geschäftsführer Beschreibungen der Stadt und der Umgebung brachte. Ob auch Karten da seien? Freilich waren Karten da, sehr gute sogar, mit allen Einzelheiten. Das wars, was er brauchte.

Er schlenderte durch die Stadt, wunderte sich über die festlichen Fahnen und las die Transparente, die zum Opfern aufforderten. Er sah Bilder über Bilder von Adolf Hitler und seinen Männern, Bilder von Aufmärschen und Feiern. Eine hochgestimmte Menge ging ihres Wegs, gestrafft von einem eindeutig gefährlichen Bewußtsein. Oh, Edouard Bonneval verstand bereits, im Herzen dieses Volkes zu lesen! Ein Junge in brauner Uniform drängte sich an ihn heran. Bonneval spendete ein Geldstück und erhielt eine Stoffblume als unumstößlichen Beweis für die Vorbereitung zum Rachekrieg.

Er kaufte Zeitungen mit rot unterstrichenen Schlagzeilen und beschloß, sich als Tourist einzukleiden mit genagelten Schuhen, kurzen Hosen, blauem Leinenkittel und einem spitzen Hütchen, dessen Feder so frech in die Luft stach. Er gefiel sich darin im Hinblick auf die glückliche Tarnung und ließ sich photographieren.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Das badische Land

So macht es der Jude!

Täglich neue Tragödien jüdischer Rassenschande — Eine Warnung an alle deutschen Mädchen — Jude bleibt Jude

Der „Führer" hat in seiner gestrigen Folge die Meldung der Geheimen Staatspolizei veröffentlicht, wonach eine ganze Reihe jüdischer Rasseschänder und Wüstlinge auch in unserem Badener Lande ihr Unwesen getrieben haben. Die verschärfte Wachsamkeit der Staats- und Parteistellen in diesen Dingen hat sich als außerordentlich wirksam erwiesen. Besonders die Beamten der Geheimen Staatspolizei haben sich mit bestem Erfolg überall im Lande dafür eingesetzt, daß dem Treiben jüdischer Wüstlinge allüberall ein rasches Ende gesetzt wird. Noch ist dabei manches zu tun. Es ist besonders zu begrüßen, daß die Geheime Staatspolizei in dem Falle des Juden Wertheimer aus Kehl verfügt hat, daß dieser Wüstling nur noch Frauen und Mädchen jüdischer Rasse beschäftigen darf. Diese Methode scheint uns die sicherste Gewähr dafür zu bieten, daß auch in Zukunft durch diese reinliche Scheidung der Rasseangehörigen jedem Mißbrauch des Untergebenenverhältnisses durch die Gier jüdischer Rasseschänder ein gesetzlicher Riegel vorgeschoben wird. Es wäre sehr zu empfehlen, wenn nach den haarsträubenden Erfahrungen der letzten Zeit diese Maßnahme mehr verallgemeinert werden könnte.

Jeder Tag bringt Berichte über solche Tragödien der Rasseschande, über die sich der normale Bürger bisher leider nur zu wenig Gedanken gemacht hat. Welche tatsächlichen Gefahren hier den deutschen Mädchen drohen, von Seiten ganz abgefeimter Routiniers und Gauner, die einen nimmersatten bewußten Feldzug gegen das deutsche Blut führen, darüber sind sich die wenigsten im klaren. Es ist deshalb leider auch die unangenehme Pflicht nationalsozialistischer Aufklärung in der Presse, auf diese Gefahr gebührend hinzuweisen. Auch das Ausland mag daraus entnehmen, daß unser Kampf gegen die Uebergriffe der jüdischen Rasse bis zum heutigen Tage ein Kampf um die eigene Existenz, ein Notwehrakt ist, dessen Unterlassung eine allmähliche, aber totsichere Verseuchung und Vernichtung deutschen Blutes nach sich zöge.

Ich brauch erst noch einen Wintermantel

Dabei ist es natürlich gar nicht möglich, etwa auf Einzelheiten jüdischer Perversität einzugehen und in die Abgründe und Gossen dieser jüdischen Rassenschande hinabzusteigen. Es ist leider auch nicht möglich, die zum Teil mehr als leichtsinnigen Frauenwesen deutschen Blutes an den Pranger zu stellen, die sich mit dieser Gesellschaft überhaupt einlassen. Trotzdem muß aber als abschreckendes Beispiel da und dort ein Fall schlimmster Verworfenheit solcher Frauen ans Licht der Oeffentlichkeit gezogen werden.

So meldet heute die Geheime Staatspolizei von einem Karlsruher Juden folgendes:

Fritz Jesselsohn aus Karlsruhe

„Der Jude Fritz Jesselsohn, wohnhaft in Karlsruhe, Karl-Hoffmann-Straße 6, wurde durch das Geheime Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen. Er unterhielt u. a. mit der ledigen Verkäuferin H. K., wohnhaft in Kehl, Volkerstraße 8, ein rasseschänderisches Verhältnis. Die H. K. wurde ebenfalls in Schutzhaft genommen, da sie ein besonders schamloses und jeder Frauenwürde Hohn sprechendes Verhalten an den Tag legte. Jesselsohn wurde nach Kislau abgeführt."

*

Ueber diesen Fall der Rassenschande erfahren wir aus wohlunterrichteter Quelle folgende Einzelheiten:

Die Verkäuferin Hedwig Kronenwett aus Kehl unterhält schon seit etwa 3 Jahren ein rassenschänderisches Verhältnis mit dem in Karlsruhe wohnhaften sehr wohlsituierten Juden Fritz Jesselsohn. Beinahe regelmäßig fuhr das Mädchen an Samstagen nach Karlsruhe zu dem genannten Juden. Dieser bezahlte ihr nicht nur die Fahrt, sondern auch den größten Teil ihrer ziemlich luxuriösen Toilette. In der letzten Zeit ist sie, auf die Veröffentlichungen im „Stürmer" aufmerksam gemacht, etwas vorsichtiger geworden. Auf das Befragen einer Freundin, ob sie ihr Verhältnis mit dem Juden nicht lösen wolle, gab sie zur Antwort: Ich brauch' erst noch einen Wintermantel und will außerdem mit ihm noch die Ferien verbringen.

Diese Einstellung bezeichnet wohl den Gipfel der Schamlosigkeit und Ehrlosigkeit einer Gesinnung, wie sie durch den Verkehr mit Juden zwangsläufig sich ergeben muß. So wurde auch diese ehrlose deutsche Judendirne in Gewahrsam genommen, um darüber nachzudenken.

Erschwerend ist noch, daß diese Dirne schon früher mit Juden verkehrt hatte und nach ihren eigenen Angaben sich vollkommen bewußt war, daß sie damit offensichtlich Rassenschande betreibe. Es habe sich auch immer etwas in ihr dagegen gesträubt, aber aus „finanziellen Gründen" habe sie dieses Treiben stets weiter geführt. Hierzu erübrigt sich jedes Kommentar.

Die Methoden des Juden Wertheimer

Wir haben gestern von dem rasseschändrischen Treiben des Juden Wertheimer in Kehl berichtet. Darüber erfahren wir aus zuverlässiger Quelle folgende haarsträubenden Einzelheiten:

Es war bekannt, daß dieser Talmudjude sein schon beinahe zwei Jahre bei ihm weilendes Dienstmädchen auf das gröblichste mißhandelte. Das Mädchen führte darüber auch Hausbewohnern und anderen gegenüber beredte Klage und wurde allgemein bedauert. Plötzlich aber hörten die Klagen des Mädchens auf, so daß dies auch den Außenstehenden auffiel. Dieser Wendepunkt im Verhalten des Mädchens kam daher, daß es nun dem übrigens über 70 Jahre alten jüdischen Wüstling endlich gelungen war, sein rasseschänderisches Ziel zu erreichen. Von diesem Zeitpunkt ab überschüttete der Jude das Mädchen mit Geschenken, machte ihr größte Versprechungen und nahm sie endlich mit zu einem vierwöchentlichen Kuraufenthalt nach Bad Ems.

Als das Mädchen schließlich einen jungen Mann heiratete, so änderte dies für den jüdischen Wüstling kaum

So sieht er aus!
Der Jude Israel Flanter aus Lichtenau bei Kehl, der eine 58jährige Witwe zu vergewaltigen versuchte und in Schutzhaft genommen wurde.

etwas. Schon vier Tage nach der Hochzeit wurde die junge Frau, die inzwischen ihre Schwester zu dem Juden besorgt hatte, „zu allerhand Hausarbeiten" dringend benötigt und begab sich wieder ins Haus des Juden, um dort mehrere Tage zu verweilen, natürlich nicht ohne mit entsprechenden Geschenkpaketen für ihre Dienste wieder zurückzukehren. Auch ihre Schwester war sehr rasch in ein rassenschänderisches Abhängigkeitsverhältnis zu dem alten Juden gekommen und wurde ebenfalls mit nach Bad Ems genommen. Es ist das Verhängnis solcher Frauen, daß, wenn sie einmal einem solchen Wüstling in die Finger geraten, nicht mehr den inneren Widerstand aufzubringen vermögen, sich von ihrer Schande zu lösen. Der ganze Mensch wird angefressen von der triebhaften Gier, die das jüdische Blut ausstrahlt. Sie sind an Leib und Seele verseucht, verworfen und verloren. Es ist unmöglich, Einzelheiten dieser Tragödie auch nur zu berühren. Auch sie möge allen deutschen Mädchen als Warnung dienen!

Rassenschande war ihm Lebenselement

Wir haben gleichfalls gestern von dem jüdischen Talmudbolschewisten Dr. Hagelberg aus Konstanz von Seiten des Geheimen Staatspolizeiamts ausführlich berichtet. Wir geben hier ein Lichtbild von diesem Wüstling wieder, der seine Stellung als Frauenarzt dazu ausgenützt hat, bewußt und unersättlich deutsche und schweizerische Frauen und Mädchen gründlichst zu vernichten. Für ihn war die Rassenschande Lebenselement und Beruf. Er hatte dazu täglich die Gelegenheit und nützte sie brutal und erpresserisch jederzeit aus. Wie viel unzählige Tragödien, die auch weitere Kreise zogen in den Familien der Betroffenen, mögen allein auf das Konto dieses talmudischen Wüstlings gehen! Man braucht nur dieses finstere, brutale und sadistische Gesicht zu schauen, um zu wissen, daß dieser Verbrecher zu allem fähig ist.

Der jüdische Wüstling Dr. Hagelberg-Konstanz

Der 70jährige jüdische Wüstling Josef Wertheimer aus Kehl „bei guter Stimmung" in Bad Ems

Alle diejenigen, die immer zur Entschuldigung das Wort von den sogenannten „anständigen Juden" auf der Zunge führen, mögen einmal überdenken, welchen unermeßlichen Schaden an leiblichen und seelischen Gütern diese Avantgarde der jüdischen Weltvernichtung schon angerichtet hat, meist auch unter der Maske des Edelmanns und der Wohlanständigkeit und Sachlichkeit und Hilfsbereitschaft, eingestellt auf die niedersten Instinkte und die naive Gläubigkeit der anderen Menschen, mit denen sie meisterhaft zu spielen verstehen, und sie werden mit ihrer weichlichen Judenfürsprache vielleicht etwas vorsichtiger werden. Aus seiner Haut kann niemand heraus, und das Blut kann auch durch Taufwasser nicht abgewaschen werden. Jude bleibt Jude in allen Masken, und es ist ein ewiger Fluch über dieser Rasse.

Mannheimer Miniaturen

Unsere Gastfreundschaft — Mannheims Schlagwort: Zeit ist Geld — Unsere Straßenbahn und der neue Plan — Theaterfragen

(Eigener Bericht des „Führer")

Mannheim, im August.

Es waren meistens Aerzte oder Studenten der medizinischen Fakultät der Madrider Universität, die eine Studienreise über Paris—Köln—Hannover—Berlin—Frankfurt—Darmstadt machten und zuletzt nach Mannheim kamen. Auch zwei spanische Kammerabgeordnete, die sich naturgemäß sehr für die politischen Verhältnisse in Deutschland interessierten, befanden sich unter ihnen. Sie wurden von kenntnisreichen Männern des Verkehrsvereins geführt und waren begeistert von der Sauberkeit der Stadt, von ihren Anlagen um den Wasserturm, noch mehr von denen am Pfalzplatz, von den Parks und den Hafenanlagen, sie ließen sich im Planetarium den Sternprojektor vorführen, den großen Apparat mit den sieben Motoren, staunten über die Rhein-Neckarhallen, hörten in den Betriebsanlagen der Firma Boehringer instruktive Vorträge über die Produktion des Chinin und bekamen einen guten Einblick von dieser größten Fabrik, die fast nach allen größeren Ländern der Erde exportiert. Die Spanier zeigten dafür das größte Interesse, nahmen zahlreiche Proben und Prospekte mit, besonders des neuen Mittels gegen die See- und Luftkrankheit. Viele hatten Deutschland in der marxistischen Zeit gesehen und waren erstaunt über die große Ruhe und Ordnung, die inzwischen eingekehrt ist.

Dieser spanische Besuch war nicht der einzige in den Tagen des allgemeinen Reisens. Dieser Tage traf man in den Straßen Mannheims zwölf große Omnibusse, die rundum mit gelben Plakaten folgenden Inhalts beklebt waren:

„Orientierungsfahrt zur Erforschung deutscher Städte" und siehe da, Mannheim, die Stadt am Neckar und am Rhein, hatte ein Mehr bei der Abstimmung ergeben vor Schwäbisch-Hall, Rothenburg, ja sogar vor München. Herzlichen Dank ihr lieben Volksgenossen, traget unsern Ruf durch alle deutschen Gaue.

Da Mannheim eine Stadt mit so wundervoller Umgebung ist, heißt unser Schlagwort: Tempo-Tempo und schnelles Erfassen der Zeit. Mit Genugtuung und Freude stellen wir daher fest, daß nach dem neu herausgegebenen Fernsprechteilnehmerverzeichnis Mannheim mit 66 Orten im Schnellverkehr steht. Der Kreis der in den Schnellverkehr einbezogenen Orte ist ziemlich groß. Er geht von Landau und Kaiserslautern über Worms bis über Frankfurt hinaus weit in den Taunus hinein.

Von Selbstverständlichkeiten zu berichten, wirkt langweilig. Da aber unsere Straßenbahn selbstverständlich auch unter diesem Motto steht, ersehen wir bei der Vertiefung in den Aufgabenkreis, der zu manchen interessanten Betrachtungen führt. Sie befördert jährlich rund 30 Mill. Fahrgäste und hat eine Gefolgschaft von 1335 Personen, vor dem Krieg waren es 1783 Angestellte und Arbeiter. Es sind 12 Mill. Wagenkilometer pro Jahr, die die Schienenfahrzeuge der Straßenbahn und der Rhein-Haardt-Bahn zurücklegen. Um diese Betriebsleistung zu vollbringen, besitzt das Amt 600 Motor-, Anhänge- und Hilfswagen. Es sind insgesamt auf Mannheimer und Ludwigshafener Stadtgebiet 173 Kilometer und von der Rhein-Haardt-Bahn 30 Kilometer Gleise und Oberleitung in Ordnung zu halten. Dies entspricht, alle Maßstäbe gewinnt man aus dem Vergleich einer Luftstrecke, die von Mannheim nach Verdun oder auch über Köln hinaus reichen würde. Ohne das Baumaterial zu betrachten, sind allein ungefähr 17 000 Tonnen Schienen eingebaut. Der Verkehr ist ausgezeichnet reguliert und war früher besonders in der Parlamentarier-Vergangenheit die Straßenbahn ein gesuchtes Streitobjekt, so müssen wir heute voll Hochachtung auf den musterhaften großstädtischen Verkehrsbetrieb unserer Tram schauen; nicht nur weil sie Kurzstrecken von zwei und drei Kilometer für den Betrag von 10 Pfennig hat, sondern weil weit über 100 verschiedene Fahrtausweise alles zur Bequemlichkeit des Publikums ausgegeben werden, und die Leiter dieses Verkehrsmittels täglich neue Anstrengungen machen, um oben zu bleiben.

Unser Theater hat sich mit der reizenden Operette: „Don Cäsar" verabschiedet und zum Schluß noch einmal tüchtig die Kassen gefüllt. Viele Künstler haben Lebewohl gesagt, mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Da uns von Berlin die Kunde kommt, daß Reichsdramaturg Schlösser nur mit dem Karlsruher Spielplan zufrieden ist, sind wir ein bißl deprimiert und fragen uns: Wie ist jetzt die Theaterstimmung? — Vorsichtig erwidern wir: „Abwarten und Teetrinken", — oder weil es so heiß ist — — lieber baden gehen.

*

S. **Mannheim,** 13. August. (Zwei Motorraddiebe festgenommen.) Der besonderen Aufmerksamkeit eines Polizeibeamten gelang es, auf der Rheinbrücke zwei hiesige Burschen festzustellen, die beide gestohlene Motorräder mit sich führten. Nach der Festnahme legten beide ein Geständnis ab, in den letzten Wochen schon mehrere derartige Diebstähle ausgeführt zu haben. Die zwei jugendlichen Diebe wurden ins Bezirksgefängnis überführt.

Plakat gegen den politisierenden Katholizismus abgerissen

Zwei Monate Gefängnis

Wertheim, 13. August. Im Schnellverfahren vor dem Amtsgericht wurde die 37 Jahre alte ledige Viktoria Kern von Freudenberg, die das von der Gauleitung Baden herausgebrachte Plakat gegen den politisierenden Katholizismus herunterriß, zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Angeklagte, die Mitglied der Marianischen Jungfrauen-Kongregation ist, hat diese Tat, wie die Verhandlung ergab, in vollem Bewußtsein der Bedeutung begangen. Sie hat trotz der Aufforderung eines Zeugen, die Finger davonzulassen, das Plakat herabgerissen, angeblich deshalb, damit sich „keine Kuh an den Reißnägeln verletzt." (!)

Offenburg zwischen Zeltlager und Herbstmesse

(Eigener Bericht des „Führer")

Offenburg, Mitte August. Das g[illegible] große Südwestmark-lager in der Zeit vom 28. Juli bis 6. August hatte unser Stadtbild ganz verwandelt: die Hi[illegible]lerjugend beherrschte es. Nachdem sie nun wieder fort ist, ist es leer geworden, man ha: sich an die strammen Kerls so gewöhnt, hat ihrem sportlichen und kameradschaftlichen Leben und Treiben immer gerne zugesch[illegible]aut, so daß es nun richtig leer im Raum wie auch im Herzen ist. Hoffen wir, daß die Worte, die Stadtoberhaupt und viele Einwohner an die Jugend gerichtet haben, in Erfüllung gehen. Sie hießen: „Auf Wiedersehen!" Wie großen Eindruck das Zeltlager und das Zeltleben auf die Jugend gemacht haben, sei nur an einem kleinen Beispiel erwähnt: zwei Pimpfe aus der Gegend von [illegible]ell a. H. kamen bereits zwei Tage nach Abbruch des Lagers wieder nach hier geradelt, weil sie so große Sehnsucht hatten nach den Kameraden. Schade, war es, daß der Reichsjugendführer seinen beabsichtigten Besuch im Südwestmarklager nicht ausführen konnte, er war aber durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Jedenfalls steht fest, daß auch diese vielen Tausende von Pimpfen und Hitlerjungen dereinst stramme SA-Männer werden.

Die Aelteren, die heute in der SA stehen, haben aber auch ihre Leistungsfähigkeit bei den in den letzten Tagen und Wochen vorgenommenen Prüfungen zum Reichswettkampf der SA gezeigt. An Werktagen und Sonntagen haben sie ihre, oft nicht leichten Prüfungen abgelegt und gezeigt, daß sie gute politische Soldaten ihres Führers sind und bleiben werden.

Vorfälle auf den einzelnen Märkten der Umgebung und der Kreishauptstadt selbst haben den Kreisbauernführer veranlaßt, mit aller Deutlichkeit eine letzte Mahnung und zugleich Warnung an die Kräfte auszusprechen, die Masseneinkäufe vornehmen und damit Preissteigerungen verursachen oder gar verursachen wollen. Er hat mit aller Schärfe ihr verräterisches Verhalten angeprangert und ihnen strengste Strafen angedroht. Wir leben nicht mehr im liberalistischen Zeitalter, wie anscheinend manche dieser Menschen, die den Ehrennamen Volksgenosse nicht verdienen, meinen, sondern im Zeichen wahrer Volksgemeinschaft, die sich auch in dieser Frage deutlich auszudrücken hat.

In der Zwischenzeit haben nun die Vorbereitungen zur diesjährigen Braunen Ortenauer Herbstmesse eingesetzt. Allem Vernehmen nach wird auch diese wieder sehr gut und reichhaltig aufgebaut sein und so in nichts ihren Vorgängerinnen nachstehen. Diese Ortenauer Herbstmessen wurden erstmalig nach dem Abzug der Franzosen-Besetzung im Herbst 1924 hier abgehalten und haben sich sehr gut eingebürgert, so daß sie eine Dauereinrichtung geworden sind, die jedes Jahr Neues brachten.

Auch in diesem Jahre wird sie ein ganz besonderes Gepräge erhalten durch eine zeitlich nicht weit davon liegende große Kunstausstellung der Ortenau, um die sich der Kreiskulturwart und die NS-Kulturgemeinde schon seit langer Zeit bemühen. Diese Ortenauer Kunstausstellung, die vielleicht auch einmal eine Dauereinrichtung werden könnte, wird auch im Zusammenhang mit der Ende September hier stattfindenden großen Landestagung des Vereins „Badische Heimat" aufgezogen werden. Nicht nur sämtliche lebenden Künstler der Ortenau sollen an der Gemäldeausstellung teilnehmen, sondern auch alle die, die weit in der Welt zerstreut leben, deren Wiege aber in der Ortenau gestanden ist. Geplant ist auch eine größere Ausstellung der Reklameindustrie Offenburgs, die erst vor kurzem Oberbürgermeister Dr. Rombach in einer Ansprache als die größte der Welt bezeichnete. Gerade darum aber ist es auch notwendig, daß mehr Reklame für die Reklame gemacht wird, was sich auswirken wird auf das gesamte wirtschaftliche Leben unserer Stadt, auf deren Fremdenverkehr und alle damit zusammenhängenden Berufe. Neu wird auch die Veranstaltung einer Briefmarkenausstellung sein, wobei wir wissen, daß gerade in der Ortenau sehr viele und eifrige Briefmarkensammler zu finden sind.

Um beim Kulturellen zu bleiben: Offenburg hatte in diesen Tagen den Besuch des Hauptträgers der Reichsfestspiele zu Heidelberg, Heinrich George, der in der Stadthalle einen Vortrag über Kunstschaffen im allgemeinen und das eigene im Besonderen hielt. Gleichzeitig wurde auch sein neuester Film: „Nacht der Verwandlung" gezeigt. Es ist unseres Wissens das einzige Gastspiel, das George in der letzten Zeit gab, doppelt anzuerkennen, daß er sich hierzu Offenburg als Grenzpfeiler der Kultur ausersehen hat. Zwischen Zeltlager und Herbstmesse . . . es ist das Bild einer Stadt, die unter tatkräftiger Führung bewußt an ihrem Teil auf allen Gebieten mitarbeitet am großen Aufbau, der der Zukunft gehört.

Drei Monate Gefängnis für Pfarrverweser

Mannheim, 13. August. Wegen eines Vergehens nach § 2 Abs. 2 des Gesetzes vom 20. Dezember 1934 verurteilte das Badische Sondergericht den 47 Jahre alten Pfarrverweser Wilhelm Wacker in Weil a. Rh. zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Der Geistliche äußerte sich im Februar d. J. abfällig über den BDM. Seine Angaben, er habe nicht gewußt, daß es sich bei dem in Frage kommenden Treffen um eine Parteiangelegenheit handelte, wurde durch die glaubwürdigen Zeugenaussagen widerlegt. Ein weiterer Punkt der Anklage, der eine Beleidigung des Führers zum Gegenstand hatte, mußte fallen gelassen werden, da ein klarer Beweis nicht erbracht werden konnte.

Ausländischer Besuch in Oetigheim

Begeisterte Urteile über die Nibelungen-Festspiele

Volksfest in Oetigheim! Nibelungen-Festspiele wie noch nie! Von Sonntag zu Sonntag steigt die Zahl der Besucher. In unabsehbaren Schlangen ziehen die Besucherkarawanen in das weite Rund des riesigen Zuschauerraums. Hunderte, die ihre Karten nicht voraus bestellt haben, bekommen an der Kasse keinen Platz mehr. Der Ordnungsdienst hat alle Hände voll zu tun, wenigstens die Bühne von den vordrängenden Schaulustigen frei zu halten. Trotzdem drängen sich unentwegt Schaulustige, die noch eben ein Plätzchen erwischen konnten vor, und besetzten in dichten Scharen große Teile der Bühne. In größter Hitze harren sie geduldig und begeistert aus und folgen mit Spannung dem großartigen Verlauf des Festspiels. Wieder einmal sah man Sonntag eine Reihe Vertreter der Behörden und führende Köpfe des deutschen Theaterwesens.

Am stärksten fiel die große Anzahl der Ausländer auf, die sich zum Spiel einfanden. Die Mannigfaltigkeit der fremdartigen Autotypen- und Nummern ist eine besondere Attraktion des geräumigen Parkplatzes. Holländer und Franzosen, Belgier und Engländer fanden sich ein. Neben zahlreichen Amerikanern war es am Sonntag vor allem eine Gruppe Inder, die während des Spiels und besonders in der Pause alle Blicke auf sich zogen. Die dunkelhäutigen Männer und Frauen — letztere im malerischen Schmuck ihrer wundervollen Nationalkostüme — mußten sich immer wieder bestaunen lassen. Es konnte festgestellt werden, daß eine Reihe der ausländischen Gäste bereits zum wiederholten Male beim Volksschauspiel in Oetigheim weilten, das ihnen immer wieder ein Genuß und besonderer Anreiz ihrer Deutschlandreise ist. Bemerkenswert ist das anerkennende Urteil einer Amerikanerin, die unter Zustimmung ihrer Landsleute versprach, sich in ihrer Heimat tatkräftig gegen Lügen und Greuelmärchen über das neue Deutschland einzusetzen und begeistert Zeugnis abzulegen, vom hohen Stand der deutschen Kultur und dem Kunstsinn unseres Volkes. So wird neben der Künstlerischen auch eine diplomatische Mission mit bestem Erfolg von den Nibelungen-Festspielen durchgeführt.

Indische Gäste in Oetigheim
Photo: Kühn, Baden-Baden

Kleine badische Rundschau

S. **Mannheim,** 13. August. (Vom Wohnungswesen.) Im Monat Juli 1935 betrug der Reinzugang an Wohnungen in Mannheim insgesamt 164 (Zugang durch Neubau 170, durch Umbau 10, Abgang durch Abbruch und Umbau 16). Unter den neu erstellten Wohnungen sind 147 mit 1 bis 3 Zimmern, 33 mit 4—6 Zimmern. Von privaten Bauherren wurden 43, von gemeinnützigen Bauvereinigungen 36 neue Wohngebäude erstellt, darunter 68 Kleinhäuser mit 1—2 Vollgeschossen und höchstens 4 Wohnungen. Für 53 Neubauten, die zusammen 129 Wohnungen ergaben, wurden Baukostenbeihilfen bewilligt. Zwei durch Umbau entstandene neue Wohnungen wurden durch Reichszuschuß erstellt.

Schönau bei Heidelberg, 13. Aug. (Sturz mit Todesfolge.) Frau Eva Runz wurde, als sie sich auf dem Dach eines Schuppens befand, von einem Schwindel befallen und stürzte in den gepflasterten Hof. Sie erlitt so schwere Verletzungen, daß sie nach wenigen Stunden starb.

Schwetzingen, 14. August. (Todesfall.) Ein alter Kämpfer der Bewegung und Inhaber des silbernen Abzeichens des Gaues Baden der NSDAP, Pg. Hermann Roeder, ist im Alter von 76 Jahren gestorben.

Wiesloch, 13. August. (Verkehrsunfall.) Bei der Kurve am Steinbruch zwischen Wiesloch und Nußloch stießen ein Fernlastzug aus Aalen (Württemberg) und ein Omnibus der Reichspost zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Menschenleben kamen glücklicherweise — abgesehen von leichteren Glassplitterverletzungen — nicht zu Schaden.

Bretten, 13. Aug. (Dienstjubiläum.) Direktor Wilhelm Maier kann auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Brettener Bezirksparkasse zurückblicken. Er war 1895 als Buchhalter übernommen worden. Der Jubilar ist 1873 in Ettenheim geboren.

Bühl, 13. Aug. Schwer verunglückt ist der Sohn des Landwirts Wilhelm Huck an Obersasbach. Der junge Mann geriet beim Langholzabladen unter einen herabfallenden Stamm und mußte mit einer gefährlichen Brustquetschung, sowie einem Armbruch ins Krankenhaus nach Achern verbracht werden.

Bad Griesbach, 12. Aug. (Brand.) Am Sonntagabend 10 Uhr brach in dem Oekonomiegebäude des Tannenhofes von Karl Roch, vermutlich durch Selbstentzündung von Heu, Feuer aus, das rasch um sich griff und auch das angrenzende Wohngebäude zu erfassen drohte, was jedoch durch das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehren verhindert werden konnte. Die Oekonomiegebäude brannten völlig aus, wobei ein großer Teil der Fahrnisse zu Grunde ging. Der Schaden beziffert sich auf etwa 12000 Mark.

Forchheim (b. Emmendingen), 13. Aug. (96jährig.) Am heutigen Dienstag vollendete die älteste Frau unseres Ortes, Frau Klare Sofie Fehr geb. Müller, körperlich und geistig noch sehr rüstig, das 96. Lebensjahr.

Vom Bodensee, 13. Aug. (Ehrlichkeit in deutschen Landen.) Ein junger Rechtsstudent aus Paris, der in Wasserburg am Bodensee seine Ferien verbrachte und in der näheren und weiteren Umgebung Gelegenheit hatte, die ruhigen und geordneten Zustände in Deutschland kennen zu lernen, hatte bei einem Ausflug nach Lindau seine Brieftasche mit einem ganz beträchtlichen Inhalt verloren. Den Verlust stellte er bei seiner Rückkehr nach Wasserburg fest. Am nächsten Tage begab er sich zeitig wieder nach dem Lindauer Seehafen, wo er zuletzt beim Einkauf von Ansichtskarten Geld ausgegeben hatte. Die Verkäuferin Maria Brünn, die mit Bestimmtheit auf die Rückkehr des Franzosen gewartet hatte, konnte ihm die Brieftasche mit dem ganzen Inhalt zurückerstatten. Dieser kleine Beweis von Ehrlichkeit und Redlichkeit in deutschen Landen zwang dem Ausländer die vollste Bewunderung und Hochachtung ab.

Folgenschwerer Zusammenstoß zweier Krafträder

Mannheim, 13. August. Beim Einbiegen von der Rüdesheimer in die Mannheimer Straße in Käfertal-Süd stieß Montagvormittag ein Kraftrad mit einem aus Richtung Mannheim kommenden anderen Kraftrad so heftig zusammen, daß beide Fahrer und die 12 Jahre alte Tochter eines der Fahrer stürzten. Sowohl der Vater des Kindes als auch letzteres selbst mußten infolge der erlittenen Verletzungen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden. Bei dem verletzten Kinde besteht Lebensgefahr. Der zweite Fahrer erlitt ebenfalls Verletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Zusammenstoß soll auf Nichteinräumen des Vorfahrtsrechts zurückzuführen sein.

Im ewigen Eis begraben

Pforzheim, 13. Aug. Wie aus der Schweiz berichtet wird, ist es bis jetzt noch nicht möglich gewesen, die im Blümlisalpgebiet tödlich abgestürzten Pforzheimer Bergsteiger Stößer und Seybold zu bergen. Beide liegen in Eis begraben in einem Felskessel. Eine Bergung erscheint fast ausgeschlossen, denn sie wäre für die an einem solchen Unternehmen Beteiligten selbst mit der größten Lebensgefahr verbunden.

Wasser auf Obst führt zum Tode

Pfungstadt (Hessen), 13. Aug. In Pfungstadt (Hessen) mußte der Schüler Walter Steinmetz sein Leben lassen, nachdem er kurz nach dem Genuß von Pflaumen Wasser getrunken hatte.

Leider werden die Warnungen auf frisches Obst kein Wasser zu trinken, oft als übertrieben in den Wind geschlagen, bis man am eigenen Leibe erfahren hat, wie berechtigt sie sind.

Von einer Windhose in den Rhein geschleudert und ertrunken

* **Worms,** 13. August. Wie der Polizeibericht meldet, forderte eine Windhose im Anschluß an ein schweres Gewitter, bei dem u. a. in Roxheim einstöckige Notwohnungen zerstört und gefährdete Wohnungen wegen Einsturzgefahr geräumt werden mußten, auch ein Opfer auf dem Rhein.

Mit ihren Eltern weilte die siebenjährige Veronika Keßler aus Neckargemünd auf einem zu Berg fahrenden Rheinkahn. Sie wurde bei dem Unwetter aus dem Kreise der Freunde zusammen mit dem Dach der Schifferhütte emporgerissen und in den Rhein geschleudert. Obwohl ein Schiffer trotz der Gewalt des Wetters dem Kinde nachsprang, konnte dieses den Fluten nicht entrissen werden. Seine Leiche wird noch gesucht.

*

Oensbach bei Bühl, 13. Aug. (Jähes Ende.) Der 7jährige Schüler Joseph Vogt zog sich beim Barfußlaufen eine geringfügige Verletzung zu. Es stellte sich jedoch bald Blutvergiftung ein, die die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Leider erwies sich die ärztliche Kunst vergebens, und der Junge mußte sein Leben aushauchen.

Achern, 13. Aug. (Gefährlicher Sturz.) Eine Radfahrerin aus Fautenbach kam auf dem steilen Weg beim Friedhof in Mösbach zu Fall und erlitt einen Schädelbruch, sowie schwere Kopf- und Armverletzungen.

Der Führer gibt Auskunft

974) **L. B. in Karlsruhe.** In der Regel war es so: Der junge in ein Regiment eintretende Kavallerieoffizier mußte sich aus eigenen Mitteln ein Pferd zulegen. Er kaufte dies zweckmäßigerweise beim Regiment, da dort „eingeweihte" Tiere genügend vorhanden waren. Daneben bekam er ein Pferd noch gestellt. Für beide Tiere bekam er zusammen zwei Rationen Verpflegung. Diese Regelung ging unseres Wissens bis zum Oberleutnant. Nach vier Jahren ging auch das vom Fiskus gestellte Pferd in das Eigentum des Offiziers über und stellte gewissermaßen einen Ersatz der für das eigene Pferd gemachten Aufwendungen dar. In den höheren Rangstufen war der Brauch der gleiche, nur daß es da drei oder mehr „Rationen" gab, je nachdem wieviel Pferde der Offizier nach seinem Rang hielt. Im Kriege wurde von dieser Regelung natürlich Abstand genommen, da das Risiko entsprechend größer war. Die Tiere wurden sämtlich gestellt.

975) **Karlsruhe 100.** Grundsätzlich ist der Hauseigentümer verpflichtet, die vermietete Wohnung in einem bewohnbaren Zustand zu übergeben und zu erhalten. Der Begriff „bewohnbar" ist nicht ohne weiteres streng abzugrenzen. Kleine Reparaturen, die man als „Schönheitsreparaturen" bezeichnen kann, trägt gewöhnlich der Mieter. Ist der Mangel jedoch so weitgehend, daß dem Mieter der Aufenthalt in dem vermieteten Raum nicht zugemutet werden kann, ist er zur Abhilfe natürlich verpflichtet. Unterläßt er dies trotz Mahnung des Mieters, so kann dieser für die Zeit, in der der Mangel nicht behoben ist, für den Raum den Mietzins verweigern. Die Reparatur, die Sie angeben, erstreckt sich an sich aber nicht auf den Raum, und die Bewohnung desselben ist damit nicht unmöglich gemacht. Ist die Reparatur jedoch erheblich, so daß sie mehr als die Höhe des Betrages ausmachen würde, für die Sie sich verpflichteten, so bleibt Ihnen nur noch der Klageweg bei Weigerung des Vermieters offen. Diesen beschreiten Sie beim Amtsgericht nach Anhörung desselben.

977) **Gausbach J. R. 68.** Nach unserer Errechnung verdienen Sie in der Woche etwa 35 RM brutto. Dieser Betrag stellt die Summe dar, die allgemein einer Pfändung nicht unterliegt. Allerdings gelten für Unterhaltsansprüche diese Bestimmungen nicht, d. h. es kann in einen Lohn gepfändet werden, der auch unterhalb dieser Summe liegt. Nach Schilderung Ihrer Familienverhältnisse halten wir aber eine Einrede für aussichtsreich. Erheben Sie Einspruch gegen die Pfändung. Dies tun Sie bei dem Amtsgericht, das das Urteil fällte, nicht bei dem eintreibenden Fürsorgeamt.

989) **K. S.** Ihre Bürgschaft ist zeitlich nicht begrenzt worden. Haben Sie sich im Auftrage des Hauptschuldners verbürgt oder stehen Ihnen nach den Vorschriften über die Geschäftsführung ohne Auftrag wegen der Uebernahme der Bürgschaft die Rechte eines Beauftragten gegen den Hauptschuldner zu, so können Sie von diesem Befreiung von der Bürgschaft verlangen: 1. wenn sich die Vermögensverhältnisse des Hauptschuldners wesentlich verschlechtert haben; 2. wenn die Rechtsverfolgung gegen den Hauptschuldner infolge einer nach der Uebernahme der Bürgschaft eingetretenen Aenderung des Wohnsitzes, der gewerblichen Niederlassung oder des Aufenthaltsortes des Hauptschuldners wesentlich erschwert ist; 3. wenn der Hauptschuldner mit der Erfüllung seiner Verbindlichkeit in Verzug ist; 4. wenn der Gläubiger gegen den Bürgen ein vollstreckbares Urteil auf Erfüllung erwirkt hat.

962) **S. H. in O.** Nach § 903 des Bürgerlichen Gesetzbuches kann der Eigentümer einer Sache, soweit nicht das Gesetz oder Rechte Dritter entgegenstehen, mit der Sache nach Belieben verfahren und andere von jeder Einwirkung ausschließen. Ihr Vater kann also nicht gezwungen werden, über sein Eigentum zu Ihren Gunsten zu bestimmen.

996) **A. K. in Hambr.** Setzen Sie den Hauseigentümer noch einmal schriftlich in Verzug, dies zu tun. Lehnt er es wiederum ab, trotzdem die Maßnahme dringend notwendig ist, so stellen Sie den Antrag beim dortigen Bürgermeisteramt und berufen sich auf § 536 des Bürgerlichen Gesetzbuches.

997) **G. Sch.** Zu a. Die Kündigung müssen Sie so einhalten, wie sie im Vertrag vereinbart ist, es sei denn, daß der Vermieter einen anderen Termin zuläßt. Der Vermieter braucht auch mit der Stellung eines Ersatzmieters, der Ihre Wohnung übernimmt, nicht einverstanden zu sein. Zu b. Die Kündigung kann nicht verweigert werden, sofern sie sich innerhalb der vereinbarten Frist auswirkt. Eine kürzer oder länger befristete Kündigung setzt selbstverständlich das Einverständnis des Vermieters voraus. Zu c. Eine Klage gegen den Vermieter ist in diesem Falle aussichtslos. Sie sind gehalten, die Miete für die Zeit zu zahlen, in der die Kündigung sich endgültig auswirkt, auch wenn Sie vor dem Kündigungstermin ausziehen.

999) **E. K. E.** Gesetzliche Unterhaltspflicht besteht da, wo eben die sittliche Pflicht zur gesetzlichen erhoben wurde. Das ist bei Verwandten gerader auf- oder absteigender Linie der Fall. D. h. also, daß die Kinder den Eltern und die Eltern den Kindern im Falle der Not oder Bedürftigkeit Unterhalt gewähren müssen. Dieser Unterhalt braucht nicht aus dem Vermögen an sich zu bestehen, sondern es kann auch in das Einkommen des Unterhaltspflichtigen bei Bedarf erkannt werden. Die Verpflichtung darf sich jedoch nicht in dem Maße auswirken, daß der eigene Lebensunterhalt der Pflichtigen gefährdet wird. Es besteht also durchaus die Möglichkeit, daß die genannte Stelle an Sie wegen Unterhalt Ihrer Mutter an Sie herantritt. Im Rahmen der Möglichkeit sind Sie dann allerdings gehalten, der Forderung nachzukommen. Tritt dieser Fall ein, so einigen Sie sich mit Ihren anderen Geschwistern über die Höhe des auf den einzelnen entfallenden Unterhaltsbeitrags. Jedoch ist der Mann der Schwester nicht verpflichtet, ebenfalls für den Unterhalt seiner Schwiegermutter aufzukommen. Die Höhe der Unterhaltssumme ist ganz individuell. Es wäre für den Betrag, der nach Berücksichtigung des eigenen Einkommens der Mutter im Verhältnis zu den eigentlichen Ausgaben verbliebe, aufzukommen.

1003) **A. M. in G.** Stellen Sie vor allen Dingen fest, wem das Grundstück gehört. Leistungen aus Entdeckungen auf Grundstücken, die dem Fiskus gehören, sind landesrechtlich festgelegt. Handelt es sich um ein Privatgrundstück, setzen Sie sich mit dem Eigentümer auseinander. Es ist überhaupt nicht ohne weiteres zu sagen, ob es sich um einen Fund im Sinne eines Finderlohnanspruchs handelt oder ob der Begriff einer „Schatzentdeckung" naheliegt. In letzterem Falle wären die Ansprüche sehr weitgehend. Wir bräuchten nähere Angaben.

1007) **P. K. in Baden-Baden.** Unseres Wissens werden die Standesregister seit dem Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches, also allgemein seit 1. Januar 1900, bei den Amtsgerichten aufbewahrt.

1009) **H. B. in B.** Zoll ist für das Fahrrad auf alle Fälle zu hinterlegen. Unseres Wissens betrug die Sicherheitssumme, die zu entrichten war, 100 Franken oder 80 RM. Ob diese Bestimmung heute noch in Gültigkeit ist, kann hier nicht festgestellt werden. Wenden Sie sich aber an das Außenhandelsamt Mannheim, das Ihnen weitere Auskunft erteilen kann. Wir empfehlen Ihnen folgenden Reiseweg: Basel — Liestal — Olten — Aarburg — Zofingen — Sursee — Neuenkirch — Luzern — Küßnacht — Schwyz — Altdorf — Wasen — Andermatt — Mailand.

1011) **L. H. in K.** Die angeführten Ortsnamen sind jedenfalls französischen Ursprungs, und Ihre Ansicht, daß es sich um ehemalige Hugenottensiedlungen handelt, wird richtig sein. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes am 23. Oktober 1685 durch Ludwig XIV., das den französischen Protestanten die Religionsfreiheit zusicherte, flohen Hunderttausende von Hugenotten nach der Schweiz, den Niederlanden, nach England und Deutschland. Vielfach, war es so, daß diese Verfolgten dort, wo sie sich wieder niederließen, der Siedlung, die sie gründeten, den Namen des Ortes beilegten, aus dem sie in Frankreich vertrieben wurden. Die Orte, die Sie aufführten, werden daher nicht älter sein als nunmehr 250 Jahre.

WIR LADEN EIN ZU UNSERER

Schwarzwald-Fahrt am Sonntag, 18. August zum Preise von nur RM. 3.50

Abfahrt in Karlsruhe 7.28 Uhr. Rückkunft 22.32 Uhr.
Die Fahrt führt mit Eisenbahn nach Steinbach. Weiterfahrt mit Allwetterwagen über Neuweier, Wintereck, Plättig (kurzer Aufenthalt), Sand, Herrenwies, nach der Schwarzenbachtalsperre. (Besichtigung der Talsperre, Gelegenheit zum Bootfahren). Weiter über Raumünzach

nach dem Murgwerk bei Forbach — Besichtigung des Werkes unter sachkundiger Führung

Weiterfahrt über Forbach, Bermersbach nach der Roten Lache (Aufenthalt) und zurück über Baden-Baden, Neuweier nach Steinbach.

EMPFANG — EHRENTRUNK — TANZ

Rückfahrt um 21.51 Uhr ab Steinbach nach Karlsruhe.
Melden Sie sich heute noch auf unserer Hauptgeschäftsstelle am Adolf-Hitler-Platz, und sichern Sie sich einen Platz, da die Teilnehmerliste wieder sehr frühzeitig geschlossen werden muß.

Wir bitten die Teilnehmer, die sich vorangemeldet haben, die Karten in Empfang zu nehmen!

Der Führer

Eröffnung der zweiten Braunen Grenzlandmesse in Lörrach

Lörrach, 12. August. Die zweite Braune Grenzlandmesse mit der Sonderschau „Die deutsche Revolution" wurde am Sonntagvormittag mit einem offiziellen Festakt im Hebelpark durch Kreisleiter Bürgermeister Boos ihrer Bestimmung übergeben.

Ausstellungsleiter Preßler von der Landesstelle Karlsruhe des Institutes für Deutsche Wirtschaftspropaganda hieß die Gäste, darunter die Vertreter der Partei, die politischen Leiter, die Vertreter der Stadt, des Staates und der beteiligten Wirtschaftskreise willkommen und sprach sodann des Näheren über den Sinn und Zweck der vom Institut für Deutsche Wirtschaftspropaganda veranstaltenden Braunen Messen. Er stellte insbesondere die kulturellen und ideellen Werte solcher Ausstellungen heraus, die sich am besten in die Worte zusammenfassen lassen: Handelt deutsch, denkt deutsch, kauft deutsch! Die zweite Braune Grenzlandmesse in Lörrach soll vor allem auch den Beweis führen, daß hier unten an der Grenzecke alle Kräfte zusammenstehen zur Mitarbeit am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes.

Abteilungsleiter Fleckenstein von der Gaupropagandastelle lenkte die Aufmerksamkeit der Besucher vor allem auf die Sonderschau „Die deutsche Revolution", die in so einzigartiger Weise vor Augen führe, wie weit es in Deutschland gekommen wäre, wenn nicht der Nationalsozialismus gesiegt hätte.

Kreisleiter Bürgermeister Boos überbrachte die Grüße des Schirmherrn der II. Braunen Grenzlandmesse, des Reichsstatthalters Robert Wagner, ferner die Grüße des Ministerpräsidenten Köhler und sprach als Kreisleiter und Hoheitsträger der Bewegung für den Kreis Lörrach der Messeleitung die besten Wünsche aus. Als Bürgermeister, so führte er aus, freue er sich ganz besonders, daß diese Messe zum zweitenmal hier an der Grenzecke stattfindet, wo wir Gelegenheit haben, deutsches Schaffen und deutschen Fleiß zu zeigen. Besonders dankte er der Messeleitung, daß sie es fertig gebracht habe, die Revolutionsschau nach Lörrach zu bringen. Wir wissen, fuhr der Redner fort, daß heute noch sehr vieles getan werden muß; wir stellen aber auch fest, daß in den zweieinhalb Jahren der Nationalsozialismus bewiesen hat, daß er mit Recht die Führung des deutschen Volkes beanspruchen darf. Die Braune Grenzlandmesse solle allen Widerständen zum Trotz künden von deutschem Schaffensgeist, von deutschem Fleiß, von deutscher Arbeit und in diesem Sinne sei sie ihrer Bestimmung übergeben. Das dreifache Sieg Heil auf den Führer fand den begeisterten Widerhall der Versammelten, worauf die beiden nationalen Weihelieder erklangen.

Der Eröffnungsfeier schloß sich ein Rundgang durch die so reich beschickte Messeschau an. Im Parterre und im ersten Stock der Hebelschule hat in der Hauptsache der Lörracher Einzelhandel seine Erzeugnisse ausgestellt, naturgemäß steht hier die Textilbranche im Vordergrund. Die Revolutionsschau ist in mehreren Räumen des dritten Stockes der Schule untergebracht und bildete schon am ersten Tag den Hauptanziehungspunkt. Im Schulhof und in der angrenzenden Turnhalle haben die Handwerkerinnungen ihre Stände aufgeschlagen, während eine große Zelthalle für die Auto- und Motorradhändler reserviert ist. Insgesamt sind es über 100 Aussteller, die auf den Käufer warten und hoffen, daß die diesjährige Messe ihnen auch den sehnlichst erwarteten geschäftlichen Erfolg bringen möge.

Das Autounglück bei St. Ilgen

St. Ilgen, 13. Aug. Wie zu dem Autounglück am Bahnübergang St. Ilgen, das bekanntlich vier Todesopfer forderte, noch berichtet wird, hatte der Schrankenwärter Heinrich Eichhorn nach Angaben von Augenzeugen kurz vor der Durchfahrt des Schnellzuges noch einen Radfahrer hindurchgelassen und zu diesem Zweck die Schranken wieder geöffnet. Dann hat er aber offenbar aus Versehen nur eine der Schranken wieder geschlossen; die auf der St. Ilgener Seite liegende Schranke kann vom Wärterhäuschen aus bedient werden, während die andere Schranke mit der Hand bedient werden muß. Zur Zeit des Unfalles war die mechanisch betriebene Schranke geöffnet, während die andere geschlossen war. Der Lokomotivführer des Schnellzuges konnte den Wagen erst im letzten Augenblick sehen und bremste so stark, daß der Zug auf 150 Meter zum Stehen kam.

Straßeneinweihung

Oedsbach, 13. August. Am Sonntag fand die feierliche Einweihung des von der Gemeinde Oedsbach neuerstellten Weges statt. Die neue Straße bedeutet eine große Erleichterung in der Zufahrt nach Oedsbach. Zu den Einweihungsfeierlichkeiten waren Vertreter der staatlichen und örtlichen Behörden aus Kreis und Bezirk erschienen. In verschiedenen Ansprachen wurde auf die große wirtschaftliche Bedeutung dieses Wegbaues hingewiesen.

Zigeuner unter sich

Ueberlingen, 13. August. Hier gerieten Zigeuner — Großvater und Enkel — in Streeit. Der Großvater griff zum Rasiermesser. Seinen Bruder, der den Streit schlichten wollte, verletzte er durch einen tiefen Schnitt auf den Handrücken, dem Enkel brachte er einen tiefen Schnitt über den ganzen Rücken und der rechten Schulter bis zur linken Hüfte bei. Die beiden Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Täter wurde verhaftet. Die ganze Familie wurde mit einem städtischen Lastkraftwagen außerhalb des Kreisgebietes gebracht.

100. Geburtstag

Schaffhausen, 13. August. Am Montag konnte Frau Wwe. Margarete Gysel, die in Wilchingen bei Schaffhausen wohnt, in verhältnismäßig geistiger und körperlicher Rüstigkeit ihren 100. Geburtstag feiern. Die Gemeinde brachte ihr aus diesem Anlaß verschiedene Geschenke. Frau Gysel lebt mit ihrer Schwester zusammen, die auch schon über 90 Jahre alt ist.

*

Lörrach, 13. August. (Mißgeschick im Bad.) Im städtischen Schwimmbad passierte einem Badenden das Mißgeschick, bei einem Handstand abzurutschen und so unglücklich zu stürzen, daß er einen Arm brach.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Die starke Erwärmung der letzten Tage führte zur Ausbildung einer von Skandinavien über Deutschland und Frankreich bis zum Mittelmeer sich erstreckenden Tiefdruckrinne, die sich langsam in östlicher Richtung verlagert. Unter ihrer Einwirkung gelangten in den Morgenstunden kühlere Luftmassen zu uns, die im Laufe des gestrigen Abends über Frankreich zu verbreiteten Gewitterbildungen Anlaß gaben, über unserem Gebiet jedoch infolge des Eintreffens während des Morgens nur noch Regenfälle bedingten. Auf der Rückseite der Störung folgt kältere aus nördlichen Breiten stammende Luft nach, weshalb noch einzelne Regenfälle zu erwarten sind, zumal auch aus Süden zur Zeit noch Warmluft herangeführt wird. Infolge Durchzugs eines kräftigen Drucksteigegebiets steht später dann wieder Aufheiterung bevor, doch wird der Witterungscharakter im Ganzen unbeständig und mäßig kühl bleiben.

Voraussichtliche Witterung:

Zunächst meist bedeckt, immer noch einzelne Regenfälle, dann wieder Aufheiterung, mäßig kühl.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	257	—2
Rheinfelden	247	+6
Kehl	255	—0
Maxau	384	+2
Mannheim	274	+3

Studenten-Weltspiele in Budapest

Am Dienstagnachmittag herrschte bei den Studenten-Weltspielen auf den verschiedenen Wettkampfplätzen Hochbetrieb. Fortgesetzt wurden die Wettkämpfe im Turnen, Fechten und Wasserball und begonnen wurden das Tennis- und Korbball-Turnier.

Tennis:

Im Fraueneinzel siegte die Deutsche Gröhlich mit 2:6, 8:6, 6:2 über die Tschechin Drtinova, dagegen wurden im Männerdoppel Anker/Zahle von dem starken ungarischen Paar Gabrovits/Ferenci mit 6:4, 6:1, 6:2 ausgeschaltet.

Korbball:

Erstmalig trat eine deutsche Korbball-Auswahlmannschaft bei einem internationalen Wettbewerb an. Die deutschen Studenten hatten es im ersten Spiel gleich mit dem sehr spielstarken Lettland zu tun, was keine Siegeshoffnungen ließ. Die Lettländer siegten mit 36:11 (14:4) Punkten. —

Turnen:

Die turnerischen Wettkämpfe wurden mit den Freiübungen fortgesetzt, bei denen wieder die Ungarn siegreich blieben, aber unser bester Vertreter, der Rheinländer Sandrock, war doch den führenden Ungarn gleichwertig. Toth und Kecskemethy kamen mit je 18,7 Punkten auf den ersten Platz, dann folgte Sandrock mit 18,6 vor dem zweiten Deutschen, Ruissing, der 18,4 Punkte erzielte. Die übrigen vier Deutschen belegten den 13., 16., 17. und 19. Platz.

Fechten:

In der Vorschlußrunde des Mannschafts-Florettfechtens mußte Deutschland die Ueberlegenheit der Franzosen anerkennen, die mit 12,4 Punkten einen klaren Sieg landeten. Ungarn besiegte die Tschechen sogar mit 14:2 und anschließend war Deutschland mit 9:7 über die Tschechoslowakei erfolgreich.

Wasserball:

Im Kaiserbad gab es einen recht einseitigen Wasserballkampf zwischen Ungarn und Oesterreich. Die Ungarn waren in allen „Belangen" überlegen und siegten mit 13:1 (7:0) Treffern.

Deutscher Sieg im Frauen-Kunstspringen

Vor zahlreichen Zuschauern wurden im Budapester Kaiserbad die Schwimmwettkämpfe bei den 6. Studenten-Weltspielen fortgesetzt. Im Frauen-Kunstspringen gab es durch die Berlinerin Frau Samson einen neuen deutschen Sieg.

Unsere Fechter im Kampf

In der Universitäts-Aula wurden die Kämpfe der Fechter mit dem Mannschafts-Florettfechten in Angriff genommen. Die Deutschen Schuchardt, Ruckaberle, Knies und Wiese hatten in Aegypten einen schwachen Gegner, der mit 15:1 geschlagen wurde.

Ungarn — Tschechoslowakei 9:7, Tschechoslowakei — Oesterreich 8:8, Ungarn — Oesterreich 9:1, Frankreich — Aegypten 16:0, Deutschland — Aegypten 15:1.

Sandrock bester Reckturner

Die Turner kämpften am Montag auf dem Universitätsplatz am Reck. An diesem Gerät wurde ein vollständiger deutscher Sieg errungen. Sandrock (Immigrath) war mit 19,5 Punkten der beste Einzelturner.

Ungarische Staffelsiege

In der 4-mal-200-Meter-Kraulstaffel der Männer waren die Ungarn, die mit ihrer Nationalstaffel antreten, natürlich nicht zu schlagen. Die deutsche Mannschaft belegte einen recht achtbaren zweiten Platz vor England, Tschechoslowakei und Oesterreich.

In der 3-mal-100-Meter-Lagenstaffel der Frauen kam Deutschland nur auf den dritten Platz. Ungarn siegte in 4:32,8 vor England.

Ungarischer Fußballsieg

Auch das Fußballturnier, an dem nur die vier Mannschaften von Ungarn, England, Estland und Deutschland beteiligt sind, nahm mit der ersten Begegnung seinen Anfang. Die ungarischen Studenten hatten in Estland einen hartnäckigen Gegner gefunden, der sich weit schwerer schlagen ließ, als man allgemein angenommen hatte. Immerhin behielten die Magyaren mit 5:2 (2:0) noch klar die Oberhand.

Badens Leichtathleten in Straßburg

Am nächsten Sonntag werden in Straßburg folgende badische Athleten an den Start gehen: Ueber 100 und 200 Meter: Neckermann-Mannheim und Steinmetz-Karlsruhe. Ueber 400 Meter wird Nebb eingesetzt, der hier sich besser durchsetzen wird als über 800 Meter, die er — zusammen mit Schmidt-Durlach — gleichfalls laufen wird. Ueber 1500 Meter läuft Abel-Neckarau und Stadler wird nach seiner Verletzung gleich in eine schwere Aufgabe gehen. Ueber 3000 Meter wird Blösch eingesetzt. Höll-Baden-Baden wird ihn unterstützen. Das Kugelstoßen bestreitet der badische Meister Fägle-Lahr, im Diskuswerfen startet der badische Meister, Müller-Karlsruhe. Unsere beiden besten badischen Speerwerfer gehen gleichfalls an Start, Kullmann-Karlsruhe und Büttner-Plankstadt.

Badische Fußball-Termine

Für die badische Fußball-Gauliga wurden jetzt die ersten Spieltermine der Vorrunde bekanntgegeben. Der Spielplan hat folgendes Aussehen:

1. September: Amicitia Viernheim — Phönix Karlsruhe.

8. September: VfB Mühlburg — VfR Mannheim, Amicitia Viernheim — Karlsruher FV, 1. FC Pforzheim — SV Waldhof, Freiburger FC — Germania Brötzingen, VfL Neckarau — Phönix Karlsruhe (7. 9.).

15. September: Germania Brötzingen — VfL Neckarau.

22. September: VfL Neckarau — Amicitia Viernheim, 1. FC Pforzheim — VfB Mühlburg, Phönix Karlsruhe — Germania Brötzingen.

29. September: Freiburger FC — VfL Neckarau, SV Waldhof — Phönix Karlsruhe, Karlsruher FV — VfR Mannheim, Amicitia Viernheim — Germania Brötzingen.

13. Oktober: Phönix Karlsruhe — VfB Mühlburg, VfL Neckarau — SV Waldhof, Germania Brötzingen — 1. FC Pforzheim.

20. Oktober: VfB Mühlburg — Karlsruher FV, 1. FC Pforzheim — Amicitia Viernheim, VfL Neckarau — Germania Brötzingen, Freiburger FC — SV Waldhof, VfR Mannheim — Phönix Karlsruhe.

27. Oktober: Phönix Karlsruhe — Karlsruher FV, SV Waldhof — VfR Mannheim, 1. FC Pforzheim — Freiburger FC.

3. November: Germania Brötzingen — VfB Mühlburg, Karlsruher FV — 1. FC Pforzheim.

10. November: Germania Brötzingen — Karlsruher FV, VfB Mühlburg — Freiburger FC, VfR Mannheim — VfL Neckarau.

17. November: Karlsruher FV — VfL Neckarau, 1. FC Pforzheim — VfR Mannheim, Freiburger FC — Phönix Karlsruhe, SV Waldhof — Germania Brötzingen, Amicitia Viernheim — VfB Mühlburg.

27. November: SV Waldhof — Karlsruher FV, Phönix Karlsruhe — 1. FC Pforzheim, VfL Neckarau — VfB Mühlburg, Freiburger FC — Amicitia Viernheim, Germania Brötzingen — VfR Mannheim.

1. Dezember: Karlsruher FV — Freiburger FC, Amicitia Viernheim — SV Waldhof, VfL Neckarau — 1. FC Pforzheim.

8. Dezember: VfB Mühlburg — SV Waldhof, VfR Mannheim — Amicitia Viernheim.

15. Dezember: VfR Mannheim — Freiburger FC.

Sportfunk

Die Internationalen Zoppoter Kanusporttage wurden am Montag mit der Ostsee-Langstreckenfahrt über die DanzigerBucht abgeschlossen. Im Einer-Faltboot siegte der Düsseldorfer Rein, während im Zweier-Faltboot das österreichische Paar Kainz/Dorfner erfolgreich war. Im Eskimo-Einer hieß der Sieger über die 23 Kilometer lange Strecke Waldherr (München).

Einen außerordentlichen Verbandstag hielten die Schwimmer im Anschluß an ihre Meisterschaften in Plauen ab. Die Tagung war kurz, aber inhaltsreich. Die Jahresberichte wurden einstimmig gebilligt, die Satzungen denen des Reichsbundes für Leibesübungen angepaßt.

Gustav Eder setzt seinen Europameister-Titel im Weltergewicht gegen den Tschechen Eddie Hrabek freiwillig aufs Spiel. Die Verhandlungen sind jetzt zum Abschluß gekommen. Der Kampf findet am 5. September im Prager Eisstadion statt.

Für die zweite Radfernfahrt Berlin—Warschau hat der DRV folgende Mannschaft aufgestellt: Löber (Schweinfurt), Weiß (Berlin), Krückl (München), Hauswald (Chemnitz), Ruhland (Köln), Leppich (Cosel), Hupfeld (Dortmund), Böhm (Berlin), Wierz (Klein-Auheim), Wölfert (Schweinfurt), Meier (Berlin), Wendel

ZURÜCK
Dr. Pawlowsky
Facharzt für Chirurgie
Schillerstraße 55 Ecke Kriegsstraße
11—13, 16—18 Uhr Telefon Nr. 4241
7134

Billige und schöne Ferien!
mit bequemen Postwagen durch den Schwarzwald, am Bodensee entlang in die bayer. Allgäuer Alpen nach
Hindelang — Bad Oberdorf
mitten in die Welt der Alpenriesen. 3 Autoausflüge kostenfrei: Königsschlösser, Oberstdorf u. Adolf-Hitler-Paß. Für den 18., 25. August und 1. Sept. noch Plätze frei. Frühzüge abgew. Zusteigen unterw. 8 Tage nur RM. 62.— einschl. Fahrt und Verpflegung. Anmeldung Postreklame Karlsruhe/B., Fernruf 60. (20545)

Schilder
Deutsches Geschäft
erhalten Sie durch
Burghardt / Brahmsstr. 14
Telefon Nr. 7280 20318

Zu vermieten

Gut möbl. Zim. evtl. mit Badben., zu verm. Kortner, Bahnhofstr. 40. (7143)

Gr. sonn. Zim. Küche, Zubehör, a. 1. 9. zu vermieten. Angebote unt. 7129 an den Führer.

Möbl. Zimmer in schön. Lage, fl. W., Badgelegen., zu vm. (7164 Sonntagstr. 3, III.

Gut möbl. (7140) **Zimmer** sofort zu vermieten. Herrenstr. 50a, 4, r.

Möbl. Zimmer 2 Betten, zu vermiet. Markgrafenstr. 40, II. (7136

Schöne, sonn. (7127 **2 3.-Wohnung** (eing. Bad) auf 1. Sept. zu vm. Karlstr. 136, III., lks.

Neuzeitliche (20391 **3 3.-Wohnung** mit einger. Bad auf 1. 10. zu vermieten. Näheres: Gellertstr. 26, I.

5 3.-Wohn. einger. Bad, Mans., 2 Keller, sofort od. auf 1. Okt. zu vm. Näheres: (7115) Karlstr. 122, IV.

Gartenstadt Karlsruhe e.G.m.b.H. Wir haben zum 1. Oktober 1935 zu vermieten: (20390 Ein kleines Reihenhaus (Eckhaus), 3 Zimmer u. Wohnküche (Altwohng.). Ferner ein Doppelhaus, 3 Zim., Küche, Bad, Dachkammer, Veranda. Näheres Geschäftsstelle Karlsruhe-Rüppurr, Ostendorfplatz 2. Der Vorstand.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer ohne Morgenkaffee, gesucht. Preisangebote unt. Nr. 7132 an den Führer.

Dauermieter sucht auf 1. 9. **möbl. Zimmer** in ruh. Hause, möglichst mit fl. Wass., jedoch nicht Beding. Lege mehr Wert a. gute Behandlung. Angebote unt. 7153 an den Führer.

Beamtin sucht in guter Lage v. Karlsruhe sonn. **2 3.-Wohn.** Angebote m. Preisangabe unter 7086 an den Führer.

Berufstät. Fräulein **sucht 2 leere Zimmer** in gut., ruh. Hause. Angeb. mit Preisangabe unter 7128 an den Führer.

Zu verkaufen

Möbel Verkauf jeder Art, freie Besichtigung. An- u. Verk. (7139 Sofienstr. 23, Hof.

Aelt. Kommode u. wenig gebraucht. Radio zu verkaufen. Zu erfragen unt. 7125 im Führer.

Marken-Herren- u. Damenrad sowie Mädchenrad, gut erh., bill. abz. Kaiserallee 61, IV. lks., Kunz. (7151)

Knabenrad gut erhalt., zu verkauf., a. Tausch mit Mädchenrad. Ritter, Körnerstr. 29. 7118

Damenrad wie neu, billig zu verkf. Essenweinstr. 44 (Oststadt). 7158

Klapp-Kinderwagen fast neu, billig abzugeb. Karlstr. 93, Stb., 3. St. (7159

Kaufgesuche

Badeeinrichtg. zu kaufen gesucht. Angebote unt. 7144 an den Führer.

Elektr. Apparate z. **Fußpflege** zu kaufen gesucht. Angebote m. Preis unter Nr. 7133 an den Führer.

Verloren

Verloren Führerschein Kl. 2 u. 3b. Abzug. geg. Belohnung: Klingel Adlerstr. 32. (7162

Offene Stellen

Pünktl., ehrliches **Mädchen** nicht unt. 17 Jahr., für halbtags auf 1. Sept. ges. Mayer, Am Stadtgarten 7, 3. Stock. (7141

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** für Wirtschaft und Metzgerei auf 15. August gesucht. Zu erfragen unt. 7119 an den Führer.

Ehrl., fleißiges **Mädchen** das selbständig kochen kann, kinderlieb und äußerst sauber ist, auch alle Hausarbeiten versieht zum 1. September 35 gesucht. Zweitmädchen vorhanden. Vorzustell. mit Zeugnissen bei Frau Hete Büttner, Karlsruhe Kaiserstr. 158, abends zwischen 6 und 7 Uhr. (20619

Jüng., gewandtes **Büfettfräulein** das gute Zeugnisse aufweis. kann, find. sof. Jahresstellung. Bewerb. unt. 20396 an den Führer.

Teilhaber gesucht z. Ausnützg. gut. Verdienstmöglichkeit. Bedingung: Etwas Kapital und guter Verkäufer. Angebote unt. 7131 an den Führer.

Lest den Führer.

Stellengesuche

Junge, flotte **Stenotypistin** 23 J., 220—250 S., in ungek. Stellung, wünscht sich ab 1. 10. günst. zu verändern. Angeb. unter 7089 an d. Führer.

Tüchtige **Haushälterin** gesetzten Alters, sucht sofort Stelle b. bescheid. Anspruch. Angeb. unter 7152 an den Führer.

Bedienung mit gut. Zeugnissen und Prüfung sucht Stelle in klein. Restaurant od. Café. Angebote unt. 7145 an den Führer.

Stütze 23 J., in all. vork. Arbeit. des Haush., Koch. u. Näh. bew., sucht pass. Stelle z. 1. Sept. Angeb. m. Gehaltsang. u. Nr. 7117 an d. Führer.

Kleinanzeigen gehören in den Führer

Immobilien

Etagenhaus 3×4 3., Bad, 1×3 Zim., in schön. Wohnlage, besonder. Verhältnisse halb. zu verk. Pr. 28 000 M, Anzahl. 10—12 000 Mark. Ang. unt. Nr. 20602 an d. Führer.

Modernes **Einfamilienhaus** m. etwa 5 Z. nebst größer. Garten, in günst. Lage f. Straßenbahnverbind. od. Hauptbhf.-Nähe bei etwa 8000 M Anz. zu kaufen gesucht. Angeb. erb. u. Nr. 7142 an d. Führer.

26 Gegenschriften!
Rosenberg antwortet!
Alfred Rosenberg
An die Dunkelmänner unserer Zeit
Eine Antwort auf die Angriffe gegen den „Mythus des 20. Jahrhunderts".
Auflage über 400 000 Exemplare
Preis Rm. 0.80, ab 50 Expl. 0.75, ab 100 Expl. 0.70
Bestellungen zu richten an: **Führer-Verlag** GmbH, Abtg. **Buchhandlg. Karlsruhe,** Lammstr. 1 b / Führer-Verlag, Geschäftsst., Baden-Baden, Leopoldsplatz Führer-Verlag, Geschäftsstelle, Offenburg, Adolf Hitlerhaus.
(bei Voreinsendung 15 Pfennig Porto beilegen).

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

DKW 200 ccm, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 7137 an den Führer.

Gelegenheitskauf! 1,1 Ltr. Hanomag-Kurier-Lim. mit 5facher neuer Bereifung, in gut erhalt. u. gepfl. Zustand, zu besichtigen, Donnerstag, d. 15. Aug. Auto-Groß-Garage, Karlsruhe, Kreuzstr. 30. 20620

Wagen mögl. DKW., steuerfrei, 4-Sitzer, in gut. Zust., geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. Karlsruhe, Postfach 83. (7149)

Motorräder! Zündapp 300 ccm, Satteltank, Modell 30, 200 M; DKW. 200 ccm, Satteltank 100 M; (7150) NSU. 200 ccm, 100 M, fahrbereit, zu verkf. Nuitsstraße 20 (Mühlburg).

Goliath-Personenwagen steuerfrei (möglichst offen) gegen bar zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. Nr. 7130 an d. Führer.

Goliath-Dreiradlieferwagen, Vorderlader, in tadellosem Zustand, wegen Aufgabe des Geschäfts geg. Kasse sofort zu verkaufen. Wilhelm Huber, Mörsch, Adolf-Hitler-Str. 225. (7162

Lest den Führer

BMW mit Seitenwagen gut erh., billig zu verkf. Essenweinstr. 44 (Oststadt). 7155

Opel 1,2 Ltr. Lim., gut erh., bill. zu verk. Essenweinstr. 44 (Ostst.) 7156

Taß-Motorrad 500 ccm, mit elektr. Licht u. Horn, wen. gefahr., 90 km-Std. bill. zu verk. Durmersheim, Adolf-Hitler-Str. 226. (7123)

Verschiedene kleine Anzeigen

Herren- u. Damen-Frisiersalon **Otto Schwarz** Zähringerstraße 33, empfiehlt sich allen Volksgenossen. 77810

Malermeister bietet an: Oelf.-Anstr. am 45 Pfg., Leimf. 35 Pfg. Anfragen unt. 7121 an d. Führer.

Das Jugendbuch vom Führer Mit zahlreich. Illustrationen f. unsere Jugend.

Bilder nationalsozialistisch. Führer in großer Auswahl vorrätig.

Hitlerbilder in der Preislage von 65 Pfennig bis zu 60 Mark. Schöne Aufnahmen von Reichsministern, SA.-Führern, der Reichsleiter usw. Ferner sind in unserem Verlag Bilder des Reichsstatthalters R. Wagner, Ministerpräsidenten Walter Köhler, Kultusministers Dr. Wacker, Innenministers Pflaumer, des Bezirksleiters der D.A.F. Fritz Plattner u. des Gebietsführers der H.J. Friedhelm Kemper erschienen. (Letztere in der Größe 42 auf 32, Photo, kein Druck, zum Preis von RM. 5.—). Bei Voreinsendung d. Betrages 8 Pfg. Porto beifügen. Führer-Verlag Abt. Buchhandlung Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel. Ferner durch unsere Geschäftsstellen in Offenburg und Baden-Baden.

Das Institut für alle Vertrauens-Angelegenheiten
Ermittlungen, Beobachtung, Auskünfte
Welldetektiv-Auskunftei
Im In- und Ausland, Reisebegleitungen
Telefon 7554
C.Scheuer, Karlsruhe, Adlerstr. 31

Amtliche Anzeigen

Bühl

Güterrechtsregistereintrag: Ludwig, Friedrich Julius, Kaufmann in Neuweier, und Hermine geb. Graf. Durch Vertrag vom 30. Oktober 1934 ist Gütertrennung vereinbart.
Bühl, 10. August 1935. (20517
Amtsgericht.

Nachdem die Landwirt Franz Xaver Basler II. Eheleute in Ottenhöfen ihren Antrag zurückgenommen haben, wird das Entschuldungsverfahren eingestellt. (20514
Bühl, den 8. August 1935.
Entschuldungsamt.

Nachdem der Landwirt Franz Xaver Stolber in Ottersweier seinen Antrag zurückgenommen hat, wird das Entschuldungsverfahren eingestellt.
Bühl, den 8. August 1935.
Entschuldungsamt. (20512)

Ettlingen

Müllabfuhr

Wegen des Feiertags am Donnerstag, den 15. August 1935 (Maria Himmelfahrt) erfolgt die Abholung des Hausmülls im Bezirk I — Donnerstagabholung — am Mittwoch, den 14. August 1935.
Ettlingen, den 12. August 1935.
Stadtbauamt. (20537)

Rastatt

In dem Entschuldungsverfahren für den Landwirt Otto Bertsch II. Ferdinand Sohn in Bietigheim werden die Aufgaben der Entschuldungsstelle durch das Entschuldungsamt Rastatt wahrgenommen.
Rastatt, den 8. August 1935.
Entschuldungsamt. (20520)

Statt Karten!

Danksagung

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Oskar Nestel

Steuersekretär a. D.

erwiesene Anteilnahme, sowie zahlreiche Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen wir herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Vikar Hörner für seine trostreichen Worte, sowie den Abordnungen der Kameradschaft ehemaliger 113er und dem Gendarmeriekorps.

KARLSRUHE, den 13. August 1935. 20392

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ida Nestel, geb. Eckerle

Handel und Wirtschaft

„Wir bauen heute ein neues Haus!"

Erste Reichsverbandstagung der deutschen Zimmermeister in Hamburg — Reichsorganisationsleiter Dr. Ley spricht in einer öffentlichen Kundgebung

Hamburg, 13. Aug. In Hamburg, der Stadt der alten Zimmermannstradition, trafen sich in diesen Tagen etwa 1500 Meister des Zimmerhandwerks aus allen deutschen Gauen zur ersten Reichstagung zusammen. Unter dem Motto „Das Zimmerhandwerk im Aufbau der Heimat" fand am Sonntagvormittag in der Ausstellungshalle des Hamburger Zoo eine große öffentliche Kundgebung in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Behörde, der Partei, der Kammern sowie des gesamten Handwerks statt.

Reichsinnungsmeister Roth-Liedolsheim betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß Hamburg ein Markstein bedeute in der Aufwärtsbewegung des alten Zimmerhandwerks. Die Arbeitsbeschaffung in Deutschland habe auch im Bauhandwerk große Erfolge zu verzeichnen. So konnten in einigen Gegenden des Reiches bis zu 180 Prozent der Zimmerleute Beschäftigung finden.

Nach Begrüßungsworten des Bezirksinnungsmeisters Schmidt-Hamburg erschien unerwartet Reichsorganisationsleiter Dr. Ley in Begleitung des Reichshandwerksmeisters Schmidt, die von der Versammlung stürmisch begrüßt wurden. Nachdem der Beifall sich gelegt hatte, ergriff Dr. Ley das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

Wir wollen heute ein grundsätzlich neues Haus bauen. Darüber hinaus wollen wir aber auch, daß die Menschen, die in diesem neuen Gebäude wohnen, neu gestaltet werden. Das Haus, das wir früher bewohnten, war eingerissen. Deutschland drohte auseinanderzufallen. Deshalb galt es erst einmal wieder, dieses Haus so zu gestalten, daß es ein gutes Fundament bekommt und daß es den Volksgenossen Raum bietet. Mit einem Wort, Ihr Zimmermeister, wir bauen Deutschland nach denselben Grundsätzen, wie Ihr draußen ein Haus bauen würdet. Und was wir tun in der Politik, ist nichts anderes, als die Grundsätze der Vernunft und das Denken eines normalen Menschen auf den Staat und somit auf das gesamte Volk zu übertragen. Nationalsozialismus ist der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Der Politiker muß ein Bauherr sein, und aus diesem Grunde liebt auch der Führer das Bauen. Der Neubau des deutschen Vaterlandes kann jedoch nur vollendet werden, wenn jeder für seinen Teil dazu beiträgt. Wir müssen Stein um Stein herantragen. Jeder ist ein Stück dieses Hauses, dieses Volkes und ein Stück von Deutschland. Alles, was wir erwerben, so fuhr Dr. Ley fort, müssen wir hart erarbeiten. Den Wohlfahrtsstaat der Weimarer Prägung gibt es nicht mehr. Dafür steht aber ein Volksgenosse für den anderen ein. Der nationalsozialistische Staat verlangt heute von jedem Deutschen die Entscheidung: entweder für oder gegen den Staat. Die Zeit der Halbheit und Feigheit ist vorbei. Je eher jeder Volksgenosse sich dem neuen Staat übergibt, um so besser für ihn selbst und für Deutschland.

Reichshandwerksmeister Schmidt dankte für die herzlichen Worte des Reichsorganisationsleiters und erklärte, heute gelte es, den anständigen Menschen im Handwerk herauszustellen, dann sei auch die Zukunft des deutschen Handwerks gesichert. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schloß der Reichshandwerkmeister seine Ansprache, worauf die Anwesenden gemeinsam die nationalen Lieder sangen.

Nachdem Dr. Ley mit seiner Begleitung die Versammlung wieder verlassen hatte, nahm Reichsinnungsmeister Roth die Verteilung der Bestallungsurkunden an die einzelnen Bezirksinnungsmeister vor.

Es folgten Vorträge des Reichsverbandsgeschäftführer Dr. Gerland (Kassel) über das Thema „Das Berufsethos im deutschen Zimmerhandwerk", des Dr. Gauch (Berlin) über „Brauchtum im Zimmerhandwerk" und des Bezirksinnungsmeisters Bechtel (Karlsruhe) über „Die Technik im Zimmerhandwerk."

Reichsinnungsmeister Roth betonte als letzter Redner, daß es nunmehr gelungen sei, eine eigene Organisation aufzuziehen. Sie werde jedoch nicht Selbstzweck sein, sondern Mittel zum Wiederaufbau des deutschen Zimmerhandwerks. Der Redner verbreitete sich dann eingehend über die deutsche Baukultur und brachte zum Ausdruck, daß gerade über dem vergangenen System auf diesem Gebiete ungeheuerlich gesündigt worden sei. Heute würden Bauten unter schärfster Berücksichtigung der Eigenart des deutschen Volkes ausgeführt. Der nationalsozialistische Staat unterstützt das Handwerk in dieser Beziehung. Abschließend beleuchtete Reichsinnungsmeister Roth das deutsche Zimmerhandwerk von der volkswirtschaftlichen Seite und gab bekannt, daß in Deutschland zur Zeit etwa 24 000 Zimmereibetriebe bestehen, von denen ungefähr 50 Prozent Kleinbetriebe sind. In diesen Betrieben werden insgesamt 70 000 Zimmergesellen beschäftigt. 17 Mill. Kubikmeter Nutzholz werden jährlich durch das Zimmerhandwerk verarbeitet, die einen Holzwert von 850 Millionen Mark aufwiesen.

Zum Schluß der Kundgebung wurde ein Telegramm an den Führer und Reichskanzler gesandt, das folgenden Wortlaut hat: „Das deutsche Zimmerhandwerk, zur ersten Reichstagung in Hamburg versammelt, entbietet nach altdeutschem Brauch dem Führer und Kanzler seinen Gruß Holz her! und gelobt treue Gefolgschaft beim Neuaufbau des Dritten Reiches."

Ueber 16 Milliarden RM Lebensversicherung

Die private Lebensversicherung im 1. Halbjahr

Der Verband Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften gibt soeben einige Zahlen bekannt, die das weiteste Interesse beanspruchen dürfen. Bei den 59 dem Verband angeschlossenen privaten Versicherungsunternehmen standen am 30. Juni 1935 in Kraft:

1. in der großen Lebensversicherung (mit Gruppenversicherung) 2 709 313 Versicherungen über 11,17 Milliarden RM Versicherungssumme;
2. in der kleinen Lebensversicherung (ohne Gruppenversicherung) 9 178 293 Versicherungen über 3,50 Milliarden RM Versicherungssumme;
3. in der Kleinleben-Gruppenversicherung 11 323 Verträge mit 5 387 034 Versicherungen über 1,84 Milliarden RM Versicherungssumme.

Insgesamt betrug also der Bestand am 30. Juni 1935 17 274 640 Versicherungen über 16,31 Milliarden RM Versicherungssumme.

Wie sich aus den zum Vergleich hierunter gesetzten vorjährigen Zahlen ergibt, befindet sich die Lebensversicherung in einem erfreulichen Aufstieg. Eine Tatsache, die auf die allgemeine Wirtschaftslage günstige Rückschlüsse zuläßt. Der Beastnd umfaßte nämlich:

Ende 1933: 11 018 204 Versicherungen über 13,71 Milliarden RM Versicherungssumme;

Ende 1934: 16 990 648 Versicherungen über 15,24 Milliarden RM Versicherungssumme.

Der Zugang an selbst abgeschlossenen Kapitalversicherungen betrug im ersten Halbjahr 1935 über 1,07 Milliarden RM gegenüber 1,03 Milliarden RM im ersten Halbjahr 1934. Die gesamte Bruttoprämieneinnahme belief sich im Jahre 1933 auf 623 752 240 RM, im Jahre 1934 auf 690 517 355 RM, im ersten Halbjahr 1935 auf 372 654 801 RM.

Die zur Deckung der Verpflichtungen bestimmten lang- und kurzfristigen Kapitalanlagen (Hypotheken, Wertpapiere, Darlehen, Grundbesitz, Bankguthaben usw.) betrugen Ende 1933 rund 3,20 Milliarden RM, Ende 1934 rund 3,53 Milliarden RM, am 30. Juni 1935 rund 3,72 Milliarden RM. Also überall eine steigende Tendenz.

Von ganz besonderer Bedeutung — vom Standpunkt des Versicherungsnehmers aus gesehen — sind natürlich die Zahlen über die Leistungen der Lebensversicherungsgesellschaften. An fällig gewordenen Versicherungssummen, an Gewinnanteilen der Versicherten und an sonstigen Leistungen wurden im Jahre 1934 insgesamt 393 989 441 RM ausgezahlt. Hiervon waren 12,29 Millionen RM bereits im ersten Versicherungsjahr fällig geworden, eingezahlt an Prämien waren nur 455 305 RM. 7,46 Millionen RM waren im zweiten Jahr fällig geworden, eingezahlt nur 713 889 RM Prämie; 7,21 Mill. RM waren im dritten Versicherungsjahr fällig geworden, an Prämie waren nur 1 220 816 RM entrichtet worden.

Im ersten Halbjahr 1935 wurden insgesamt schon wieder 204 717 543 RM ausgezahlt. Von den hierin enthaltenen Fälligkeiten durch Tod traten ein: im ersten Versicherungsjahr 13 854 mit einer Versicherungssumme von 4,90 Mill. RM, auf die erst 288 741 RM Prämie gezahlt waren; im zweiten Versicherungsjahr 25 301 mit einer Versicherungssumme von 7,24 Mill. RM, auf die erst 544 483 RM Prämie gezahlt waren; im dritten Versicherungsjahr 9400 mit einer Versicherungssumme von 3,74 Mill. RM, auf die erst 598 079 RM Prämie gezahlt waren.

Neue Kurspreise für unedle Metalle

Der Reichsbeauftragte für unedle Metalle hat mit Wirkung ab 10. August ds. Js. eine neue Kurspreisfestsetzung (Nr. 7) für unedle Metalle herausgegeben, die wie folgt aufgeführt sind: Kupfer, nicht legiert 44.50—46.50 (bisher 45—47), Rotgußlegierungen 48—50 (48,50—50,50), Bronzelegierungen 73,50—76,50 (74,25 bis 77,25), Zinn, nicht legiert 273,25—293,25 (278,75—298,75), Mischzinn und Lötzinn (je Kg. SN-Inhalt) 273,25—293,25 (278,75 bis 298,75).

Der Saatenstand in Baden Anfang August 1935

Nach den Ermittlungen des statistischen Reichsamtes ergab sich für Baden Anfang August folgender Saatenstand: Erbsen, alter Art, 2,7, Ackerbohnen 2,9, Wicken 2,9, Spätkartoffeln 3,1, Frühkartoffeln 3,1 , Zuckerrüben 3,1, Runkel-(Futter-)Rüben 3,1, Kohlrüben 3,0, Mohrrüben (für Futterzwecke) 2,9, Klee 3,4, Luzerne 2,9, Bewässerungswiese 2,9, andere Wiesen 3,6 und Viehweiden 3,8.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Ruhiges Geschäft

Der Berliner Getreideverkehr bewegte sich weiterhin in ruhigen Bahnen. Das Angebot auf der ganzen Linie, insbesondere aber in Futtergerste, verhältnismäßig klein. Das in Weizen und Roggen zum Verkauf gestellte Material reicht jedoch voll aus, um die Bedarfsnachfrage der Mühlen zu befriedigen. Die Berliner Mühlen bekunden für hochwertige Weizensorten zur Lieferung frei Mühle nach dem 15. August einiges Interesse, soweit Käufe vorgenommen wurden, erfolgten diese nach Muster. In Hafer war das Angebot eng begrenzt, auch Gersten standen nur in mäßigem Umfange zur Verfügung. Gute Braugersten finden beim Handel Aufnahme, obwohl die Brauereien gegenwärtig nur zögernd Anschaffungen vornehmen. In Industriegersten gehen nach wie vor Forderungen und Gebote beträchtlich auseinander. Futtergersten werden gefragt. Mehle hatten ruhiges Bedarfsgeschäft

Metalle

Berlin, 13. August 1935. **Metallbörse.**

	13. 8.	12. 8.		13. 8.	12. 8.
Elektrolytkupf.	45,50	45.50	Standardzink .	18.75	18.75
Standardk. loco	40,25	40.25	Originalhüttenaluminium .	144	144
Originalhüttenweichblei . .	20.50	20.50	Walz-o.Drahtb.	148	148
Standardblei .	20.50	20.50	Reinnickel . .	269	269
Originalhüttenzink roh. . .	18,75	18.75	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	55,75-58,75	55,75-58,75

Londoner Metallbörse

London, 13. Aug. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: stetig. Standard per Kasse 32, 3 Monate 32⅜. — Zinn. Tendenz: ruhig. Standard per Kasse 219,25, 3 Monate 208,75—209. — Blei. Tendenz: ruhig. Ausld. prompt offz. Preis 15 11/16, ent. Sicht. offz. Preis 15,75. — Zink. Tendenz: stetig. Gewl. prompt offz. Preis 14⅝, entf. Sicht. offz. Preis 14⅝.

Vieh

Schlachtviehmarkt in Berlin vom 13. August

Auftrieb: Rinder (Großvieh) 2170, darunter Ochsen 531, Bullen 255, Kühe, Färsen, Fresser 1384, Rinder direkt zugeführt 82, Kälber 2366, Schafe (Lämmer und Hammel 3669, direkt zugeführt 45, Schweine 7783, direkt zugeführt 134, Ausland 164. Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Spitzentiere über Notiz; Kälber ruhig, ausgesuchte Tiere über Notiz, Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt. Preise: Rinder 42, 41—42, 37—40; Bullen 42, 41—42, 38—40, 35—37; Kühe 40—42, 35—38, 26—33, 16—24; Färsen (Kalbinnen) 42, 41—42, 38—40, 36—36; Fresser 30—37; Kälber 80—90, 62—68, 56—60, 48—55, 40—46; Lämmer und Hammel 52—53, 48, 50—51, 47—49, 37—46; Schafe 43—44, 40—41, 30—34; Schweine 51½, 49, 51½.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt

Stutgart, 13. Aug. Auftrieb: Ochsen 16, Bullen 272, Kühe 361, Färsen 348, Kälber 1048, Schweine 1092. Unverkauft: Bullen 31, Kühe 9, Färsen 10. Preise: Ochsen 41; Bullen 43, 37—39; Kühe 37—40, 33—36, 26—30, 22—24; Färsen 41, 38—40; Kälber —, —, 55—60, 50—54, 46—49, 42—55; Schweine 52,4, 52,5, 52,5, 52,5, 50 bis 52, 47—40; Sauen 46—49. Marktverlauf: Großvieh mäßig, belebt, Schweine lebhaft, Kälber langsam.

Stimmungsbericht von den bad. Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war in dieser Woche bei Großvieh bedeutend größer als in der Vorwoche. An Kälbern war dieselbe Zahl aufgetrieben, ebenso an Schweinen, wie auf den vergangenen Märkten. Für gute Tiere bestand bei Großvieh rege Nachfrage. Dagegen mußten die geringen Qualitäten und die Kühe im Preise etwas nachgeben. Die Kälber wurden zu den alten Preisen rasch ausverkauft, ebenso entwickelte sich bei den Schweinen ein flottes Geschäft zu den gesetzlich vorgeschriebenen Preisen. Es scheint, daß die Anlieferung von Großvieh allmählich den Bedarf wieder deckt, ebenso sind genügend Kälber vorhanden, während bei Schweinen in den nächsten Wochen das Angebot etwas zurückgehen dürfte. Es ist also zu erwarten, daß die Preise bei Großvieh in den besten Qualitäten sich halten, in den geringeren Qualitäten nachgeben, die Kälberpreise normal bleiben, während Schweine nach wie vor stark gesucht sind. Es war noch notwendig, in dieser Woche einen kleinen Teil Fleisch von der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse hereinzunehmen, jedoch ist zu erwarten, daß der Großviehauftrieb in Kürze genügen wird, und die Abgabe von Fleisch durch die Reichsstelle bald nicht mehr notwendig sein wird. Der Bedarf an Fleisch aller Klassen ist gedeckt, so daß irgendein Mangel in den nächsten Wochen nicht zu befürchten ist.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Karlsruhe (Rhein), 13. Aug. Amtlicher Bericht. Auftrieb: Rinder 233, darunter Ochsen 32, Bullen 54, Kühe 69, Färsen 78, Kälber 326, Schafe 1, Schweine 870. Ueberstand: Rinder 18, darunter Ochsen 2, Bullen 1, Kühe 15, Schweine 14. Marktverlauf: Großvieh und Schweine mittelmäßig; geringer Ueberstand; Kälber mittelmäßig, geräumt. Preise Ochsen 42; Bullen 42, 41—42; Kühe 42, 35 bis 41, 29—34, 22—27; Färsen 42, 41—42; Kälber —, 60—64, 53—59, 45—52; Schafe —, 36; Schweine —, 53,5, 53,5, 53—53,5, 53—53,5, 53—53,5, Sauen —, 49—52.

Mannheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 827, Kälber 691, Schweine 2445. Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber belebt, Schweine flott. Preise: Ochsen 40—42, 36—33; Bullen 40—42, 36—39; Kühe 37—41, 30—36, 24—29, 20 bis 23; Rinder 40—42, 36—39; Kälber 63—66, 56—62, 48—55, 40 bis 47; Schweine 54, 54, 54, 53—54, Sauen 50—54.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 130, Kälber 145, Schweine 356. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber mittel, Schweine langsam. Preise: Ochsen 43—45, 40—42; Bullen 44—45, 41—43; Kühe 36—38, 32—35, 26 bis 31; Rinder 44—46, 40—43, 38; Kälber 59—60, 52—57, 48—51; Schweine 52—53,5, 52—53,5, 52—53,5, 51—53,5, Sauen 49—52.

Freiburger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 116, Kälber 238, Schafe 50, Schweine 483. Marktverlauf: Rinder und Kälber mittel, Schweine lebhaft. Preise: Ochsen 30—45, Bullen 41—44; Kühe 25—40; Rinder 39—45; Kälber 50—68; Schweine 48—53,5; Schafe 37—42.

Durlacher Schweinemarkt

Auftrieb: 66 Läufer, 106 Ferkel. Preise: Läufer 42—50, Ferkel 28—36 RM das Paar.

Schweinemarkt Donaueschingen

Zufuhren: 10 Läufer und 372 Milchschweine. Preise: Läufer 65—75 RM, Milchschweine 25—42 RM je Paar.

Verschiedenes

Karlsruher Fleischgroßmarkt

Karlsruhe (Rhein), 13. Aug. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 108 Rindervierteln, 12 Schweinen, 4 Kälbern, 13 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Ochsenfleisch 76—82, Kuhfleisch 60—68, Färsenfleisch 76—82, Bullenfleisch 76—82, Schweinefleisch 72—78, Kalbfleisch 76—84, Hammelfleisch 70—76. Tendenz: ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 13. Aug. Prompt per 10 Tage 32.70, per August 32.60, 32.70. Tendenz: ruhig. Wetter: Regen.

13. August	Febr.	März	Apr.	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.
Brief	—	3,60	—	3,70	—	—	3,40	—	3,40	3,50	3,50
Geld	—	3,50	—	3.60	—	—	3,20	—	3,30	3,30	3,40

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

	9./8.	10./8.	12./8.	13./8
Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. MiddlingUniversal-Stand. 28mm staple loko	13,65	13.71	13.96	13.60

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 13. Aug. Anfang. Januar 10,88—89, März 10,87, Mai 10,87—88, Juli 10,84—86, Oktober 11,01—03, Dezember 10,88—90. Tendenz: kaum stetig.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt a. M., 13. Aug. Die Abendbörse verkehrte in weiter fester Haltung, ohne daß sachliche Gründe zu hören waren. Das Geschäft war ziemlich lebhaft, da einige Kundenorders eintrafen und auch die Börse selbst Rückkäufe vornahm. JG Farben setzten mit 161 nach 160,75 ein und stiegen auf 161,25 im Verlauf. Goldschmidt behaupteten sich. Lebhafter lagen AEG (plus ⅛) und Deutsche Linoleum (plus 1,25). Ferner wurden Aku 0,5 Prozent höher bezahlt. Südd. Zucker gaben etwas nach. Renten blieben vernachlässigt, aber behauptet. Etwas Interesse zeigte sich für zertifizierte Dollarbonds. 6prozentige Preußen stiegen um 0,25 Prozent auf 63.

Im Verlauf blieb die Haltung fest und die Umsätze in Spezialwerten teilweise recht lebhaft. Metallgesellschaft gewannen 1,25 Prozent. Gegen Schluß flaute das Geschäft aber stark ab und teilweise gingen die Kurse etwas zurück. JG. Farben ermäßigten sich wieder auf 661, Aku waren mit 64,25 und Deutsche Linoleum mit 167 angeboten. An den übrigen Märkten war die Entwicklung uneinheitlich, doch überwogen gegenüber dem Berliner Schluß Befestigungen von 0,25—0,5 Prozent. Am Rentenmarkt fanden Stadtanleihen weitere Beachtung. 4,5prozentige Darmstädter Stadtanleihe von 1928 stiegen um 0,5 Prozent, 4,5prozentige Bayer. Hyp. Goldpfandbriefe kamen mit 99 nach 98 wieder zur Notiz.

Nachbörslich hörte man Farben 161—161,25, Aku 64,5, Deutsche Linoleum 167.

Frankfurt/M., 13. Aug. Schuldverschreibungen. 6 Proz. Altbesitz 1—90 000 111⅝ G., JG. Farbenbonds 131,75, 6 Proz. Darmstadt 1926 94, 6 Proz. Frankf./M. wertb. Anl. v. 26 91,5, 6 Proz. Mainzer v. 1926 93,25, 6 Prozent Rhein. Hyp. Bk. R. 96,75, 4,5 Prozent Ung. Staats-Rte. 1913 10,40, Lissabon Stadtanl. v. 1886 60, 4 Prozent Rumänien vereinheitl. Rte. 5,20.

Bankaktien. Commerz- und Priv.-Bank 91⅜, Deutsche Bk. u. Diskonto 91, Dresdner Bank 91, Reichsbank 190.

Deutsche Bergwerksaktien. Buderus Eisenw. 109, Harpener Berg 118, Ilse Bergbau Genußscheine 133,75, Mannesmannröhren 95, Rhein Stahl 117,75, Stahlverein 88,5.

Industrieaktien. Allg. Kunst Unie (Aku) 64,5—64,25, A.E.G. Stamm 42, Bekula 142,75, Bemberg 120,25 Kassa, JG. Chemie volle 175,5, JG. Chemie 50prozentige 154, Conti Caoutchouc 161,5, Daimler Motoren 101, Dtsch. Eisenhandel, Berlin 109, Dtsch. Gold- u. Silber-Schd. 241, Dtsch. Linoleum 167,25, Elektr. Licht u. Kraft 138,5, Elektr. Lieferungs-Gesf. 119,5, Eßlinger Maschinen 86,5, JG. Farben 161—161,25—161, Feinmechanik Jetter 88,5, Felten & Guilleaume 109⅞, Ges. f. Elektr. Untern. 133, Goldschmidt, Th. 112,5, Hanfwerke Füssen 90,75, Holzmann, Ph. 95⅝, Junghans, Gebr. (Stamm) 90,Metallgesf. Frankft. 115,75—116, Moenus 89,25, Pfälz. Preßhef. u. Spritf. 148,75, Schuckert, Nürnberg 131,5, Vereinigte Ultramarin 142,5, Westdeutscher Kaufhof 30⅝ Kassa, Zellstoff Waldhof 206.

Transportanstalten. Dt. Reichsbahn Vz. 123,75, Allg. Lokal & Kraft 127,75. Tendenz: fest.

Geldmarkt und Devisenbericht

Berlin, 13. Aug. Am Geldmarkt war, wohl im Hinblick auf den Medio, eine leichte Versteifung zu beobachten, die zu einer Erhöhung der Blankotagesgeldsätze jedoch noch nicht geführt hat. Diese wurde vielmehr bei unverändert 3—3.25 Prozent belassen. Dagegen ist die Nachfrage in Privatdiskonten wesentlich ruhiger geworden, es liegt bereits wieder etwas Angebot vor. Der Privatdiskontsatz wurde bei 3 Prozent belassen.

Am Valutamarkt konnte sich das Pfund weiter befestigen. Im übrigen traten Veränderungen von Belang nicht ein.

An der Londoner Effektenbörse blieben heimische Industriewerte weiter gefragt. Sonst lag das Geschäft ruhiger, auch britische Staatspapiere waren etwas angeboten.

Usancen

Berlin, 13. Aug. London-Kabel NY 497.31, London-Schweiz 1517.50, London-Amsterdam 734, London-Paris 7497, London-Mailand 6036.15, London-Spanien 3616, London- Brüssel 2942.

Londoner Goldpreis für ein Gramm Feingold 2,77958 RM.

Börsenkurse

Berlin

13. August 1935

Steuergutscheine	12.	13.
Gr I CaKurs	107.3	107.4
Gr II fällig 1934	103.7	103.7
Gr II fällig 1935	107.8	107.8
Gr II fällig 1936	109.1	109.1
Gr II fällig 1937	108.5	108.5
Gr II fällig 1938	107.7	107.7
Festverzinsliche		
Altbesitz	111.7	111.7
6 Schatzanw. DR. 23	94.0	95.0
6 Reichs 27	101.2	101.2
Younganl.	104.0	—
6 Baden 27	97,1	97,0
6 Bayern 27	97.7	97.7
6 Sachsen 27	97.1	97.1
6 Thüringen 26	96.4	96.4
6 Post 30 II	100.5	100.5
Schutzgebiete 1908	10,3	—
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt 6 (8) Reihe 4	97.0	97.0
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	96.5	96.5
6 (8) Reihe 9	96.5	96.5
6 (8) Reihe 14, 15	96.5	96.5
6 (8) Reihe 20, 21	96.5	96.5
6 (7) Reihe 28	96.5	96.5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	—	103,5
6 Krupp 27 RM.	104.2	104.4
6 (7) Stahlw.	102.5	101.8
6 Farbenb.	132.0	132.1
Hypothekenb. Pfdbr.		
Rh.Hypoth.Pfbr. 39	96.6	—

Pr. Centralboden	12.	13.
6 (8) Reihe 24	95.6	95.7
5½ (4½) Reihe 26 Li	101.1	101.2
6 (8) Kom. 26—28	94.0	94.0
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	96.0	96.0
6 (8) Kom. 20	93.5	93.7
Rh. Westf. Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	96.0	96.0
6 (8) Kom. 16	96,0	96.0
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	96.0	96.0
6 (8) Kom. 21—23	94.0	94.0
Auslandsrenten		
5 Mex. abg.	—	—
4 öst. Gold	20.5	31.5
4 Türk. Bagdad I	—	—
4 ung. Gold	10 6	10,4
Anatol. I. 25er	40.5	40,5
Aktien Verkehrswerte		
AG. Verkehr	87.5	87.2
D. Eisenb. Betr	85.5	86.5
7 Reichsb. Vz.	123.6	123.8
Hapag	16.6	16.5
Hamb. Süd	—	27,4
Nordd. Lloyd	18,0	18,0
Südd. Eisenb.	—	86.5
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	126,0	126,0
Bayr. Hypotheken	91.1	91.1
Bayer. Vereinsbank	97.1	96.7
Berl. Hdlg.	119.5	119.5
Commerzbank	90.7	91.0
DD-Bank	90.2	90.7
Dt. Centr. Bod.	95,2	95.5

	12.	13.
Dresdner	90,2	90,0
Meining. Hyp.	197,1	97,5
Reichsbank	189,0	189,0
Rh. Hypoth.	37,5	138,0
Industrieaktien		
Accumulat.	186,0	185,0
Aku	63,5	64,1
A.E.G.	41,1	41,7
Anh. Kohle	94.7	95,0
Asch. Zellst.	89,1	89.5
Augsburg. NM.	—	90,5
B.M.W.	127,7	127,0
Bemberg	—	119,7
Berger Tfb.	120.6	120,5
Berlin-Karlsr.-Ind.	122,7	—
Berliner Kindl	254.0	—
Berliner Kraft Licht	142.0	142,0
Berliner Masch.	122,0	123,0
Bubiag	200,0	199,5
BremBesigh.	105,2	102,0
Brown Bov.	—	—
Buderus	108,0	108,5
Charl. Wasser	111,7	111,4
I. G. Chemie	173.7	175,0
do. Chem. 50% Einz.	153,4	154,0
Chem. Heyden	121,7	122 0
Chade a-c	286,2	285,5
Chade d	—	—
Cont. Gummi	160,4	160,0
„ Linoleum	160,0	160,0
Daimler	99.0	101,0
Dt. Atl. Tel.	—	118,0
„ Cont. Gas	136.6	137,0
„ Erdöl	114,6	114,5
„ Linoleum	159,0	164,7
„ Steinz.	122,0	123,5
„ Tonstein	101,0	101,0
„ Eisenh.	109,5	109,4
Düren Met.	—	139,5
El. Liefer.	118,5	119,0
El. Licht Kraft	138,0	139.0
Enz. Union	109.2	109,0
I.G.Farben	159,7	160,0
Feldmühle	122,2	122,0
Felten Guill.	109,1	109,7
Germania		
Portl. Zement	96,0	96.2
Gesfürel	131,[illegible]	132,4
Grizner	37.4	37,4
GrünBilf.	199.5	199,5
Harpener	117,6	—
HemmorZem.	158,0	153,0
Hilpert Nbg.	—	—
Hoesch	105,1	104.5

	12.	13.
Holzmann	94.1	95.6
Ilse Berg	—	—
do. Genuß	133,0	133,2
Junghans	90,2	80,0
Kali Chemie	—	134,5
Kali Aschersl.	135,7	135.7
Klöckner	101,0	101.2
Knorr, Heilbr.	—	—
Koksw. u. Chem.	122,2	122.7
Kollm. Jourd.	64,2	65,0
Lahmeyer	137,8	138,0
Lindes Eism.	131,0	132,0
Lingnerwerke	143,5	144,0
Mannesm.	93.6	94.0
Mansfeld	118,0	117.7
Masch. B.U.Dü.	74,5	74,0
Metallges.	114,5	—
Mez AG. Freib.	—	—
Miag	95,2	96,0
Neckarwerke	115,0	115,0
Orenstein	88,8	88,7
Rheinfelden	120,0	120,0
Rh. Braunk.	225,0	226,0
„ Elektra	145,0	148,0
„ Stahl	116,5	117.7
R. W. E.	138,5	139.0
Rütgers	120.2	120,7
Salzdetfurth	200,0	200.0
Sch. Bind. Frkf.	—	178,0
Schub. Salz	—	150.7
Schuckert El.	129,5	130,7
Schultheiß, P.	112,5	113.0
Siem. Halske	186.8	187,0
Sinner AG.	91,0	91,1
Stöhr Kammg.	108,0	108.0
Südd. Zucker	203.0	206.5
Ver. Glanzstoff	—	152,0
Ver. Stahl	87.1	87,4
Westeregeln	—	130,7
Zellst. Waldhof	119,7	120.5
Ver. Dsch. Nickel	141,0	141,0
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	250,0	271,0
Dto. Leben	210,0	210.0
Mannh. Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	17.8	18,1
Schantung	89,5	88,0

Tendenz: uneinheitlich.

Frankfurt

13. August 1935

Staatsanleihen	12.	13.
6 % SchatzReich 23	95,0	—
6 % Reichsanl. 1927	—	—
6 % Baden Freist. 27	97,2	97,2
6 % Hessen 1929	97,7	97,7
Altbesitz Reich	111,5	111,6
1908	10,4	10,4
1909	10,4	10,4
4% Schutzgebiete 1910	10,4	10,4
1911	10,4	10,4
1913	10,4	10,4
1914	10,4	10,4
Stadtanleihen		
6% Baden Gold v. 26	90,5	90,5
6% Berlin Gold v. 24	95,6	95,6
6%Darmst.Gold v. 26	91,0	91,5
6%DresdenGold v. 26	89,2	89,0
6 (7) Fkt. Gold v. 26	—	92,5
6%Heidelb.Gold v.26	89,0	89,2
6%Ludwsh.Gold v.26	92,4	92,5
6% Mainz Gold v. 26	92,7	93,2
6% Mannh.Gold v.26	93,0	93,0
6% dto. v. 27	92,5	92,5
6%Pforzh.Gold v. 26	90,2	90,2
6% dto. v. 27	90,0	90,0
6%Pirmas.Gold v. 26	92,5	92,5
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6%B.K.Lb. v.29. R. 1	97,0	97,0
6% dto. v. 29 R. 2	97,0	97,0
6% dto. v. 30 R. 3	97,0	97,0
6% Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	94,5	94,5
6% dto. v. 26 A—D	94,5	94,5
Pfandbriefe		
6% Pfälz. Hyp.Gold R. 2—9	97,2	97,2
dto. R. 13—17	97,2	97,2
dto. R. 21—22	97,2	97,2
dto. R. 11—12	97,2	97,2
dto. R. 10	97,2	97,2
5½% dto. Liquid. v. 1926 u. 28	101,1	101,1
dto.m.Anteilsch.3—4	—	8,9
6% Rhein. Hyp.-Bk. Goldpfbr. R. 5—9	96,6	96,7
dto. R. 18—25	96,6	96,7
dto. R. 26—30	96,6	96,7
dto. R. 31—34	96,6	96,7
dto. R. 35—39	96,6	96,7
dto. R. 10—15	96,6	96,7
dto. R. 17	96,6	96,7
dto. R. 12—13	96,6	96,7

	12.	13.
5½ dto. Liquid.	101,5	101,2
6%dto.GoldKo. R. 4	94,2	94,2
6%Wtt.H.-Bk.S. 1—2	98,0	98,5
6%Wtt.Krd.-Ver.R.1	97,7	97,7
6% dto. R 3	97,7	97,7
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,7
6%Großkr.Mhm. 23	16,7	16,7
5%Südd.Festwkb.aG.	2,7	2,7
Auslandswerte		
5%Mexik. inn. abg.	5.7	5,7
6%Mex.Goldäuß.abg.	—	—
3%Mex.kons.inn.abg.	4,7	5,0
4½% dto. Irrig. abg.	7,5	—
4% Türk. Bagd. S. I	—	—
4% Türk. Bagd. S. II	11,7	11,7
2¼%Anat.Esb.S.u.2	40,5	40,5
5%Tehuant.Goldabg.	7.1	7,1
4½ dto. abg.	—	—
Industrieaktien		
Adt, Gebr.	70,0	—
AEG.	41,5	41,6
Aschaffenbg. Zellst.	89,5	89,2
Bad. Masch. Durlach	129,0	129,0
Bayr. Brauh. Pforzh.	—	—
Bayr. Spiegelglas	40,5	40,5
Br. Kleinlein (Hdbg.)	—	—
Brem.BesigheimOelf.	101,0	—
Brown, Boveri	—	—
Buderus	107,7	108,0
Cement Heidelberg	123,0	123,1
Daimler-Benz A.G.	99,5	100,8
Dt. Erdöl	114,5	115,0
Dt.Gold- u.Silbersch.	240,0	240,0
Deutsche Linoleum	158,7	164,2
Dt. Verlag	63,0	63,0
Durlacher Hof	—	84,5
Dyckerhoff & Widm.	117.5	118,5
Eichb.Werger-Brauer	100,5	100,5
Elektr. Lieferungen	117,5	119,0
Lelektr.Licht & Kraft	137,5	138,5
Enzinger-Unionwk.	109,7	—
Eschweiler Bergwerk	262,0	262,0
Eßlinger Maschinen	85,0	—
Faber & Schleicher	63,0	63,0
Fahr. Gebr., Pirmas.	128,2	128,2
I.G. Farbenindustrie	159,5	160,0
Feinmech. Jetter	—	—
Felten & Guill.	108,7	109,2

	12.	13.
Frankfurter Hof	57.0	57.0
Gesfürel	131.0	—
Goldschmidt, Th.	—	112.5
Gritzn.-Kays.Nähm.	36,2	37.0
Großkr.Mhm.10%VA	150,0	150,0
Grün & Bilfinger	200.0	200.0
HafenmühleFrankft.	101,7	101.5
Haid & Neu, Nähm.	34.0	33.5
Hanfwerke Füssen	—	90.7
Harpener Bergbau	117,2	—
Hilpert Masch.	—	—
Hochtief AG.	115.2	115.2
Holzmann, Ph.	95,0	95.0
Ilse Bergbau	175,0	175.0
Inag Industrie-Unter.	52.5	52.5
Junghans, Gebr.	80.0	90.0
Kali Aschersleben	135.5	136.0
Klein, Schanzlin	—	—
Klöcknerwerke	111,4	101,7
Knorr Heilbronn	186,7	187.0
Kolb & Schüle	109.0	109.0
Konserv. Braun	74.5	74.5
Lahmeyer	—	137.0
Laurahütte	21.2	21.0
Lech Elektr.	108.5	108.5
Lokomotivf. Krauß	102.5	—
Löwenbr. München	212.0	212.0
Ludwh. Akt.Brauerei	106.0	106.0
Ludwhf.Walzmühle	136,5	137.0
Mainkraftwerke	101.5	—
Mannesm. Röhrenw.	93.5	93.7
Mansfeld AG.	—	—
Metallgesellschaft	114.2	114.7
Mez AG., Freiburg	—	—
Miag Mühlenbau	—	95.5
Moenus Masch.	89.0	89,1
Motorent. Darmstadt	103,5	103,[illegible]
NeckarwerkeEßlingen	114.5	114.7
Odenw. Hartst.-Ind.	110.0	110.5
Oesterr.Esb.VerkAst.	—	—
Pfälz. Mühlen M'hm.	—	—
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	131,0	131.0
Rhein. Braunkohlen	225.2	—
Rhein. Elekt. Stamm	145.0	148.2
Rhein. El. Vorzug	—	120.5
Rheinmühlenw.Mhm	81.0	82.0
Rheinstahlwerke	116.1	—
Riebeck Montan	104.7	104,5
Roeder, Darmstadt	110,0	109.5
Rütgerswerke	120,2	119.7
Salzdetfurth Kali	199.0	199.5
Salzwerk Heilbronn		
Schlink&Co.,Hambg.	98,5	99.5
Schriftg. Stempel	70.0	70.0
Schuckert & Co.	129,6	130,2

	12.	13.
Schwartz-StorchenBr.	120,0	121.0
Seilind. Wolff	—	79,0
Siemens & Halske	187,1	187,0
Siemens Reiniger	—	—
Sinalco, Detmold	102,0	102,0
Sinner, Grünwinkel	88,5	90,6
Südd.Zuck.AG.M'hm	202,0	207,5
Tellus Bergbau	108,0	108.0
Thür. Liefer. Gotha	124,5	—
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm	106,0	105,5
Ver. Faßfbr. Kassel	—	—
Ver.Glanzst.Elberfeld	154.0	154,2
Verein. Stahlwerke	87,0	88.0
Ver.Strohstoff Dresd.	92.0	92,0
Voigt & Häffner	—	—
Voltohm Seil&Kabel	—	—
Westeregeln Alkali	—	—
Württ. El. Stuttgart	83,0	82,5
Wulle Brauerei	52,0	52,0
Zellstoff Waldhof St.	119,0	120,0
Zellstoff Memel	44,0	43.5
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	80,7	80,5
Badische Bank	126,5	126.2
Bank f.Brauindustrie	125,5	125,5
Bayr. Bodenkredit	—	—
Bayr. Hyp. u. Wechs.	91,5	91.2
Berl. Handelsges.	119,0	119,2
DD-Bank	90,2	90,7
Dresdner Bank	90,2	90,7
Frankfurter Bank	108.0	109,0
Frankf. Hyp.-Bank	97,7	98,2
Luxemb. Intern.Bank	6,0	5,5
Meininger Hyp.-Bank	97,2	97.7
Pfälz. Hyp. Bank	88,5	88,7
Reichsbank	189,0	189,5
Rhein. Hyp. Bank	137.5	138,0
Württbg.Notenbank	100,0	100,0
Verkehr		
Bad.AG.f.Rhein&See	105,0	105,0
Dtsche.Reichsb.VA.	123,7	123,7
Hapag	16,5	16,8
Heidelb.Straßenbahn	9,7	9,7
Nordd. Lloyd	17,6	18,0
Baltimore and Ohio	18.0	18,0
Versicherungen		
Allianz&Stgt.V.AG.	250,0	251,0
Bad. Assekuranz	—	—
FrankoniaRück.300er	390,7	390,7
dto. 100er	130,2	130,2
Mannh. Vers.-Ges.	—	—
Württ.Transportvers	36,0	36,0

Tendenz: überwieg. fest.

Berliner Devisen

		Geld 13. 8.	Brief 13. 8.	Geld 12. 8.	Brief 12. 8.
Kairo	1 Äg. Pf.	12,610	12,640	12.610	12.640
Buenos-Aires	1 Pes.	0,663	0,667	0.663	0.667
Brüssel	100 Blg.	41,850	41,930	41.870	41.950
Rio de Janeiro	1 Milr.	0,139	0,141	0,139	0.141
Sofia	100 Leva	3,047	3,053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2,473	2,477	2.476	2.480
Kopenhagen	100 Kr.	54,960	55,080	54.960	55.080
Danzig	100 Gl.	46,930	47,030	46.930	47.030
London	1 Pfd.	12,310	12,340	12.310	12.340
Reval	100 estn. Kr.	68,430	68,570	68.430	68.570
Helsingfors	100 f. M.	5,425	5,435	5.425	5.435
Paris	100 Frcs.	16,415	16,455	16.415	16.455
Athen	100 Drch.	2,353	2,357	2.353	2.357
Amsterdam	100 G.	167,580	167,920	167.580	167.920
Island	100 i. Kr.	55,320	55,440	55.320	55.440
Italien	100 Lire	20,330	20,370	20.330	20.370
Japan	1 Yen	0,725	0,727	0.724	0.726
Jugosl.	100 Din	5,684	5,696	5.684	5.696
Riga	100 Lats	80,920	81,080	80.920	81.080
Kowno	100 Litas	41,620	41,700	41.6[illegible]0	41.730
Oslo	100 Kr.	61,870	61,990	61.870	61.990
Wien	100 Schill.	48,950	49,050	48.950	49.050
Polen	100 Zloty	46,930	47,030	46.930	47.030
Lissabon	100 Esc.	11,160	11,180	11.160	11.180
Bukarest	100 Lei	2,488	2,492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	63,460	63,580	63.460	63.580
Schweiz	100 Frcs.	81,100	81,260	81.140	81.300
Spanien	100 Pes.	34,010	34,070	34.010	34.070
Prag	100 Kr.	10,290	10,310	10.290	10.310
Konstantinopel	1 t. Pf.	1,975	1,979	1.975	1.979
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	1,039	1,041	1.039	1.041
Newyork	1 Doll.	2,477	2,481	2.478	2.482

Züricher Devisen

13. August 1935

Paris	2023,500	Oslo	7625,000
London	1517,250	Kopenhagen	6775,000
Newyork	305,120	Prag	1270,000
Belgien	5158,750	Warschau	5775,000
Italien	2507,500	Belgrad	700,000
Spanien	4195,000	Athen	291,750
Holland	206,650	Konstantinopel	246,750
Berlin	123,300	Bukarest	250,000
Wien Notenkurs	5620,000	Helsingfors	668,500
Wien offz. Kurs		Buenos Aires	8175,000
Stockholm	7825,000	Japan	8950,000

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

AUS KARLSRUHE

Stadtteile, die einst Dörfer waren

Rüppurr, Karlsruhes grüne Vorstadt

Rüppurr teilte das Schicksal der im Bannkreis einer großen Stadt liegenden Siedlungen wie andere auch. Aus einem früher rein bäuerlichen Gemeinwesen wurde ein Teil der Stadt, die die alte Siedlung an der Alb nicht allein durch die 1907 unterzeichneten Eingemeindungsverträge an sich gekettet hat, sondern auch durch das Netz der Verbraucherleitungen, an das Rüppurr angeschlossen ist. Rüppurr entnimmt diesem städtischen Netz Gas, Wasser und elektrischen Strom, bevor aber diese Symbole städtischen Alltagslebens nicht mehr hinwegzudenkende Einrichtungen des Stadtteils Rüppurr geworden waren, führten bereits die Schienen der Albtalbahn durch Rüppurrs Gemarkung, und sie waren es nicht zum kleinsten Teil, die das Werk organischer Eingemeindung vorbereiten halfen. Ein sehr altes Gasthaus und ehemals wichtiges Posthaus, die „Krone", durchlebte zudem, was hunderttausende alter Gasthäuser durchleben mußten: Sie wurden entmündigt im Zeitalter der Eisenbahn, als die Straßen verödeten. Die Karlsruher Kunstschule unterhielt damals eine heimelige Künstlerkneipe in diesem

Schöne Partie in der Gartenstadt — Aufnahme: „Führer"

Gasthaus; das war zu der Zeit, wo ganze Klassen mit Leinwand und Skizzengerät herauspilgerten in das malerische Dorf, das fast ein Malerdorf zu nennen war. Heute liegt Rüppurr an der großen Fernstraße und damit die alte „Krone" auch, und wo Tankstellen sich befinden, ist auch der schnelle Automobilist geneigt, während Brennstoffüllung und Ueberprüfung des Gefährts, sich Zeit zu einem kleinen Trunk zu gönnen.

Und viele, viele Wagen jagen von Ettlingen her, in diesen lebendigen Vorort Karlsruhes herein, viele hunderte Wagen täglich, die von Basel herauf die große Rheintalstraße befahren, passieren den Stadtteil Rüppurr auf der breiten Ortsstraße, die am alten Kirchlein kurvt — „KarlsruheStadt" verkündet das pfeilbewahrte Schild, sich weiterleitet, an den Rennwiesen vorbei, über die breite Brücke, über die Schienenbündel des Verschubbahnhofes, ins Herz der Stadt zu führen.

*

Vor dreißig Jahren sind die Rüppurrer noch nach Ettlingen gegangen, wenn dies und jenes einzukaufen war. Heute finden sie fast alles, was sie brauchen, in ihren eigenen zahlreichen Fachgeschäften. Sie finden den Installateur ebenso, wie das Fachgeschäft für die nicht ganz alltäglichen Dinge des Lebens, und nur Besonderheiten können sie zwingen, die Albtalbahn nach Karlsruhe-Stadt zu besteigen. Es ist gewiß, daß die Albtalbahn für Rüppurr immer viel bedeutet hat; aber so sehr um 1896 die damals dampfbetriebene Bahn eine kleine Sensation gewesen sein mag, so kaltblütig betreten heute die Rüppurrer die breiten Bahnsteige ihres Hauptbahnhofes — die Gartenstadt hat ihre eigene Station — um im bequemen Zehnminutenverkehr kurz und schmerzlos am Südrand der Stadt sich absetzen zu lassen. Der Bahnhof, ist, wie man weiß, ziemlich groß; eine lokale Bedeutung gewinnt er dadurch noch, daß er ungefähr in der Mitte der drei großen Bauteile liegt, die zusammen die ausgedehnte Siedlung Rüppurr ausmachen; hoch recken sich die Strommasten empor, ein Bahnhof ohne Rauch und Ruß, durch den die Züge geräuschlos und mit Tempo verkehren.

*

Rüppurr, als Ganzes, besteht aus Alt-Rüppurr, dem „Neuen Viertel" und der Gartenstadt. Dazu kommt noch Klein-Rüppurr, wo zu Zeiten der 2000-Kilometer-Fahrt viele Hunderte an der scharfen Nadelkurve am alten Schloß sich aufhalten, mit und ohne Photo, aber alle im Fieber, das herrliche Bild kämpfender Menschen und Maschinen in sich aufzunehmen. In gewöhnlichen Tagen bewundert man die stille Abgeschiedenheit der zusammengeschachtelten Häusergruppen trotz der Autostraße, die alte Mühle, die immer bis in den späten Abend hinein kräftigen Mehlduft ausstreut, das Brücklein über die Alb, die bunte gewürfelte Wäsche und vieles andere mehr; im Gegensatz hierzu stehen die blockigen Steinwürfel der Dammerstocksiedlung dem ausgedehnten einst hochberühmten Gelände der Rüppurrer Rennwiesen gegenüber, deren verblaßte Tradition erst in jüngster Zeit durch die Lebendigkeit gewaltiger Aufmärsche und das zackige Reiterfest der SS wieder an Glanz gewonnen hat. Auch hat die breite Front des alten Schlosses in diesen Tagen durch die Hand des Malers und Tünchners eine neue Außenhaut erhalten, die die gruselige Gebrechlichkeit dieses alten Bauwerks bedeutend herabgemindert hat; wohl bald wird hier, dann über einem neuen Heim der Jugend, das Banner der HJ wehen.

*

Alt-Rüppurr ist der Kern, von dem alles Beiwerk den Namen hat; hier sind die alten Häuser, die sich um die Kirche scharen, und hier sind enge Gassen, das alte Rathaus, das jetzt das Gemeindesekretariat beherbergt, und Scheunen und Ställe, in denen immerhin noch gegen 200 mehr oder weniger milchspendende Kühe von ihrer Existenz brummend Zeugnis ablegen. Es gibt noch rund siebzig reine Bauern hier, wenig genug in der Gemeinschaft der achttausend Einwohner; bis nach dem Krieg herrschte überhaupt ländliche Stille, kein Lehrer ist auch bis zu dieser Zeit aus den Reihen der Rüppurrer hervorgegangen. Heute gibt es drei Schulen hier, denn Kinder gibt es viele, man sieht sie überall in dichten Gruppen herumtollen.

*

Die Gartenstadt ist eine Wohnstadt, und die darin wohnen, sind keine Rüppurrer Einwohner, sondern Karlsruher Leute, die sich aus dem Lärm der Stadt hierhergefunden haben und sich von ihren hübschen Landhäuschen und prunkend reichen Gärten nicht mehr trennen wollen. Zwischen den Geleisen der Albtalbahn und dem grünen Zaun des Waldes, der zum Spielbereich der Gartenstadtkinder gehört, erstreckt sich die raumreiche Siedlung sonnenhungriger Großstadtmenschen, versteckt die Einzelhäuser im Grün der Bäume, in der Buntheit der Gärten, geschieden durch die breiten stillen Straßen, die lauter Blumennamen führen. Sehr still ist es hier und sehr gesund, die Straßenlaternen stehen ziemlich unnötig in der Gegend herum, ein wenig langweilig meint der Blasierte, und vermeint, in ein englisches Landstädtchen geraten zu sein.

Das neue Viertel hat etwas pompösere, mehr freistehende Häuser aufzuweisen, aber Gärten gibt es hier auch genug, und der Wald ist ganz nah. Nicht sehr weit steht die blockige Großzügigkeit des Neuen Diakonissenhauses, wohl des modernsten Krankenhauses, das Karlsruhe besitzt.

*

Es gibt stille Wege längs der Alb, weite grüne Wiesen, nahen reichen Wald. Aus einem stillen Nest, das die Albtalbahn erschloß, ist eine Vorstadt im Grünen geworden, ist eine Wohnstadt für die Karlsruher geworden und gleichzeitig ein altes Dorf geblieben, das jeden freundlich ansieht.

hm.

Judenknechte am Pranger!

Von Karlsruher arischen Firmen, die lieber mit Juden Geschäfte machen wollen

Der kluge Kaufmann wirbt stets um seine Kundschaft, denn ohne Werbung kann auch das beste Geschäft nicht bestehen. Aber es hat von jeher auch

Unterschiede in der Werbung

gegeben. Allen deutschen Geschäftsleuten ist heute noch jenes Werbeunwesen der jüdischen Ramschgeschäfte in Erinnerung, die rücksichtslos ihre Waren, ob gut oder schlecht, anpriesen und nur möglichst hohe Umsätze erzielen wollten, ohne jede Rücksicht auf den Käufer, der oft genug schmählich betrogen wurde, ohne jede Rücksicht aber auch auf die „dumme deutsche Konkurrenz", die so ehrlich war, ihre Waren nur nach ihrer wirklichen Güte anzupreisen. Auch auf dem Gebiet der Werbung hat der Nationalsozialismus eine durchgreifende Wandlung geschaffen, er hat der jüdischen „Geschäftstüchtigkeit" einen Riegel vorgeschoben, indem er einfach ihre Anzeigen ablehnte und sie so an ihrer empfindlichsten Stelle traf.

Die nationalsozialistische Presse verzichtet selbstverständlich auf jedes Judeninserat, sie verzichtet aber auch auf die Ankündigungen jener getarnten sogenannten arischen Unternehmen, die glauben unter falscher Flagge jüdisches Geschäftsgebahren im Dritten Reich weiter fortsetzen zu können.

Viele wahrhaft deutsche Blätter auch außerhalb der Parteipresse sind ihrem Beispiel gefolgt und nur wenige, meist unbedeutende Organe, halten es noch für nötig, in ihrem Textteil mit großen, und heute ach, so billigen Tönen in Nationalsozialismus zu machen und gleichzeitig in ihren Anzeigenspalten jüdische Geschäftsanpreisungen an den Leser heranzutragen. Wir wissen, daß jüdisches Geschäftsunwesen in Deutschland doch nicht mehr lange existieren wird und seine heutigen stillen „Teilhaber" werden es wahrscheinlich auch nicht lange überleben. Der wahrhaft deutsche Käufer weiß heute schon genau, in welchen Geschäften er gut und anständig bedient wird. Er zieht bewußt den Trennungsstrich zwischen Judengeschäft und Deutschen Geschäft.

Das deutsche Geschäft legt Wert auf Leistung und Sauberkeit, es legt dafür wenig Wert auf jüdische Kundschaft.

Denn es weiß, daß jeder deutschbewußte Käufer an ihm gerade das schätzt, daß er in seinen Räumen keinem Juden begegnet. Umgekehrt werden Geschäfte, die Wert auf Juden legen, und dies eindeutig zum Ausdruck bringen, nicht erstaunt sein dürfen, wenn ihre deutschen Käufer sich von ihnen zurückziehen. Daß es auch in Karlsruhe noch „geschäftstüchtige" Kaufleute gibt, die es vorziehen, von Juden besucht zu werden, erhellt aus der Nummer 14, Jahrgang 13, des „Israelitischen Gemeindeblattes" Karlsruhe vom Montag, 29. Juli 1935. In diesem eben nur für Juden bestimmten Blatt finden wir eine Reihe von Ankündigungen jüdischer Geschäfte und daneben auch

eine Reihe arischer Karlsruher Geschäfte, die durch ihre Ankündigung im „Israelitischen Gemeindeblatt" zum Ausdruck bringen, daß sie besonderen Wert darauf legen, von Juden besucht zu werden.

Es sind dies folgende Karlsruher Firmen:

Otto Schöffler, Matratzen und Polstermöbel, Zähringerstraße 74.

Robert Raible, Leiternfabrik, Bismarckstraße 33.

Frau B. Bender, Fußpflege, Schützenstraße 2.

Wäscherei Schäfer, Rüppurrer Straße 8

H. Brändle, Feine Moden, Kaiserstraße 183.

Zender & Krauß, Kohlenhandlung, Kaiserstraße 247.

Wir bringen die Liste dieser Firmen keineswegs, um zum Boykott dieser Geschäfte aufzufordern. Wir stellen nur fest, daß diese Firmen durch ihre Werbung im „Israelitischen Gemeindeblatt" zum Ausdruck bringen, daß sie großen Wert auf jüdische Kundschaft legen, so daß der deutschbewußte Käufer bei ihnen möglicherweise zahlreichen Juden begegnet. Bei dem im ganzen deutschen Volke nun immer deutlicher zum Bewußtsein kommenden rassischen Sauberkeitsempfinden und dem klaren Wunsch nach reinlicher Scheidung, der immer stärker auch in der Karlsruher Bevölkerung sich durchsetzt, scheint uns dieser Hinweis notwendig, um unseren deutschbewußten Lesern Unannehmlichkeiten zu ersparen.

Kleine Freibadfreuden

Zwischen dem Rheinstrandbad Rappenwört und dem Rheinhafen ist eine Strecke von ungefähr einem Kilometer als Freibadestelle abgesteckt, die in diesen Hochsommertagen, wo die Sonne mit afrikanischer Hartnäckigkeit am Himmel hängt, recht fleißig aufgesucht wird. Von alt und jung, von Männlein und Weiblein, aus Daxlanden und Karlsruhe.

Vereinzelt kommen sie schon morgens, der Troß gleich nach der Mittagszeit. Darunter auch die vielen Buben, denen ein „stilles Wässerlein" ohne Seegang, mit ihren Worten gesagt, nicht mehr gut genug ist. Und dann beginnt ein frohes Badeleben, wie man es am liebsten selber miterleben würde, wenn man die nötige Zeit dazu hätte.

Quicklebendig wie Fische tummeln sie alle in der welligen und kühlen Rheinflut herum. Am Tollsten natürlich die Buben. Die wissen manchmal nicht mehr wohin mit ihrer Freude. Unter ihnen sind Knirpse von 8 bis 9 Jahren, die selbstverständlich alle gute Schwimmer sind, und sogar manchen Alten in den Schatten stellen. Auch solche hat es unter ihnen, denen der Schalk im Nacken sitzt und für die nötige Unterhaltung sorgen. Und wer da nicht lachen muß, hat es verlernt.

Auch sonst ist das Baden an der Freibadestelle unterhaltend. Mitunter sogar belehrend. Denn immer kommen Rheindampfer vorbei. Rheinab- und rheinaufwärts. Zwischenhinein donnert auch mal ein Motorboot vom Zoll durch die Flut. Und wie elegant. Oder ein paar Paddler lassen sich in ihren leichten Dingern mit dem Strom treiben. In den ersten Nachmittagsstunden kommt dann noch der Vergnügungsdampfer, der „Enderle von Ketsch" stromaufwärts. Vollbesetzt natürlich. Die Mitfahrenden winken herüber, die Badenden hinüber, manchmal unter lautem Hallo. Vom Deck tönen Schifferklavierklänge. Klangvoll und melodisch, bis sie die Ferne verschluckt.

Am schönsten jedoch wird es, wenn ein Dampfer rheinaufwärts kommt, dazu noch mit recht vielen Schleppern. So ein aufwärts fahrender Dampfer bringt nämlich das Wasser mächtig in Bewegung, und oft meterhohe Wellen zeichnen seine Fahrtlinie. Und diese Wellen haben es den Badenden angetan. Den jungen wie den alten.

Im Nu sind sie da alle im Wasser und schwimmen dem Dampfer entgegen. Die Rheinflut wimmelt da grad noch so von schwimmenden Männlein und Weiblein groß und klein. Und alle schwimmen sie ins Bereich der meterhohen Wellen, mit denen sie dann auf- und niederschwimmen, oder reiten, wie die Karlsruher Buben dazu sagen. Sie stehen dann ja senkrecht im Wasser und nur die Arme sind in Bewegung, mit denen sie sich über Wasser halten.

Na, ist das dann ein Hallo und eine Freude. Da werden sogar die Alten wieder zu Kindern. Und auf den Dampfern und Schleppern stehen die Schiffer und schauen vergnügt dem Treiben zu. Ab und zu bellt auch ein Schnauzer das Schiffsdeck entlang, dem die ganze Sache keineswegs gefällt. Natürlich ist dann unter den Badenden immer einer, der die Hundestimme nachahmen kann, und die Folge davon ist ein wildes „Wau-Wau-Duett", in dem schließlich der aufgeregte Vierbeiner mit eingezogenem Schwanz sich geschlagen geben muß.

Das Wellenreiten ist natürlich eine ganz ungefährliche Sache. Die Schwimmenden sind ja immerhin noch gut zehn Meter vom Dampfer und den Schleppern weg, so daß ihnen nichts passieren kann.

Das Unangenehme an der ganzen Sache ist nur das Zurücklaufen zum Standort, was mitunter die ganze Badestrecke ausmacht. Aber was tut man nicht alles für eine kleine Freude. Und das Wellenreiten ist doch gar zu schön.

Julifahrten der badischen Arbeitsopfer ins Schwabenland

Die deutsche Arbeitsopferversorgung, Gauwaltung Baden, veranstaltete im Juli Urlaubsfahrten nach den ehemaligen freien Reichsstadt Reutlingen, sowie nach der Geburtsstätte des Wunders deutscher Technik, Friedrichshafen. Rund 2500 Teilnehmer fuhren in Sonderautos-, zügen- und schiffen in schöne Sommertage hinein Die Fahrtleitung unterstand dem Gauwalter der deutschen Arbeitsopferversorgung, Pg. Flügler, Karlsruhe, unterstützt vom stellvertretenden Gauwalter Pg. Morstadt, Karlsruhe und den einzelnen Kreiswalter der DAOV. Es waren Arbeitsveteranen, die selten über die Grenze ihrer engeren Heimat hinaus gekommen sind, geschweige denn, den Bodensee oder das Schwabenland gesehen hatten. Die Fahrt am 8. Juli umfaßte die Arbeitsopfer des Kreises Pforzheim mit über 500 Leuten. Die Fahrt ging von Pforzheim durch das schöne Nagoldtal über Weilderstadt nach der Nebelhöhle bei Reutlingen. Nach der Besichtigung war Weiterfahrt nach Reutlingen wo man nach herzlichen Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters sich das Mittagessen munden ließ. Nach einigen gemütlichen Stunden mit der Arbeitsdienstkapelle Reutlingen wurde die Rückfahrt nach Pforzheim angetreten.

Am 9. und 10. Juli fuhren aus den Gemeinden des Hochschwarzwaldes und der Baar Arbeitsopfer an das schwäbische Meer. Nach Ankunft in Konstanz wurden unter den Klängen einer Musikkapelle die Schiffe bestiegen. Die Fahrt ging am Schweizer Ufer hinunter nach Friedrichshafen. Dort war Begrüßung durch den Gauwalter Württembergs, Pg. Dr. Dinkelacker. Nach dem Mittagsmahl wurden die Zeppelinwerft und das Zeppelinmuseum besichtigt, was einen tiefen Eindruck hinterließ.

Wie staunten hier unsere lieben Alten, die in einer Zeit aufgewachsen waren, wo das Fliegen noch ein frommer Wunsch war, und wo den Leuten auf dem Lande ein Schauer über den Rücken lief, wenn sie von den kühnen Versuchen des Grafen lasen.

Die Rückfahrt ging rund um den Bodensee, unter flotten Weisen der Arbeitsdienstkapelle Friedrichshafen, die alle Arbeitsopfer in eine freudige Feststimmung versetzte. Sie werden diese Fahrten lange in Erinnerung behalten.

Verkehrssünder

Der in Karlsruhe, Hammweg 9 wohnhafte Emil Schulze, wurde vom Polizeipräsidium Karlsruhe im Schnellverfahren mit Haft bestraft, weil er unter erheblicher Wirkung geistiger Getränke auf einem Fahrrad im Zickzack durch die Daxlanderstraße gefahren ist und hierdurch nicht nur sich, sondern auch die übrigen Verkehrsteilnehmer erheblich gefährdet hat. Außerdem wurde Schulze mit sofortiger Wirkung die Benützung von Fahrrädern untersagt.

Der in Karlsruhe, Ludwig-Wilhelm-Straße 16 wohnhafte Friedrich Krieger, wurde vom Polizeipräsidium hier im Schnellverfahren empfindlich bestraft, weil er mit einer Zugmaschine mit Anhänger Ecke Lamm- und Kriegsstraße einem in östlicher Richtung durch die Kriegsstraße fahrenden Lastkraftwagen das Vorfahrtsrecht nicht ließ, wodurch ein Zusammenstaß mit großem Sachschaden entstand.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden vom 12./13. 8. 1935 gebührenpflichtig verwarnt bezw. angezeigt: 8 Fuhrwerkslenker, 74 Radfahrer, 40 Kraftfahrer.

Im Palt „6 Frauen und 1 König". Als Fortsetzung ihres diesjährigen Festspielmonats August zeigen die Palast-Lichtspiele den Korda-Welterfolg: „Sechs Frauen und ein König" (Heinrich VIII.!) Dieses Filmwerk, dessen Hauptrollen besetzt sind mit Charles Laughton, Merle Oebron u. a. m. und das den König Heinrich VIII. mehr als Mensch, denn als Monarch zeigt, fängt bekanntlich mit der Hinrichtung seiner zweiten Frau, Anna Boleyn an. Heinrich VIII. heiratet kurz darauf die dritte, Jane Seymour, die er, ebenso wie die beiden ersten Frauen, durch den Tod verliert. Der wirkliche Roman fängt aber erst mit seiner Liebe zu seiner fünften Frau, Katharin Howard, an, welche er bereits zu seiner vierten gemacht hätte, wenn es ihm die Politik erlaubt hätte. Zu diesem Filmwerk läuft ein auserlesenes Beiprogramm mit der neuesten Bavaria-Tonwoche.

Billige Sonderzüge zur Rundfunktagung in Berlin

Das Interesse für die Sonderzüge, die anläßlich der Rundfunktagungen in Berlin geführt werden, ist so groß, daß die einzelnen Züge ausverkauft sind. Für die badischen Volksgenossen ist ein umfangreiches Programm zusammengestellt, so daß frohe Stunden in Berlin bevorstehen. Große Straßenrundfahrten bei Tag und Nacht, sowie Sonderfahrten nach Potsdam und zurück mit dem Dampfer, Führungen, Großkundgebungen im Sportpalast und dergl. werden zu geringen Kosten durchgeführt. Es besteht noch die Möglichkeit zu einem neuen Sonderzug, der am 16. August um 20.25 Uhr ab Karlsruhe nach Stettin und am 30. August ab 20.03 Uhr von Stettin nach Karlsruhe zurückfährt, nach Berlin zu kommen. Karten werden jedoch nur an Mitglieder der deutschen Arbeitsfront ausgegeben, und zwar bei der Geschäftsstelle, Lammstraße 15.

NS-Gemeinschaft KRAFT durch FREUDE

Beginn eines neuen Kursus in Jiu-Jitsu

Wer die Kunst der Selbstverteidigung durch Jiu-Jitsu erlernen will, dem bietet das Sportamt hierzu die Gelegenheit. Seit seinem Bestehen führt es mit Erfolg Jiu-Jiu-Jitsukurse durch. Neben laufendem Kursus für Fortgeschrittene (jeden Donnerstag von 20.45—22.45 Uhr im Hochschulstadion) wird ein neuer Kursus für Anfänger eingerichtet. Interessenten wollen sich am Donnerstag, den 15. August, 20.45 Uhr, in der Turnhalle des Hochschulstadions einfinden.

Auskunft: Sportamt der NSG „Kraft durch Freude", Karlsruhe, Lammstr. 15, Zimmer 10 (Fernruf 7375).

Heute Mittwoch, den 14. August: 20 Uhr: Reiten (Fortgeschrittene), Reithalle resp. Reitplatz in der ehem. Dragonerkaserne, Kaiserallee 12. 21.30 Uhr: Schwimmen (Frauen), gleichzeitig Rettungsschwimmen, Vierordtbad. 20 Uhr: Boxen, Sporthalle Karl-Friedrichstraße 23a. 20 Uhr: Fröhliche Gymnastik (Frauen), Turnhalle des Gymnasiums in Durlach. 20 Uhr: Allgemeine Körperschule (Männer und Frauen), Turnhalle des Hochschulstadions.

Auskunft in allen einschlägigen Fragen erteilt das Sportamt Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude", Lammstr. 15, Zimmer 10 (Fernruf 7375).

Sehr billige Halbtagsfahrten mit Luxus-Omnibussen hat das Lloydreisebüro Verkehrsverein e. V., Karlsruhe, Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstraße, eingeführt. An allen Wochentagen werden Nachmittags-Kaffeefahrten in die schöne Umgebung zu volkstümlichen Preisen ausgeführt. Programme und nähere Auskunft beim genannten Büro.

*

40jährige Dienstzeit. Aus Anlaß der Vollendung einer 40jährigen Dienstzeit bei der Deutschen Reichsbahn wurde dem Oberzugschaffner Simon Bittmann, ein Glückwunsch- und Anerkennungsschreiben des Führers und Reichskanzlers durch einen Vertreter der Reichsbahndirektion überreicht. Den Glückwünschen haben sich der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und der Präsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe angeschlossen.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 76808 247239 310122
20 Gewinne zu 2000 M. 22576 26637 75149 166289 192405 256600 281821 285460 286104 340038
58 Gewinne zu 1000 M. 38649 47733 48257 63176 83342 97979 117212 119969 135075 140210 142850 154573 159638 186769 232165 232343 269661 269712 273712 275489 283665 283955 301880 354625 366855 367271 376124 379279 394882
100 Gewinne zu 500 M. 2153 9183 14660 23283 25619 27704 36230 53446 61139 61677 62132 65128 67036 87957 97555 106670 121514 124070 127216 134623 159910 166365 170535 180875 181689 185112 200293 203155 233881 235916 238692 246775 246992 259739 261663 262719 314484 321626 326266 331688 332116 336581 338497 339528 340276 346623 362909 371848 377345 385760

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 202391
4 Gewinne zu 3000 M. 33512 181307
10 Gewinne zu 2000 M. 22231 103005 118407 276104 386505
66 Gewinne zu 1000 M. 1214 3535 5981 8452 18807 20928 43000 61191 80990 86910 97428 99931 106921 139500 157551 174154 181793 192398 202740 212415 221886 254512 274436 306913 309899 320744 321827 329029 346540 348528 348995 362545 379913
102 Gewinne zu 500 M. 1858 2558 13736 18647 42663 62918 63782 78270 81070 81674 90436 97676 105156 107949 113222 118519 129324 135496 137168 143356 147399 153686 155658 160799 162202 167293 174081 178273 189641 207536 213305 221001 247011 247349 249739 259192 260097 260936 266571 269752 272664 279796 281332 282971 283355 288294 293418 315196 346811 347277 399436

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 14 zu je 20000, 88 zu je 10000, 174 zu je 5000, 354 zu je 3000, 838 zu je 2000, 2554 zu je 1000, 4222 zu je 500, 16916 zu je 300 Mark.

Tagesanzeiger

Mittwoch, 14. August 1935

Film

Atlantik: Liebe und Knock-out
Gloria: Petterson und Bendel
Kammer-Lichtspiele: „Grüß mir die Lore noch einmal"
Palt: Sechs Frauen und ein König
Rest: Petterson und Bendel
Schauburg: Das Mädchen Johanna
Union-Lichtspiele: Liebe und die erste Eisenbahn

Durlach:
Markgrafentheater: Aufforderung zum Tanz
Skala: Rätsel einer Nacht
Kammer-Lichtspiele: Liebe, Tod und Teufel

Konzert / Unterhaltung

Bauer: Künstlerkonzert
Grüner Baum: Tanz
K.D.W.: Konzert
Löwenrachen: Familien-Varietés
Museum: Tanzabend
Odeon: Kapelle Erich Theil
Röderer: Tanzunterhaltung
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanz

Sonstiges

Stadtgarten: 16 Uhr: Nachmittagskonzert (Karlsruher Berufsorchester)

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

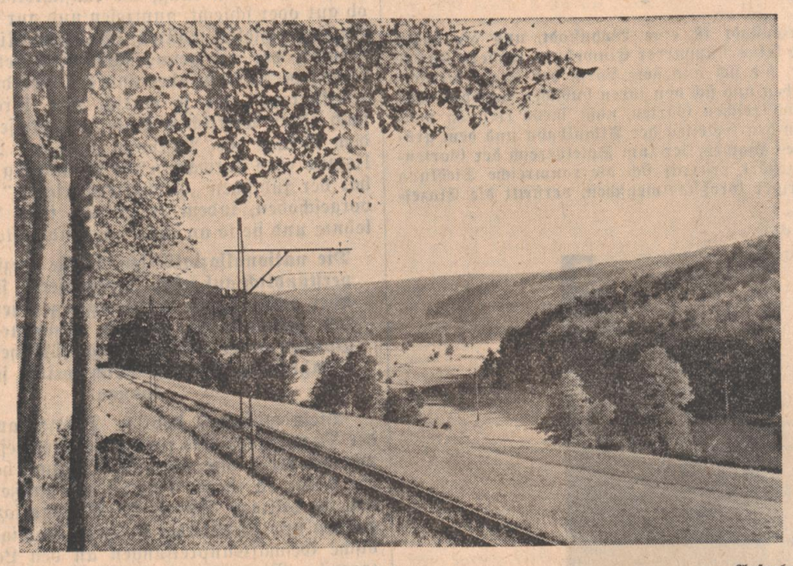
NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Warum in die Ferne schweifen . . .

Zur Eröffnung der elektrischen Strecke Busenbach—Langensteinbach

Bei der demnächst in Aussicht stehenden Inbetriebnahme der elektrischen Bahn auf der Strecke Busenbach—Langensteinbach dürfte sich auch für den Sonntagswanderer wieder ein neues Gebiet erschließen, das gerade in Vorkriegszeiten ein gernbesuchtes Ausflugsziel war. Zwei schmucke Dörflein laden zur Gastfreundschaft ein. Gerade ehedem stand auf manchem Terminkalender der Vereinsleitung eines Stadtvereins ein Tag vermerkt, der als Vereinsausflug ins hintere Albtal führte. Es wurde damit den Mitgliedern Gelegenheit geboten, mit einem Fleckchen Heimaterde vertraut zu werden, das sie nachher für immer liebgewannen. Andererseits war aber auch einem Gewerbe gedient, das sich meist auf die Einnahmequellen aus dem Fremdenverkehr stützte. All diejenigen, die bei derartigen Vereinsausflügen schon dabei waren, wissen, daß die Minuten bis zur Zugabfahrt so rasch vergingen und man beim Abschiednehmen in den Dörfern Reichenbach und Langensteinbach sich heimisch fühlte.

Jede Landschaft hat ihre Reize, bietet für den Wanderer irgend etwas. Eine verbilligte Sonntagskarte der Albtalbahn ab Karlsruhe oder Ettlingen bis nach Station Busenbach ist der Garantieschein einer angenehmen Wanderung. Abseits der Landstraße, durch schattige Waldwege, ist Reichenbach zu erreichen. Bei dieser Wanderung offenbaren sich die Naturschönheiten des nördlichen Schwarzwaldes. Dort auf Bergeshöhen weiten sich die Blicke über Felder, Täler, Wald und Wiesen, immer wieder entwickelt sich ein anderes Bild. Auf der Straße Busenbach—Reichenbach, einige hundert Meter bei Beginn, zweigt rechts ein Waldweg ab, der dann links der Bahnlinie hinaufführt nach dem malerisch gelegenen Ort. Bänke des Verkehrsvereins laden zur Rast ein. 60 Prozent des Waldbestandes dieser Gegend sind Tannen. In idyllischer Ruhe und Einsamkeit verschafft man den Nerven neue Stärkung. Auch das leibliche Wohl dürfte dabei auf seine Rechnung kommen; das Gastwirtsgewerbe gibt sich erdenkliche Mühe, allen Ansprüchen gerecht zu werden.



Ins schöne Albtal . . — Aufnahme: „Führer"

Nach der Rast lasset uns weiterziehen, durch dunklen Tannenwald, hin zur Barbarakapelle bei Langensteinbach, von der die Sage so viel zu berichten weiß. Das einstige Fürstenland bemüht sich, seine Naturschönheiten dem Wanderer zu erschließen. Entrissen den Großstadtmauern findet der Wanderer das, was er so notwendig zur Stählung seines Körpers benötigt. Ein Bähnlein schlängelt sich am Fuße der Kapelle durch grüne Auen, schnaubt tüchtig, um die Steigungen zu schaffen, die gegen Ittersbach führen. Allüberall in den Wäldern von Langensteinbach, in denen stolze Buchen mit dunkeln Schwarzwaldtannen in der Werbung zur Ankehr wetteifern, sind Sitzbänke aufgestellt. Vom Aussichtsturm der Barbarakapelle herab präsentiert sich majestätisch das Dorf Langensteinbach. Auch hier laden die schmucken Schilde der Gasthäuser zur Einkehr ein.

All die Naturschönheiten richtig genossen, verbringt man so einen Sonntag. Aber auch Ferien- und Kuraufenthalt wird da zu einem Erleben in stiller Einsamkeit. Günstige Fahrtverbindungen nach der Amts- und Großstadt ermöglichen Abwechslung. n.

Aus der unteren Hardt

— **Weingarten,** 13. Aug. (Todesfall.) Am Sonntagvormittag starb nach längerer Krankheit im Alter von über 90 Jahren Christian Baumann, Landwirt.

Hagsfeld, 13. August. (Stiftungsfest.) Am Sonntag veranstaltete der Gesangverein „Eintracht" Hagsfeld, sein einjähriges Stiftungsfest. Vor allem wurde auch dabei der hier im Orte anwesenden Saarkinder gedacht, welche von den Frauen des Vereins mit Kaffee und Kuchen in recht liebenswürdiger Weise verpflegt wurden. Sehr ansprechend waren die Vorträge der Saarländer Hitlerjungen unter Führung eines Karlsruher, welche die Feier mit ihren Gesangs- und Musikvorträgen bereicherten.

Eggenstein, 13. Aug. (Ausflug des Obstbauvereins.) Am vergangenen Sonntag machte der hiesige Obstbauverein mit seinen Mitgliedern auf dem bekannten Vergnügungsschiff „Enderle von Ketsch" eine Fahrt nach Speyer. Um 7 Uhr morgens trafen sich die große Teilnehmerzahl am sogenannten Salzkopf am Rhein auf der hiesigen Gemarkung, wo das Schiff die Teilnehmer aufnahm. 148 Personen hatten sich hierzu eingefunden. Bei schönstem Wetter ging die Fahrt rasch vorwärts, um ¾10 Uhr wurde schon Speyer erreicht. Von hier aus fuhr der größte Teil der Teilnehmer mit Omnibus des Stadtverkehrs Speyer über Berghausen nach Heiligenstein zum Bezirksbauoberinspektor Sitzenstuhl. Hier wurden die Versuchsanlagen und Pflanzungen von Pfirsich, Rüben und Beerenobst besichtigt, was die Teilnehmer, da sie selbst größtenteils Obstbau treiben, sehr interessierte. Mancher Teilnehmer hatte hier Gelegenheit, wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Alsdann ging die Fahrt wieder zurück nach Speyer, wo das Mittagessen eingenommen und die Sehenswürdigkeiten der Stadt besichtigt wurden. Nur zu schnell verstrich die Zeit. Um ¾4 Uhr verließ das Schiff pünktlich Speyer und traf wohlbehalten um 8 Uhr wieder auf der hiesigen Gemarkung ein.

— **Leopoldshafen,** 14. Aug. (74. Geburtstag.) Am Mittwoch, den 14. August kann Christian Schreiber, Arbeiter, bei guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 74. Geburtstag begehen.

— **Hochstetten,** 13. Aug. (72. Geburtstag.) Vor einigen Tagen konnte Frau Anna Wagner Witwe, geb. Wizelhofer, ihren 72. Geburtstag begehen. Die Jubilarin erfreut sich noch guter Gesundheit und Rüstigkeit.

* **Liedolsheim,** 13. Aug. (Filmabend.) Am Sonntagabend veranstaltete die NS-Gaufilmstelle hier, im Saale der Brauerei Fürniß einen Filmabend. Zur Aufführung gelangte als Hauptfilm „Der Walzerkrieg" und ein schönes Beiprogramm. Der Besuch war trotz der Witterung gut. Die Besucher erlebten bei dem Straußschen Walzertakt eine gemütliche und frohe Stunde und zollten zahlreichen Beifall.

* **Graben,** 13. Aug. (Omnibusfahrt zur Thingstätte.) Am Samstag, den 17. August veranstaltet die Ortsgruppe Graben der NSDAP eine Omnibusfahrt zur Thingstätte nach Heidelberg, wo das Spiel: „Der Weg ins Reich" von Heynike aufgeführt wird. Anmeldungen zur Fahrt werden auf dem Rathaus entgegengenommen. Meldeschluß Donnerstagabend.

* **Rußheim,** 13. August. (Sängerausflug.) Der hiesige Gesangverein „Frohsinn" machte am Sonntag einen Ausflug nach Rheinsheim und beteiligte sich dort am 60jährigen Stiftungsfest mit Fahnenweihe des Gesangvereins „Concordia" Rheinsheim. Er trug unter Dirigent Musikkapellmeister Wilhelm Erhardt die beiden Lieder „Der Waldsee" und „Spielmannsknabe" vor und erntete dafür großen Beifall.

Die Dreschmaschine singt . . .

Und schon wieder ein verändert Gesicht zeigt die heimatliche Landschaft! Wo Aehren noch vor Tagen sich wiegten auf hohen Halmen, da leuchtet goldgelb das Stoppelfeld jetzt! Erst kurz ist es her, daß die Erntewagen hochbeladen mit dem kostbaren Gut des täglichen Brots in die Scheunen fahren; hinauf bis in den obersten Winkel sind sie nun gefüllt mit dem Segen der Ernte!

Dreschenszeit — es gibt kaum so ein melodiöses Wort, das zu Tausenden die Herzen höher schlagen und in Dankbarkeit sich wieder fassen läßt . . . Tagelang zuvor schon war in den Dörfern die Reihenfolge beraten, in der die Dreschmaschine Besuch machen soll im Hof des Bauern. Auf einmal aber rumpelt sie herein und auf die Scheune zu! Dann gibts nichts mehr zu überlegen, rasch eilt die ganze Familie mit Knecht und Magd zur Arbeit und es zählt zum schönsten Erleben des Landmannes, wenn die Dreschmaschine ihr monotones Lied anhebt und die Flut der goldenen Körner in die Säcke gleiten. Kaum daß eine Pause entsteht im Fortgang des Schaffens und so klingt bis hinein in die sinkende Nacht vom frühen Morgen ab der Taktschlag des Motors.

Wir kommen vorüber an solch einer Scheuer und hören dies ewigalte und stets neue Lied der Arbeit. Es tut seltsame Wirkung an unserem Ohr, ruft zur Besinnung.

Ettlingen und Umgebung

Ettlingen, 13. Aug. (Verschiedenes.) Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde am Samstag ein junger Mann von auswärts, der hier in Stellung ist, festgenommen und in das Gefängnis eingeliefert. Außerdem wurden zwei junge Leute von hier wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 28. Januar 1933 festgenommen. — Bei der Ziehung der Reichsluftschutzbund-Geldlotterie fielen 32 Gewinne in die hiesige Ortsgruppe. Darunter befindet sich auch ein Gewinn von Mk. 300.—, welcher auf die Nummer 129 782 fiel. — Am deutschen Stenographentag in Frankfurt beteiligten sich auch 4 Teilnehmer der hiesigen Ortsgruppe des Stenographenvereins. Sie zeigten dabei ganz beträchtliche Leistungen. Frl. Else Haag erhielt beim Kurzschrift-Leistungsschreiben in der Gruppe 200 Silben die Note „sehr gut". Frl. Johanna Macker erhielt in der Gruppe 140 Silben die Note „sehr gut". Frl. Ruth Müller erhielt in der Gruppe 120 Silben für eine fehlerfreie Arbeit die Note „hervorragend".

Malsch, 13. August. (Musterung.) Malschs Rekruten wurden am Freitag gemustert. Schon wochenlang vorher war es das wichtigste Tagesgespräch der Burschen. Mit fieberhaftem Eifer wurden alle nötigen Ausweispapiere beschafft, Singstunden abgehalten und sonstige Vorbereitungen getroffen. Bürgermeister Hornberger gab ihnen die letzten Instruktionen. Die Musterung selbst ging ganz nach altem Brauch und wie vor dem Kriege von statten. Schon um 5 Uhr morgens begann reges Leben und die Sammlung der Musterungspflichtigen. Um 6 Uhr fuhren sie in drei schön geschmückten Wagen, die von der Gemeinde gestellt waren, nach Ettlingen. Voraus fuhr die Turnvereinskapelle. Von 64 wurden 54 in allen Gattungen gezogen. Nachmittags kamen sie wieder hierher zurück und fuhren auf ihren schön geschmückten Fuhrwerken durch die Ortsstraßen. Die ganze Bevölkerung nahm regen Anteil daran und jubelte ihnen freudig zu. Es war ein Leben im Ort, wie an einem großen Festtag. Abends war ein Rekrutenball.

Pfaffenrot, 13. Aug. (Musterung.) Die Gemeinde Pfaffenrot hatte 6 Musterungspflichtige, einer ist bereits bei der Reichswehr, einer wurde zur leichten Artillerie und einer zu den Pionieren gezogen, zwei wurden zurückgestellt und einer wurde für untauglich erklärt. Um ½7 Uhr fuhren sie mit Bürgermeister Pg. Benz zur Amtsstadt und gegen abend kamen sie wieder zurück, wonach sie in den Wirtschaften noch fröhlich beisammen blieben.

Schielberg, 13. Aug. (Musterung.) Die hiesigen Rekruten, welche sich schon lange auf den Tag der Musterung vorbereitet hatten, wurden am Donnerstag gemustert. Nach altem Brauch fuhren sie mit einem mit Tannengrün und Bändern geschmückten und mit einem Maien versehenen Wagen hier weg. Bürgermeister Pg. Kunz begleitete sie. Die Gemeinde Schielberg stellte neun Musterungspflichtige, einer ist bereits bei der Landhilfe, einer meldete sich freiwillig zu den Fliegern und einer wird auswärts gemustert. Von den neun in Ettlingen Gemusterten wurden zwei zur Artillerie, einer zu den Pionieren, einer zur Infanterie und einer zur Ersatzreserve gezogen, drei wurden zurückgestellt und einer für untauglich erklärt. Gegen abend kamen sie wieder mit Bändern und Sträußen geschmückt hierher zurück. Die Bevölkerung begrüßte sie freudig. Nachdem sie durch den Ort gezogen waren, blieben sie in der „Linde" bei Tanz und Unterhaltung noch fröhlich beisammen.

ist es, den Gemeingeist zu pflegen und die Standesehre zu wahren. Jedes deutsche Innungsmitglied muß es zu seiner vornehmsten Aufgabe machen, als Firmenmitglied der für die Volksgemeinschaft einzutreten.

142

Schule der Weltanschauung

Besichtigung der Arbeitsdienstabteilungen Freiburg, Emmendingen und Breisach durch Gauarbeitsführer Helff — Unterredung mit dem Gauarbeitsführer

Gauarbeitsführer Helff nahm dieser Tage eine eingehende Besichtigung der Arbeitsdienstabteilungen im gesamten Gau Baden vor. Sie galt sowohl dem Können und den Leistungen der Arbeitsmänner, als auch den Fähigkeiten der Führer. Jede Abteilung wurde gründlich durchgemustert, Trupp-, Zug- und Abteilungsexerzieren, von den zugehörigen Führern vorgeführt. Ganz ausgezeichnet waren natürlich die Uebungen der ersten Züge jeder Abteilung, die sich aus den fähigsten und tüchtigsten Männern zusammensetzten und die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen werden.

Im Anschluß hieran hatte unser Berichterstatter folgendes Gespräch mit dem Gauarbeitsführer:

Frage: Herr Gauarbeitsführer, Sie haben soeben Heerschau gehalten über die Arbeitsmänner aus den Lagern der Freiburger Umgegend. Sind auch Sie mit den Leistungen Ihrer Männer, deren Disziplin uns ausgezeichnet dünkt, voll und ganz zufrieden?

Antwort: Jawohl! Wenn man die kurze Ausbildungszeit (ab 1. April) berücksichtigt, so kann ich wohl sagen, daß in den vier Monaten alles erreicht wurde, was erreicht werden konnte. Ich kann sogar behaupten, daß ich einen so großen Erfolg und derartig gute Leistungen nie erwartet hätte. Wenn sie mich fragen, worauf dies zurückzuführen ist, so darf ich Ihnen antworten, daß wir dies einzig und allein unserem guten Führermaterial zuzuschreiben haben. In der Tat liegt die Schulung auf allen Gebieten heute in bewährten Händen. Und dieser gründlichen Schulung durch bewährte Führer ist dieser Erfolg zu verdanken.

Frage: Wird nach der unlängst erfolgten Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht der Arbeitsdienst mit der Zeit einen militärischen Charakter annehmen oder aber seine bisherige Form beibehalten, die neben der politischen Schulung in der disziplinierten Gemeinschaftsarbeit der Meliorationen und Urbarmachung unfruchtbaren Gebietes besteht?

Antwort: Der Arbeitsdienst wird mit dem Reichsheer niemals auch nur verglichen werden können, denn die beiderseitigen Aufgaben liegen auf grundverschiedenen Gebieten. Der Arbeitsdienst ist eine Organisation, deren Tätigkeit ausschließlich der weltanschaulichen Schulung der deutschen Jugend gilt und das wird auch in der Zukunft so bleiben. Der Gegensatz zum Reichsheer in diesen Punkten tritt schon dadurch klar zutage, daß dort jede politische Betätigung bei Strafe verboten ist. Niemals kann deshalb auch der Arbeitsdienst eine Vorschule oder ein Rekrutendepot für das Reichsheer genannt werden. Wir nehmen oder dem Reichsheer einen großen Teil Arbeit ab und das ist die politische Erziehung des deutschen Menschen.

Frage: Wir haben beobachtet, daß die ausländische Greuelpropaganda trotz mehrmaliger unmißverständlicher Verlautbarungen amtlicher Stellen wiederholt dem deutschen Arbeitsdienst einen militaristischen Charakter zugesprochen hat. Auf welche Weise glauben Sie, Herr Gauarbeitsführer, kann diesen unwahren Anschuldigungen am wirksamsten begegnet werden?

Antwort: Diese Hetze gewisser interessierter ausländischer Kreise ist längst widerlegt. Eine ganze Reihe ausländischer Journalisten und namhafter Männer aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens haben bereits unsere Arbeitsdienstlager besucht und die erlogenen Meldungen ihrer Blätter nicht nur nicht bestätigt gefunden, sondern sie waren begeistert über das wirkliche Aussehen unserer Arbeitsdienstlager. Es wäre gut, könnte man einmal alle die Fabrikanten dieser Greuelnachrichten durch die deutschen Arbeitsdienstabteilungen führen. Englische Studenten, die in den letzten Tagen besonders zahlreich gerade die oberbadischen Arbeitsdienstabteilungen besucht haben, versprachen mir, solchen unverantwortlichen Hetzmeldungen internationaler Brunnenvergifter auf das energischste entgegenzutreten. Im übrigen sind die Aufgaben, die der Führer dem deutschen Arbeitsdienst gestellt hat, so klar und eindeutig formuliert, daß sie von niemandem, auch nicht von jenen ausländischen Störenfrieden angezweifelt werden können.

Frage: Die neuesten Bestimmungen des Reichsarbeitsführers werden dem Deutschen Arbeitsdienst künftig eine ganz auserlesene Führerschaft sichern. Auf welche Weise wird dann jene große Erziehungsarbeit geleistet, die dem Arbeitsdienst das Recht gibt, sich mit den Worten des Führers „Die Schule der Nation" zu nennen?

Antwort: Wir geben dem jungen Deutschen in der Arbeitsdienstpflicht ein Mittel zur sicheren Selbstdisziplin. Diese wird erworben bei der gemeinschaftlichen Arbeit, beim Sport und den Ordnungsübungen. Gerade die gemeinschaftliche Arbeit an der Mutter Erde ist ein wertvolles Erziehungsmittel. Wenn ich die gesamte Erziehungsarbeit im deutschen Arbeitsdienst kurz auf einen Nenner bringen darf, so ergibt sich folgendes Bild: Zur weltanschaulichen Schulung kommt die körperliche Ertüchtigung durch Arbeit und Sport, die Erziehung zur Arbeit und die Erziehung zur Volksgemeinschaft. Zweifellos ist der Arbeitsdienst die Organisation, die die Loslösung vom eigensüchtigen „Ich" und die Zuwendung zum uneigennützigen „Wir" der Verwirklichung am nächsten bringt.

„Für Sowjet-USA"

3000 kommunistische Schulen — Staatliche Gelder für rote Propaganda

Die in Boston erscheinende amerikanische Zeitung „Christian Science Monitor", die einen sehr großen Leserkreis in Amerika besitzt, veröffentlicht einen interessanten Artikel aus der Feder des amerikanischen Journalisten Guiles Davenport, der in überzeugender Weise die anwachsende kommunistische Gefahr in den Vereinigten Staaten aufzeigt und gleichzeitig nachweist, daß die bolschewistischen Weltrevolutionäre Moskaus gar nicht daran denken ihre Wühlarbeit in den Vereinigten Staaten aufzugeben.

Mr. Davenport zitiert zunächst verschiedene Beschlüsse des kommunistischen Plenums der Dritten Internationale in Moskau und führt u. a. aus:

Der „Daily Worker", die kommunistische Tageszeitung, die in Neuyork veröffentlicht wird, brachte im Frühjahr 1934 zwei bis sechs Wochen lang die Ankündigung verschiedener Streiks, die in der amerikanischen Industrie durchgeführt werden sollten. Das kommunistische Blatt nahm auch für sich in Anspruch, daß es verschiedene Streiks angeregt habe und daß sich die Kommunisten direkt bei den Streiks in Seattle, Portland und San Franzisko beteiligten. Kommunistische Elemente seien auch an den Industriestreiks in Chikago, Philadelphia, Milwaukee, Cleveland, Minneapolis, Buffalo, Woonsocket sowie an den Demonstrationen in Neuyork, Arizona, Ohio und Illinois beteiligt gewesen.

Diese Behauptung, so fährt der amerikanische Journalist fort, wurde durch Zivil- und Militärbehörden in jedem Falle bestätigt. Große Mengen radikaler kommunistischer Literatur wurden bei Dutzenden von Industriestörungen und Streiks gefunden. Nachstehend einige Titel der Broschüren: „Probleme in der Streik-Strategie", „Revolutionäre Anleitungen", „Der Massenstreik".

Alle diese Schriften zeigten den Ausdruck des Zentralkomitees der kommunistischen Partei von U.S.A.

Kurz nachdem A. J. Muste, der Führer der revolutionären amerikanischen Arbeiterpartei (linke Sozialisten) in Belleville/Ill., wegen Aufreizung zu einem Aufstand verhaftet worden war, wurde ihm, laut Meldung von Beamten in Illinois, eine Stellung als Lehrer bei der Bundes-Nothilfe von Prof. O. W. Warburton der Georgia-Universität angeboten.

Von weiterer Bedeutung beim kommunistischen Kampfplan ist die Verbreitung pazifistischer und atheistischer Propaganda. Besonders kennzeichnend in der kommunistischen Literatur zum Thema Pazifismus ist folgende Stelle aus einem Pamphlet der amerikanischen Liga gegen Krieg und Faschismus, Jugendabteilung, wo zur Feier des 4. Juli 1935 aufgefordert wird:

„Wir müssen dem Beispiel der Sowjetunion folgen, wir müssen eine Regierung aufrichten, die eine Sowjetregierung sein wird. Wir, die Jugend Amerikas, geben unsere Unabhängigkeitserklärung ab, für ein Sowjet-Amerika zu kämpfen."

Auf ihrer letzten internationalen Zusammenkunft in Genf wurde von der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit folgender Beschluß gefaßt:

„Ein wahrer und dauernder Frieden ist unter dem kapitalistischen Regierungssystem unmöglich."

An dem Kongreß gegen Krieg und Fascismus in Chikago im September 1934 nahmen nahezu 16 000 Besucher teil und kommunistische Literatur, wie der „Daily Worker", „Labour Defender", „Der Junge Pionier", „Neue Massen unter Kampf", wurden auf jeder Sitzung verkauft. Die Abzeichen der kommunistischen Partei und der mit ihr sympathisierenden Organisationen waren auf dem Vorplatz angebracht.

Der Geistliche Harry F. Ward

von dem Bundesrat der Kirchen und gleichzeitig Vorsitzender der amerikanischen Liga gegen Krieg und Faschismus war einer der eingeladenen Redner. Er erklärte, „wir müssen zusammenstehen und dem kapitalistischen System Trotz bieten, beseitigt die faschistische Zeit in diesem Lande, durch durch die sich der verfallende Kapitalismus am Leben zu erhalten sucht." Darauf wurde eine Botschaft vom Rednerpult verlesen, aus der hervorging, daß viele Zellen der kommunistischen Partei innerhalb der Einheiten der Nationalgarde bestehen.

Der Sekretär der kommunistischen Partei von U.S.A., E. Browder, äußerte, daß man um den Krieg in diesem Lande zu bekämpfen, die Klubs, Kirchen, Gewerkschaften, Farmer und Jugendorganisationen durchdringen müsse.

Mar. Davenport schreibt an einer anderen Stelle: Angefangen mit Lenin im Jahre 1919 haben nicht weniger als ein Dutzend bolschewistischer Führer geäußert:

Wir müssen Pazifismus und Atheismus in den kapitalistischen Staaten predigen, während wir die rote Armee, ihre See- und Landflotte stärken.

Es werden dann noch weitere Einzelheiten über die kommunistische Organisation und Propaganda mitgeteilt, so u. a.:

Die jungen Kommunisten in U.S.A. sind angewiesen, in das Landesheer und die Flotte der Vereinigten Staaten einzutreten, um dort die Propaganda gegen die Regierung und ihre Beamten vorwärts zu tragen und gleichzeitig Einzelheiten über militärische Dinge und solche Informationen zu sammeln, die im Kampf um die Macht eines Tages wertvoll sein können.

Der Atheismus nimmt einen zentralen Platz im kommunistischen Dogma, dessen Führer die Behauptung Lenins wiederholen, die Religion ist Opium, ein. Die Vereinigung der Gottlosen, eine atheistische Bewegung junger Leute, ist besonders typisch für die vielen Organisationen, die die kommunistische Partei zur Verbreitung atheistischer Propaganda gegründet hat. Ein Teil des Kampfplanes dieser Gruppe ist es,

Christus in Karikaturen

zu verhöhnen und alle religiösen Aeußerungen lächerlich zu machen. Einige Zeitungen der Hauptstadt haben kürzlich behauptet, daß man Geld der Regierung dazu verwende, um kommunistische Schulen zu gründen und arbeiten zu lassen. Es ist bekannt, daß in bestimmten Teilen des Landes F.E.R.A.-Fonds für sogenannte Arbeiterschulen verwendet werden, eine wurde kürzlich in Neuyork aufgemacht. In 302 East existiert bereits unter direkter Leitung von Miß Hilda Smith eine solche Schule.

Es wurde jüngst entdeckt, daß Geld, das von der Regierung stammte, dazu benutzt wurde. eine kommunistische Schule in Oberlin/Ohio zu finanzieren, und daß eine Klasse von Arbeiterinnen von Miß Marion Vonner, die Mitglied der kommunistischen Partei von U.S.A. ist und von der F.E.R.A. ihr Gehalt erhält, unterrichtet wurde. Prof. Ch. Smith, Calumet/Ill., von der dortigen Hochschule stellte fest, daß in einer Chikagoer Arbeiterschule das Singen der Internationale an Stelle der amerikanischen Nationalhymne „Star-Spangled Banner" eingeführt wurde.

Kommunistische Schulen arbeiten jetzt insgesamt 3000 in den Vereinigten Staaten.

Kommunistische Zeitschriften teilen mit, daß sie einen Umlauf von mehr als vier Millionen haben und laut einer Erklärung des Komitees zur Untersuchung unamerikanischer Aktivitäten (House of Repräsentatives), wurde bei keiner einzigen kommunistischen Organisation, der man nachspürte, ein Bankkonto von weniger als 40 000 Dollar festgestellt. Die Anzahl der kommunistischen und mit dem Kommunismus sympathisierenden und ihn unterstützenden Organisationen in U.S.A. ist groß und wächst beständig.

Verdienter Dank an SA-Männer

Die SA-Gruppe Südwest verschickt Kinder verdienter SA-Männer und SA-Führer in Erholung

Wie im letzten Jahr werden auch in diesem Sommer dreimal 20 Kinder verdienter SA-Männer und -führer zu einem kostenlosen vierwöchigen Ferienaufenthalt nach dem Saarerholungsheim Schloß Borstel verschickt. Die Kinder sind bereits am Montagnachmittag abgereist.

Gerade in den Kampfjahren waren es die Familien der SA-Männer, die große körperliche und geistige Entbehrungen, ja selbst große Not, die oft schweren gesundheitlichen Schaden anrichtete, durchzumachen hatten. Dies wirkt sich in besonderem Maße bei den Kindern aus. Diese Schäden, die noch jahrelang Nachwirkungen zeigen, zu beheben, ist der besondere Wunsch des Chefs des Stabes. Daher wurde mit Zustimmung des Führers im Jahre 1934 für erholungsbedürftige Kinder von SA-Männern auf zwei ehemaligen Herrensitzen in landschaftlich schöner und gesunder Lage Holsteins, in der Nähe von Bad Oldesloe ein Erholungsheim für 320 Kinder von SA-Männern, sowie für etwa 50 SA-Führer, mit und ohne Familie, errichtet. Neuerdings wird das Erholungsheim mit der NSV. geführt. Auch Gruppenführer Ludin legt besonderen Wert darauf, daß Kinder aus bedürftigen Familien verdienter SA-Männer aus der Gruppe Südwest in den Genuß dieses großzügigen, eigenen sozialen Hilfswerks der SA kommen.

Wenn nun in diesen Sommermonaten auf Schloß Borstel das helle, fröhliche Kinderlachen durch das Haus und die herrlichen Gärten hallt, dann wissen wir, daß diesen Eltern eine große Sorge vom Herzen genommen ist, die Sorge um die Gesundheit ihrer Kinder, die sich dort an Leib und Seele stärken werden. Das aber ist ein kleines Zeichen der Dankbarkeit an diese alten bewährten SA-Männer, die sich in schwerster Zeit ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit und das Wohl ihrer Familie für Deutschland eingesetzt haben. Sozialismus der Tat, Dank der Kameraden, das ist der Leitsatz dieser Fahrten.

Am schwarzen Brett

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Durlach. Wir erinnern nochmals an den Laienhelferinnenkurs des RLB, der im September beginnt. Es sind 5 Abendkurse vorgesehen, damit es jeder Frau möglich ist, sich einen bestimmten Abend der Woche auszusuchen. Kursdauer 8 Wochen. Bitte sofortige Anmeldung bei Frau Tiergart, Lammstr. 23. — Vom 20.—26. August läuft im Skala-Theater der Film „Wunder des Fliegens". Wir bitten unsere Mitglieder, den Film zu besuchen. Karten zum ermäßigten Preis von 40 Pf. können jetzt schon bei Frau Hohly, Adolf-Hitler-Straße, gekauft werden.

*

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Hardtwald. Heute Mittwoch, 14. August, 20.15 Uhr, Sitzung der Pol. Leiter im Gasthaus zur Rose, Mühlburger Tor. Erscheinen sämtlicher PL unbedingt erforderlich. Die noch nicht erledigten Abrechnungen haben an diesem Abend restlos zu erfolgen.

*

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Karlsruhe-Ettlingen. Am Donnerstag, 15. 8., findet der 3. Schulungsabend der Ortsjugendwalter, deren Referentinnen, sowie der Sprecher der Jugend und Sprecherinnen der Jugend (Vertrauensmädel) um 20.15 Uhr im Fritz-Plattner-Haus, Schützenstr. 16, statt. Es spricht Gausachgruppenwalter Pg. E. Rüger. Erscheinen ist Pflicht. Im Verhinderungsfall Vertreter entsenden.

Sportglossen der Woche

„Kombinen" bei den Straßenweltmeisterschaften Wir stehen mitten in den Weltmeisterschaften der Radfahrer. Während wir uns aber mehr für die Flieger- und Steherwettbewerbe interessieren, fiebert bei unseren westlichen Nachbarn und auch bei den Italienern alles den Straßenrennen am kommenden Sonntag entgegen. In der Presse ergeht man sich in den gewagtesten Kombinationen und scheut sich auch nicht, die Frage der Zusammenarbeit Fahrer der gleichen Nation anzuschneiden. Aber wie? Die französische Stellungnahme: Die Rennen sind wohl Einzelrennen, jede Zusammenarbeit der Fahrer der gleichen Nation ist verboten. Aber . . ! „Wir Franzosen richten uns selbstverständlich streng nach den Austragungsbestimmungen, doch müssen wir damit rechnen, daß andere Länder nicht das Gleiche tun und deshalb auch unsere Fahrer anweisen, zum Mindesten nicht gegeneinander zu fahren." Eine glänzende Vorausbegründung eines vielleicht vorkommenden Verstoßes gegen die Bestimmungen. Sie ähnelt sehr stark der ja auch von Frankreich früher immer gegebenen Erklärung für die militärischen Aufrüstungen: „Wir würden gern abrüsten, aber weil wir glauben müssen, daß Deutschland heimlich aufrüstet, so müssen wir auch . . ." Wahrscheinlich wird sich ein wenig Zusammenarbeit unter den Fahrern der gleichen Nation bei den Straßenweltmeisterschaften garnicht vermeiden lassen, trotz aller Reglemente, selbst bei Einzelstart. Wer kann z. B. von einem Italiener verlangen, daß er die Meute an einen Ausreißer heranführt, wenn der Ausreißer Italiener ist. Oder wer wird es verurteilen, wenn in einer größeren Spitzengruppe der bessere Sprinter einer Nation sich am Hinterrad eines Landsmannes Schonung auferlegt. Das wird man garnicht kontrollieren können. Wenn man aber Besorgnis hegen will, so muß man es wohl auch vor der Zusammenarbeit von Fahrern verschiedener Nationen bei den Berufsfahrern. Die Fahrer sind durchweg von großen Fahrradfabriken angestellt und fahren die Fabrikate dieser Fabriken auch bei den Weltmeisterschaften. Am Ausgeprägtesten ist dies „Fabrikfahren" bei den Franzosen und Belgiern. Und da muß man von vorn herein feststellen, daß sowohl die Fahrer Frankreichs wie Belgiens dem gleichen „Stall" angehören. Dem „Stallbesitzer" ist es gleichgültig, wer sein Fabrikat zum Siege führt. Hauptsache, wenn einer seiner Angestellten siegt. Trotz aller öffentlichen Beteuerungen von seiten der Manager und der Presse werden auch die Fahrer, wenn auch verschiedener Nationen, das gemeinsame „Stallinteresse" verfolgen. Die finanziellen Interessen dürften gerade bei den französischen Fahrern nicht weit von den nationalen ab liegen. Hier gilt es aufpassen. Hier kann „geschoben" werden. Sieht es aber nicht aus, als wenn man mit dem Hinweis auf den starken nationalen Zusammenhalt der Deutschen und Italiener und den daraus vielleicht möglichen „Kombinen" die Aufmerksamkeit der Richter nur ablenken will, um die eigenen internationalen Stallinteressen unbeachtet wirksam werden zu lassen? Wir hoffen, daß die Richter in Brüssel hier ein offenes Auge haben.

*

Ein unerwarteter Nachklang zu den Europa-Wasserballmeisterschaften Mit einem etwas bescheidenen dritten Platz hinter Ungarn und Belgien kam die deutsche Sieben von den Europa-Wasserballspielen nach Hause. Man suchte nach den Gründen der erlittenen Niederlagen (gegen Schweden und Ungarn) und suchte sie zum Teil auch durch die schwachen Leistungen der Schiedsrichter zu erklären, die heute schon mehr ein Wasser-Rugby zulassen. In der deutschen Presse kam dabei der belgische Schiedsrichter Delahaye nicht sehr gut weg, der sonst in der Welt den Ruf genießt, einer der besten Wasserball-Schiedsrichter zu sein, und dessen Wirken auch oft schon in Deutschland gelobt wurde. In einem längeren Interview gibt nun Delahaye seine Meinung der französischen Oeffentlichkeit kund, denn auch drüben wurde das schlechte Abschneiden der Franzosen viel auf die Schiedsrichterei geschoben. Die Unterredung nahm teilweise einen für die Franzosen und Belgier überraschenden Verlauf. Geben wir diesen Teil wieder:

Der Frager: „Welches ist die sportlichste Nationalmannschaft? Die Gehorsamste, die am wenigsten mit faulen Tricks arbeitet?"

Die Antwort: „Die deutsche Mannschaft." Und als Frager darauf eine etwas überraschte Bewegung macht, bestätigt Delahaye lächelnd nochmals: „Aber sicher. Die Deutschen. Sie sind äußerst sportlich, versichere ich Ihnen, und ich schulde ihnen dieses Lob. Um unparteiisch zu sein, muß ich hinzufügen, daß die Zuschauer (die deutschen), immer korrekt, seit dem Kommen Hitlers, etwas lebhafter geworden sind. Aber weiter!"

„Und wer kommt nach den Deutschen?"

„Die Ungarn, denen es besonders anzuerkennen ist, trotz der immer äußerst hitzigen Zuschauer bei ihren Heimspielen."

„Und dann? Wo bleiben die Belgier?"

Lächelnd die vorsichtige Antwort: „Die Belgier, ebenso wie die Franzosen sind . . . hm . . . etwas „opportunistes". Sie wissen von allen Vorfällen im Spiel zu profitieren."

Das genügt uns. Und wahrscheinlich auch dem Frager, denn eine derart . . . ehrliche Antwort hatte er wohl nicht erwartet. Wir aber wollen dies Lob eines Ausländers mit Freude vernehmen. Delahaye weiß sicherlich, was die deutsche Presse über ihn geschrieben hat. Deshalb müssen wir anerkennen, daß er sich davon als Sportsmann nicht beirren ließ. Wir hoffen, seinen Leistungen als Schiedsrichter bei nächster Gelegenheit wieder mehr positiv gerecht werden zu können und wollen uns, trotz des nur dritten Platzes, über das glänzende Ergebnis von Brüssel freuen, denn dieses Urteil des Belgiers wiegt im Ausland mehr für uns, als es ein „mit allen Mitteln" errungener Sieg getan haben würde.

*

Die internationalen deutschen Tennismeisterschaften Die Tenniswochen am Rothenbaum in Hamburg sind vorbei. Größere Ueberraschungen blieben aus. Die Erwarteten setzten sich fast alle durch. Ueberraschungen wären allerdings bei dieser Besetzung auch zu ausgefallen gewesen, denn das wollen wir ruhig zugeben: Die Besetzung war, international betrachtet, von der deutschen Spitzenklasse abgesehen, nur zweitklassig und nicht wert, einer „internationalen" Meisterschaft. Es gibt zur Zeit fünf sogenannte internationale Meisterschaften, die durch den internationalen Verband dazu bestimmt wurden: in Amerika, Frankreich, England, Holland und Deutschland. Hamburg sollte also in seiner Besetzung direkt neben Paris, Neuyork und Wimbledon stehen. Unsere Tennisführung entsendet zu den Pariser Spielen und nach Wimbledon alljährlich ihre stärkste Mannschaft und wartet dann vergebens auf einen gleichstarken Gegenbesuch. Frankreich nennt zwei Nachwuchsspieler, von denen einer nicht kommt. England nennt zwei Spieler und einige Spielerinnen zweiter Klasse. Der Form ist damit Genüge geschehen. Aber nicht dem Wert unserer deutschen Meisterschaft. Hier können wir für die Zukunft unbedingt größere Gegenleistungen der „führenden" Tennisnationen verlangen, denn unsere Spitzenkönner sind doch auch „Attraktionen" ihrer Turniere. Man gibt vielfach die fast gleichzeitig in Amerika stattfindenden Meisterschaften als hindernd für die erstklassige Besetzung von Hamburg an. Eine etwas leicht gemachte Entschuldigung. Sicher sind die besten Amerikaner im eigenen Lande beschäftigt. Aber auch die Engländer und Franzosen? Zwei Franzosen (kein Borotra, kein Boussus) sind drüben. Von England ist Perry gefahren, da seine Braut ihn anschließend in Hollywood erwartet. Aber sonst sind die Spitzenspieler in Europa, entweder daheim, oder wie der Engländer Hughes bei schweizer- und italienischen Hotelturnieren, von denen manches eine bessere Spitzenleistung aufweist als unsere „internationalen" Meisterschaften. Wo waren die Spanier, die Tschechen mit dem Sudetendeutschen Menzel an der Spitze? Und die vielen anderen? Auf jeden Fall nicht in Hamburg. Hier muß der deutsche Tennisbund endlich . . . die Verhältnisse sind ja nicht seit heute so . . . eingreifen. Er muß für eine würdigere Besetzung von Hamburg sorgen und wenn er selbst das traditionell an den Anfang August gesetzte Turnier mit Rücksicht auf Neuyork auf einen späteren Termin verlegen sollte. Es muß ihm im nächsten Jahre also gelingen, denn er hat ja in den Personen unserer Spitzenspieler von Cramm, Henkel, Denker, Lund, die geeigneten „Austauschobjekte" an der Hand. Paris und Wimbledon, Prag und die Riviera sind ohne die deutschen Spitzenspieler nicht mehr denkbar. Dort sind die Deutschen unter anderem auch mit die besten „Kassenmagneten." Weshalb sollten wir gleiches Recht nicht auch für uns verlangen können? Also!

E. W. G.

Sportfunk

Den dritten Weltmeister-Titel bei den Radweltmeisterschaften in Belgien errang die Zweier-Radballmannschaft Schreiber/Biersch (RV Wanderlust Frankfurt a. M.) für die deutschen Farben. Die Frankfurter verteidigten ihren Titel in Antwerpen mit Erfolg und schlugen im Verlauf der Kämpfe Belgien mit 12:2, Frankreich mit 9:5 und die Schweiz mit 8:3 Treffern.

Bremische Schwimmer gingen anschließend an die Meisterschaftskämpfe in Plauen im Leipziger Wackerbad an den Start. Meister Fischer siegte über 100 Meter Kraul in 1:00,1 Minuten vor seinem Vereinskameraden Heibel, außerdem gewannen die Bremer auch die Kraulstaffel, mußten aber in der Bruststaffel Stern Leipzig den Vortritt lassen. Bei den Frauen waren die Charlottenburger „Nixen" nicht zu schlagen.

Gegen Jesse Owens, den ausgezeichneten Neger-Sprinter und Weitsprung-Weltrekordmann (8,13 Meter!) läuft ein Verfahren. Es werden ihm Verstöße gegen die Amateurbestimmungen zur Last gelegt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Dr. med. Rudolf Bally
Frau Josa Bally
Vowinckel geb. Thelen
Vermählte

Rastatt (Baden) Bahnhofstraße 21 — *Starnberg a. See Oberbayern* Riedenerweg 17

14. August 1935

20543

Café MUSEUM Kapelle Willy Bahl
Heute Mittwoch **TANZ-ABEND**

20179

Weinhaus JUST
Kaiserstr. 91
Heute Hausfrauen-Nachmittag
bei kl. Preisen

Ab 18. August jeden Sonntag
14 Tage Südtirol
Meran, Hotel Emma **145.-**
Meran, Hotel Duomo **130.-**
Appiano 105.-
Riva am Gardasee **145.-**
Wir garant. beste Unterkunft u. Verpflegung.
Ges. Schwaben e. V., Stuttgart
Königstraße 5

Erholungsbedürftige Personen
finden freundliche Aufnahme u. Pflege.
Ettlingen, Waldstraße 18.
(20539)

Matratzen
umarbeiten mit Entstaubung d. Roßhaare **9.50**
Spezialwerkstätte **Blenk,** Kreuzstr. 5 (b. Zirkel) Tel. 3032

Pelzwaren
P. & J. Specht
Waldstraße 35
Karlsruhe / Tel. 4839
72896

Anzeigen im Führer
haben immer großen Erfolg!

Omnibus-Sonderfahrten!

Während der Ferien- und Urlaubszeit werden bei genügd. Beteiligung folg. Ausflugsfahrten durchgeführt:

Jeden Dienstag:
Kaffeefahrt nach Herrenalb . . . Fahrpr. Mk. 1.—
Jeden Mittwoch:
Kaffeefahrt zur Bergschmiede . . Fahrpr. Mk. 0.80
Jeden Donnerstag:
Kaffeefahrt nach Baden-Baden . Fahrpr. Mk. 2.00
Jeden Freitag:
Kaffeefahrt zum Schloß Favorite Fahrpr. Mk. 1.50
Jeden Samstag:
Rundfahrt über Ettlingen—Marxzell—Neuenbürg—Wildbad—Pforzheim Fahrpr. Mk. 3.—

Anmeldeschluß jeweils am Tage vor der Fahrt!

Zu den Reichsfestspielen nach Heidelberg verkehrt am **Freitag, den 16. August (Götz von Berlichingen)** ein Omnibus. Fahrpreis 3.30 Mk. f. Hin- u. Rückfahrt. Zur **Leipziger Messe Omnibusfahrt** für Mk. 28.— Hin- und Rückfahrt. — Anmeldungen nur im

Lloydreisebüro Verkehrsverein e. V., Karlsruhe, Kaiserstraße 159, Eingang Ritterstraße. Fernsprecher 1420. (20177)

Piecks beliebter Reise-Zepp
fährt vom 19.—24. August ins (20178
Berchtesgadner Land
der Heimat des Führers. — Preis einschl. aller Fahr- und Hotelkosten **RM. 79.—.** Genaue Programme u. Anmeldungen **Autoreisebüro Pieck, Karlsruhe, Kaiserstraße 36, Telefon 1322,** und Musikhaus **Müller.**

Obstgroßmarkt Lahr-Dinglingen
Markteröffnung
am Mittwoch, dem 14. August nachmittags 1 Uhr.
Markt jeweils täglich, werktags von 1 Uhr ab.
Lahr, den 12. August 1935. 79147
Der Marktvorstand.

Der **Landesverband der badischen Hotels und verwandter Betriebe e. V.**
ist durch Beschluß seiner Generalversammlung vom 27. 11. 1933 aufgelöst worden. Die unterzeichneten Liquidatoren fordern daher alle diejenigen auf, welche glauben, einen Anspruch an den Verband zu haben, Rechnung einzureichen und dieselbe zu belegen. (18728)

Baden-Baden, den 12. August 1935.

Landesverband der badischen Hotels und verwandter Betriebe E. V. i. L.
Sitz Baden-Baden.
Die Liquidatoren.
Alfred Brenner. Karl Bieringer.

Unsere deutschen Fischdampfer bringen uns heute die ersten zartesten Räucherwaren --
Das **beste** vom ganzen Jahr!

Süß-Bücklinge Pfd. **30**
Lachsheringe fette Stck. **10**
— leicht gesalzen —
20666
Bratheringe ausgenommen ohne Kopf – gebraten in delikater Sauce Stück **8** ₰ 1 Ltr.-Dose **60**

Heute mit neuen Kartoffeln das billigste Abendessen

. . . und in den Spezial-Abteilungen
Karlfriedrichstr. 3, b. Adolf Hitlerplatz
Karlstraße 13, Ecke Akademiestraße
Weltzienstraße 17, Ecke Kriegsstraße
Donnerstag früh eintreffend direkt ab See
Kabliau i. gz. . . . . Pfd. **37**
Goldbarschfilet . . . . Pfd. **45**

PFANKUCH
3% Rabatt

Naturreiner Wein
vom Kaiserstuhl, direkt vom Winzer. Bei Einsendung des Fasses nicht unter 100 Liter, das Liter ab hier **32** Pfg. Während der heißen Jahreszeit mit Sprudel vermengt, ein feines Tafelgetränk. 20702
Kaufm. Friedr. Diebold
Eichstetten am Kaiserstuhl.

Amtliche Anzeigen

Bretten

Gesuch des Mühlenbesitzers Heinrich Kreiter in Ruit um wasserpolizeiliche Genehmigung zum Umbau seiner Wasserkraftanlage.

Der Mühlenbesitzer Heinrich Kreiter in Ruit hat mit Gesuch vom 26. Juni 1935 beim Bezirksamt Bretten um die Genehmigung zum Umbau der Wasserkraftanlage der sog. Talmühle auf Gemarkung Ruit nachgesucht. An Stelle des bisher verwendeten oberschlächtigen Wasserrads ist der Einbau einer Francis-Spiral-Turbine mit liegender Welle geplant. Gemäß § 52 Absatz 2 Ziffer 2 des Wassergesetzes in Verbindung mit § 34 ff. der Vollzugsverordnung hierzu wird das Unternehmen zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß etwaige Einwendungen innerhalb einer Frist von 2 Wochen beim Bürgermeister der Gemeinde Ruit anzubringen und zu begründen sind, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen als ausgeschlossen gelten. Gemäß § 113 Satz 2 des Wassergesetzes wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes vom 8. April 1913 kraft besonderer privatrechtlicher Titel an den öffentlichen Gewässern oder natürlichen nicht öffentlichen Wasserläufen begründeten Rechte nunmehr als dem öffentlichen Rechte angehörige Nutzungsrechte zu betrachten sind und daß daher auf solche Rechte sich stützende Einwendungen, falls sie innerhalb der festgesetzten Frist nicht vorgebracht werden, ebenfalls als ausgeschlossen gelten. (20533)

Das Gesuch nebst Plänen u. Beschreibungen liegt innerhalb der festgesetzten Frist auf dem Rathaus der Gemeinde Ruit zur öffentlichen Einsicht auf. (20533)

Bretten, den 9. August 1935.
Bad. Bezirksamt.

Gamshurst

Die Gemeinde **Gamshurst** verkauft im Submissionswege einen **fetten, zur Zucht untauglichen, Farren.** Schriftliche Angebote pro 1 Ztr. Lebendgewicht wollen bis am **Samstag, den 17. August 1935,** vormittags 11 Uhr, auf dem Bürgermeisteramt Gamshurst eingereicht werden. (20535)

Der Bürgermeister.

Rastatt

Nachdem die Betriebsinhaber ihren Entschuldungsantrag zurückgenommen haben, wurde das für den Landwirt und Gipser **August Hillert** und dessen Ehefrau Luise geb. Ernst in **Sinzheim** eröffnete Verfahren eingestellt. (20532)

Rastatt, 8. August 1935.
Entschuldungsamt.

Zu vermieten

3 gewerbliche Räume
für Büro und Lager geeignet sofort zu vermieten. Näheres bei Schmitt, Schützenstraße 47, II. St.

Bevor Sie Ihren **Umzug** vergeben, holen Sie Angebote bei **Gg. Beck** Möbeltransport Spez. Fernransp., Karlsruhe, Georg-Friedrichstraße 23, Tel. 6681. (16310

Leeres, hell. Zim. sofort zu vermieten. Gottesauerstr. 45, 3. Stock. (7173)

In Mühlburg ist eine sch., sonn. **1 Z.-Wohnung** mit Wohnküche und Zubeh. auf 1. Sept. zu vermieten. Angebote unter 7176 an den Führer.

2½ Zimmer-Wohnung
Nähe Mendelssohnplatz, auf 1. Okt. an kl. Famil. zu verm. Angebote unt. 7126 an den Führer.

---

3 Z.-Wohnung
schön, 2 Balkone, Bad, Verschlag, Gartenant., Haltest., a 1. Okt. zu verm. Kriegsstr. 185, III. freie Lage. Näh. Schützenstr. 9, II. (20278

Schöne, sonnige
3 Z.-Wohnung
m. 2 Balk. u. allem Zub., auf 1. Oktob. zu verm. Zu erfrag. **Kriegsstr.** 183, pt. (20087

Oberäwisheim b. Bhf., schöne sonn.
3 Zimmer-Wohnung
in Neubau m. Bad, Balk., Keller, Mansarde, auf Wunsch auch Gart., in ruh. Lage an Dauermiet. (Pension od. Beamter) preisw. zu vermieten. Angeb. unt. 20547 an d. Führer.

4-6 Z.-Wohn.
mit Zubehör, auf 1. Oktob. zu vermiet. Anzusehen von 11 bis 13 Uhr. Angebote unter Nr. 7189 an den Führer.

Schöne
4 Z.-Wohnung
part., mit Etagenheiz. u. einger. Bad, ohne Waschküche, N. Bahnhof, zu 75 ℳ auf 1. Okt. zu verm. Angeb. unt. 20297 an den Führer.

---

4 Z.-Wohnung
schön, geräum., gr. Diele, Bad, Balkon, Verschlag, Gartenant. Haltest., auf 1. Sept. od. 1. Okt. zu vermiet. Kriegsstr. 185, II., I. freie Lage. Näh. Schützenstr. 9, II. (20279

---

4 Z.-Wohnung
mit Badez., Balkon, Veranda, auf 1. 10. z. v. Anzuf. 10—5. Bürklinstr. 12, III. (7185)

Neuzeitl., geräum. u. sonn.
4 Zimmer-Wohnung
m. Kachelofenhzg., Südlage, in der Dragonerstr. 2, II., auf 1. Okt. 1935 unter günst. Bedingungen zu vermieten. (15108
Markstahler & Barth,
Neureuterstraße 4, Fernsprecher 6496.

Neuzeitliche, geräumige und sonnige
4 Zimmer-Wohnung
in der Weinbrennerstr. Nr. 70, part., ohne Gegenüber, mit Bad u. sonstig. Zubehör unter günstigen Bedingungen per 1 Oktober d. J. zu vermiet. Näh. **Markstahler u. Barth,** Neureuterstr. 4, Telefon 6496/97. (18089)

Neuzeitliche
4 Z.-Wohnung
m. Warmwasserhzg. auf 1. Okt. zu verm. Anzusehen Ecke Kriegs- u. Schillerstraße 55. Anfragen Tel. 5283. (20252

Schöne, sonnige
4-5 Zimm.-Wohnung
mit Küche und Bad per sofort oder später zu vermieten. Preis ℳ 45.—. **Friesenheim/Baden,** Friedenstr. 23. (20540

Bunsenstraße 7,
5 Z.-Wohnung
Etgh., gr. Terr., z. 1. 10. z. v. Erfr. III. (16406)

Mietgesuche

Herr sucht sofort **leeres Zimmer oder Mansarde.** Angebote unt. 7161 an den Führer.

Möbliertes Zimmer
von Dauermieter auf 15. August gesucht, mögl. mit besonderem Eingang. Angebote u. 20294 an den Führer.

Alleinstehende Frau sucht sofort **Zim. m. Küche** ob. leere Mansarde. Angebote unt. 7180 an den Führer.

Witwe sucht **Zimmer mit Küche** auf 1. Okt. od. früher, pünktl. Zahler. Miete nicht über 20 Mk. Angebote unt. 7165 an d. Führer.

Zwei Zimmer und Küche sofort gesucht, 2 Personen. Angebote unt. 7170 an den Führer.

2-3 Z.-Wohn.
b. 3 erwachs. Personen für sofort od. später gesucht. Angebote unter 7157 an den Führer.

Lassen Sie Ihren **Umzug** nur b. Fachgeschäft **Herm. Schultis** Hirschstraße Nr. 20, Telefon 5582, ausführen. (16487

3-4 Zimm.-Wohnung
Küche, einger. Bad u. Heizg., mögl. 1. od. 2. Etage, evtl. Garten, Balkon, a. 1. Okt. gef. Westst. bevorzugt. Ang. u. 7186 an d. Führer.

Einfamilienhaus
(5—6 Zim.), a. 1. 4. 36 zu miet. gef. Angebote u. 20624 an den Führer.

Wohnung
eventuell auch Einfamilienhaus mit 5—6 Zimmern und Zubehör in bester Wohnlage v. Karlsruhe zum 1. Oktober oder 1. November zu mieten gesucht. Angebote m. Preisangabe unter Nr. 20393 an d. Führer.

Landhaus
mit 5—7 Zimmer, groß. Garten, evtl. Garage und sonst. Zubehör, i. d. Nähe von Karlsruhe — außerhalb d. Stadtgebiets — zum 1. 10. 35 zu mieten gesucht. **Eil-Angeb.** unter Nr. 7188 an den Führer.

Zu verkaufen

Zu verkf. Nähmasch. 25 ℳ, Gas-Backofen 35 ℳ, Büfett, Eiche, 70 ℳ, Waschkomm. mit Marmor 15 ℳ, 2t. Schrank 15 ℳ. **Fröhlich,** Uhlandstr. 12, Möbelhs. (7193

Gut erhaltener **Kohlenherd** und Gasherd zu verkaufen. Zu erfragen unter 20397 an den Führer.

Kohlenherd
mit Nickelschiff zu verkf. **Linl,** Luisenstr. 52, H. 2. Stock. (7183)

Couch, aufgearbeit., neu bez. 28 ℳ, **Diwan** desgl. 26 ℳ zu vkf. Westendstr. 34, Tapwlst., 2—5 Uhr. (7171)

Büfett
Eiche m. Nußbaum, Prachtstück, fabrikn., zu dem Spottpreis von nur 140 RM. zu verkf. Rittersir. 3, pt., **Mack.** (7194

Sehr gut erh., mod. **weißer Kinder-Kastenwagen** preiswert zu verkf. Angebote unt. 7124 an den Führer.

Kamera
9×12, Platt., Lichtstk. 4,5, Compour, dopp. Auszug, wie neu, mit Zubehör z. Entw., bill. zu vkf. **Luisenstr. 32, II.** (7138)

Ein Klavier im Sommer kaufen
ist schon deshalb keine schlechte Idee, weil es jetzt sehr viele günstige Gelegenheitskäufe gibt im
Musikhaus Schlaile
Kaiserstraße 175 neben Salamander
Tausch, Miete, Teilzahlg. (19809)

D.- u. H.-Rad
gebr., bill. zu verk. **Trion,** Schützenstr. 40 (20296

Kisten
starke, mittlere und größere hat abzug. **L. Bleines,** Rüppurrerstr. 33. (7166

Nähmaschine
versch., wenig gebr., bill. zu verkf. **Nähmaschinenh. Jetter, Kaiserstr. 110.** (6888

---

3 gebrauchte
Schreibmasch.
ab 20 RM. zu vkf. Angeb. unt. 20625 an den Führer.

Kaufgesuche

Mod. Kinderwagen und moderner **Kindersportwagen** gesucht. Angeb. u. 7181 an d. Führer.

Grudeherd
gebr., mit versenkb. Feuerung zu kauf. gef. Angebote unter Nr. 20398 an den Führer.

Kohlenbadeof.
mit Handbrause, in gt. Zust., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 7147 an d. Führer.

Vierrädriger
Handwagen
2×1 m, Tragkr. 15 Ztr., zu kaufen gef. Ang. m. Preis unt. 7197 an d. Führer.

Zu kaufen gef.
Schlafzimm., Wohnzimmer, Küche oder einz. Möbelstücke. Angebote unt. 7192 an den Führer.

Stellengesuche

Zimmertapezier und Maler
sucht Arbeit hier oder auswärts. Adresse unter Nr. 7169 an den Führer.

Tücht. Damen-Friseur
sucht Stellung. Angebote unt. 7135 an den Führer.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
(ev.) sucht auf 1. 9. od. später Stelle in kleinen Haushalt. Angebote unt. 7177 an den Führer.

Aeltere Köchin
sucht Stelle in gut. Hause od. in Kinderheim a. 1. Sept. Angebote unt. 7120 an den Führer.

Verschiedene kleine Anzeigen

Lichtpausen
fertigt schnell **Fritz Fischer,** Papierhandlung und Lichtpauserei, Kaiserstr. Nr. 128, Tel. 1072. Ozalid-Fabriklager.

Autotransporte
mit 2- u. 1¾ To., Stadt u. auswärts, werden billig ausgeführt. (7154
Telefon 5534.

Offene Stellen

Im Baufach gut eingeführte
Vertreter
gesucht. Angebote unter Nr. 20395 an den Führer.

Perfekte
Stenotypistin
von hiesiger Großhandlung für Korrespondenz und Buchhaltung zum baldigen Eintritt gesucht. Kurze Bewerbungen mit Alter und seitheriger Tätigkeit erbeten unter G 2804 an **Dr. Glot's Ang.-Exped., Karlsruhe,** Karlstraße 34. (20538)

Bei einer Stadt Mittelbadens ist sofort eine
Buchhalterstelle
zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach einer Probezeit von einem Jahr im Beamtenverhältnis nach Gruppe 5a der Badischen Besoldungsordnung.

Die Bewerber müssen die zweite Prüfung für den gehobenen mittleren Verwaltungsdienst mit Erfolg abgelegt und eine langjährige Erfahrung im Gemeinderechnungs-, Steuer- und Betriebungswesen haben. Bei gleicher Befähigung erhalten Versorgungsanwärter den Vorzug.

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf und Nachweis der arischen Abstammung bis spätestens 20. August unter Nr. 20536 an den Führer.

Fabrik besserer Baubeschläge sucht gegen Provision
Vertreter
der in Baukreisen gut eingeführt ist. Angebote unter M. Z. 4295/20542 an **Ala Anzeigen Akt.-Ges., Mannheim P. 2. 1.**

Suche z. Eintritt a. 1. Sept. tücht., ehrl.
Mädchen
f. Haush. z. 3 Pers. Angebote unt. 7178 an den Führer.

Mädchen
für Haushalt und Servieren gesucht. Angebote unt. 7146 an den Führer.

Perfekter Dam.-Friss.
nicht unter 25 Jahren, Ia Dauer-, Wasser- und Eisenweller, in Kleinstadt an der Schweizergrenze auf 1. Sept. od. früher gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Sofort. Bewerbungen mit Gehaltsangabe und Lichtbild unter Nr. 20400 an d. Führer.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** v. Lande gesucht, welch. waschen u. büg. kann, zu kl. Beamtenfam. (1 Kind). Gute Behandlg. zugesichert. Angebote m. Zeugniss. u. Lohnanspr. unter Nr. 7175 an den Führer.

Dienstmädchen
für Metzgerei auf dem Lande (Nähe Karlsruhe), nicht unter 18 Jahren, f. Dauerstellung gesucht. Schriftliche Angebote u. 20293 an den Führer.

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Güterfernzug
mit Konzess., Daimler-Benz 3,5 To. m. Anhänger, 95 PS., in fast neuem Zust., sofort zu verkf. Zu melden bei **B. Schäpers,** z. Zt. **Offenburg, Gasthaus z. Waldhorn.** (4852

Wanderer Motorfahrrad, 75 ccm, f. neu, bill. zu verkf. Angebote unt. 7182 an den Führer.

Lieferwagen
mit Pritsche und Plane, für Markthändler bestens geeignet, zu verkf. od. geg. Personenwagen zu tauschen. **Marienstr. 63, Garage 10.** Anzuf. v. 18—20 Uhr. (7172

Im Auftrag preiswert zu verkaufen:
1 **Fiat-Limousine** 4/22 PS., 4-Sitz.,
1 **Opel-Limousine,** 8/40 PS., 5-Sitz., Niederrahmen,
1 **DKW-Cabriolet,** 1000 ccm, 4-Sitz., mit Schnellgang, sehr schön. Wagen, steuerfrei,
1 **DKW-Sport,** 2-Sitzer, 1000 ccm,
1 **Opel,** 2—4-Sitzer, 8/40 PS.,
1 **Opel,** 2-Sitzer, 4/16 PS.,
1 **Opel,** 2/4-Sitzer, 4/20 PS. (20668
Auto-Dienst
Durlach
Carl Widmeyer, Adolf-Hitler-Str. 75, Tel. 115.

DKW
Motorrad, 200 ccm, bill. zu verk. (7190 **Nutzstr. 25, 1. St.**

Autobatterien
neu und gebraucht, neu von 27 RM. an. Spezialwerkstätte. — Groß-Ladestation. Kunden-Dienst Tag und Nacht. (12806 **K. H. Schöffler, Schützenstr. 32, Tel. 5941**

BMW
750 ccm, i. erstklass. Zust., äußerst preiswert zu verkaufen. Angebote unt. 7174 an den Führer.

Opel
4-sitziges Cabriolet, 1,2 Lt., Mod. 1933/34, fast wie neu, bill. zu vkf. Anzuf. zwisch. 18 u. 20 U. in der Karlstr. 138, bei **Baur-Josten.** (7195)

Unterricht

Zeichen- und Malkurs
Vorbereitung zur Akademie, in den Abendstunden. 6036 **Josef Himmel, Winterstraße 38.**

Tausch

Welch. **Schneider** liefert Anzug gegen neues Herren- od. Damenrad. Angebote unter Nr. 7196 an den Führer.

Kapitalien

Sofort-Darleh.
von Selbstgeb. dch. **M. Becker, Bunsenstraße 2a,** Telef. 6279. (16700 Rückporto b. Anfr.

Tiermarkt

Ziegen
sofort zu verkaufen. Näher. Mainstr. 3. (7168)

Junghennen
3—4 Monate alt, Sundh. u. Amerik., weiß Leghorn, sowie Mastkähnchen abzugeben Haus Nr. 134, Oberachern/Bd. (20541

Aelter. Pferd
umständehalb. sofort preisw. zu verkauf. Haus Nr. 134, Oberachern. (20541

Verloren

Zulass.-Schein
für P.K.W. IV B 21 863 **verloren** gegangen. Abzug. geg. Belohng. Akademiestraße 8. (7187)

Bei einem Rechnungsbetrag von
25 RM.
aufwärts gewähren wir bei Vorauszahlung einen Nachlaß von
2 v. H.

Darlehen
d. Zwecksparvertrag ab RM. 200,— bis 10000,— (keine Baug.) f. Anschaffungen aller Art, Möbeln, Motorräder, Autos, Maschinen etc., Existenzgründung, Umschuldung v. Hypoth. Bequeme monatl. Raten. Kostenl. Ausk. u. Beratung d.:
C. v. Olschowski, Karlsruhe,
Erbprinzenstr. 33, I. Gen.-Agent. der **„Kremo" G. m. b. H., Osnabrück.** (19909)

Soeben eingetroffen in schwerer Eispackung:
lebendfrische **Blaufelchen**
Süss-Bücklinge
Blutfrisches **Rehwild**
Rücken, Keule, Blatt, Rag.
HANS KISSEL
Kaiserstr. 150, Telefon 186/187

Sie fahren billig zur großen Leistungs-Schau 12678
u. ihren vielfältigen Unterhaltungen mit ermäßigten Sonntags- u. Wochentagskarten 33⅓–60% Ermäßigung Näheres an den Bahnhöfen u. durch die Ausstellungsleitung in Heilbronn
Schwäbisches Schaffen
AUSSTELLUNG HEILBRONN 6. JULI BIS 15. SEPT.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern aus unserem reich sortierten Lager, besonders preiswert:

Pfälzer Rotweine:

		RM
1934er Tischwein, rot (Hambacher Feuer)	Literfl. o. Gl.	-.55
1934er Wachenheimer Rotwein		-.65
1933er Kallstadter Kronenberg		-.85

Weißweine:

		RM
1934er Tischwein, weiß, Edenkob. Frühmühle (Pfalz)	Literfl.	-.65
1934er Ihringer Winkler (Baden)		-.95
1934er Bickensohler Ruländer (Baden		-.85
1934er Durbacher Weißherbst (Baden)		-.90
1934er Zeller Schwarzer Herrgott (Pfalz)	Fl.	1.25
1934er Niersteiner Neunmorgen (Rheinhessen)		1.25
1934er Brauneberger Riesling (Mosel)	Literfl.	1.10
1934er Bernkastler Held (Mosel)	Fl.	1.10

Wir empfehlen Ihnen, mit diesen zum größten Teil neu eingeführten Sorten einen Versuch zu machen. Sie werden von der Güte und Preiswürdigkeit dieser Weine überrascht sein. Weinpreislisten liegen in sämtlichen Verteilungsstellen auf.

Ferner empfehlen wir unseren Mitgliedern:

Aepfel	Pfund RM.	-.24
Birnen	Pfund RM. -.20 u.	-.26
Zwetschgen	Pfund RM.	-.18
Neue Kartoffeln	„ „	-.06½
Zwiebeln	„ „	-.08
Tomaten	„ „	-.22
Kräuter-Einmachessig	Liter RM.	-.40
Einmachgewürz in Beuteln	Beutel RM.	-.10
Neues Sauerkraut Ia Qualität	Pfund RM.	-.24

Decken Sie Ihren Bedarf an Brennmaterialien aller Art jetzt zu Sommerpreisen bei uns!

Warenabgabe nur an Mitglieder! Aufnahme kostenlos!
Beitrittserklärungen in allen Verteilungsstellen erhältlich!

Verbrauchergenossenschaft KARLSRUHE E. G. M. B. H.

Statt besonderer Anzeige
Wir haben unsern lieben Gatten und Vater
Gustav Adolf Schneider
Professor i. R.
am 12. August auf seinen Wunsch in aller Stille zur letzten Ruhe bestattet.
KARLSRUHE, den 13. August 1935. 7163
Klauprechtstraße 47 III.
Frau Luise Schneider Wwe. und Tochter Hilde

Statt Karten.
Für die innige Anteilnahme, die uns beim Heimgang unseres lieben, treubesorgten Vaters erwiesen wurde, sagen herzlichen Dank: 20701
Otto Hans Knoll und Frau Martha, geb. Lorek.
KARLSRUHE, den 14. August 1935.

Todes-Anzeige
Hierdurch setze ich die Mitglieder der Maler-Innung Karlsruhe von dem plötzlichen Ableben des Mitgliedes
Detlev Behncke
Malermeister
geziemend in Kenntnis.
Die Maler-Innung Karlsruhe verliert in dem dahingeschiedenen Kollegen eines ihrer ältesten Mitglieder, dem ein ehrendes Gedenken bewahrt wird.
KARLSRUHE, den 13. August 1935
Maler-Innung Karlsruhe
Der Obermeister: K. Haag
Zur Beisetzung um 11 Uhr haben sich die Mitglieder am Mittwoch, den 14. August 1935, vormittags 10.40 Uhr, am Friedhofeingang pünktlich einzufinden. 20670

Nachruf!
Am 10. ds. Mts. verschied an den Folgen eines tragischen Unglücksfalles das Mitglied uns. Aufsichtsrates
Herr Malermeister
Detlev Behncke
Der Heimgegangene hat uns seine reichen Erfahrungen und seinen wertvollen Rat immer gern zur Verfügung gestellt und sich hierdurch um die weitere Entwicklung unseres Instituts ganz besondere Verdienste erworben.
Wir werden ihm stets ein dankbares und ehrendes Gedenken bewahren. 20664
KARLSRUHE Bd., den 12. August 1935.
Aufsichtsrat und Vorstand der Landesbank für Haus- u. Grundbesitz e. G. m. b. H.